Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_1554**

Aktenzeichen ohne

Titel

Gesellschaftsbezogene Dienste. Schriftwechsel In- und Ausland

Band

Laufzeit 1990 - 1992

Enthält

Adressenlisten für Kontakte; Programmbeschreibung Gesellschaftsbezogene Dienste 1990 u. Informationen zum Arbeitsgebiet 1991; alphabetisch geordneter Schriftwechsel Annette Flade mit Gossner Freunden im Inland (überwiegend neue Bundesländer) und z. T. im

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Gossner
Mission

9.10.91
Obenauf

Arbeitsgebiet "gesellschaftsbezogene Dienste"
Schwerpunkt: Gemeinwesenarbeit

Arbeitsinhalt ~~und - Ziel~~

Die gesellschaftliche Umbruchsituation - besonders im Ostteil Deutschlands - bringt neue missionarische Herausforderungen mit sich.
Christen werden anders als bisher mit der Wahrname ihrer gesellschaftlichen Verantwortung konfrontiert, weil durch Marktwirtschaft und das Machtgefüge der Industriegesellschaft Unrechtsstrukturen sehr deutlich hervortreten.
In der Tradition der Gossner Mission, besonders mit den Erfahrungen der Gossner-Dienstgruppen in der ehemaligen DDR, bekommt missionarische Arbeit innerhalb des Gemeinwesens m.E. folgenden Schwerpunkt:

Solidarisierungsprozesse und Selbstinitiativen ausgegrenzter und von Marginalisierung bedrohter sozialer Gruppen zu fördern, zu begleiten und in einen Austausch über Arbeitserfahrungen zu bringen
d.h., die aktive und kreative Beteiligung der Menschen an gesellschaftlichen Prozessen soll gestärkt werden.

Arbeitsmethoden

a) Schwerpunktmäßig im Bereich der ehemaligen DDR:

- Besuche bei Initiativgruppen, die der Gossner Arbeit verbunden sind. Feststellen der konkreten Problemlage und entsprechender Aktivitäten
- Knüpfen neuer Kontakte, besonders in Industrieballungsgebieten, mit Frauengruppen und Arbeitsloseninitiativen
- Sammlung und Aufbereitung der Informationen über die soziale Befindlichkeit Betroffener in lokalen Gegebenheiten
- Entwicklung von gruppenspezifischen und sachbezogenen Handlungsmodellen (Sehen-Urteilen-Handeln)
- Kontaktaufnahme zu kommunalen und kirchlichen Einrichtungen, die aktiv im Gemeinwesen tätig sind.
- Bewußtseinsarbeit in den Kirchengemeinden für Probleme und deren Ursachen, die im Gemeinwesen zu Tage treten.
- Organisation von Erfahrungsaustausch und Trainingsangeboten engagierter Gruppen im Umfeld der Gossner Arbeit.

b) Ökumenische Arbeitsebene

- Austausch mit engagierten Dienstgruppen besonders Osteuropa (im Aufbau begriffen) IM, ACO, ECG, URM-Genf
- Partnerschaftskontakte zwischen Gemeindegruppen anregen, die als soziale Initiativen an gesellschaftlichen Prozessen in ihren Ländern tätig sind.
- Erneuerung einer Trägergruppe, um weitere Konsultationen zwischen missionarischen Initiativgruppen aus osteuropäischen Ländern möglich zu machen, (Weiterführung der Ferchkonferenzen).

Gossner Mission

Einige prägende Arbeitserfahrungen aus dem letzten halben Jahr

A. Kontaktaufnahme (auch durch mehrere Besuchsfahrten) mit Initiativgruppen, kommunalen Einrichtungen und Kirchengemeinden (Treptow, Potsdam, Bitterfeld, Brandenburg, Lübbenau, Wittenberge)
   1. Arbeitslosigkeit und sich daraus ergebende existentielle Probleme prägen überall die lokalen Herausforderungen.
   2. Starke Individualisierung unter den Betroffenen, kaum Eigeninitiativen und Solidarisierung in Gruppen.
   3. Handlungsunfähigkeit und depressive Haltungen sind deutlich zu verzeichnen.
   4. Überangebot an Initiativen; wenig Methodenerfahrung, Betroffene zu aktivieren.
   5. Große Erwartungen an kirchliche Initiativen (z.B. Seelsorgerliche Beratungstätigkeit)
   6. Spezielle Erwartung an die Gossner Mission, gesellschaftlich aktive Gruppen zusammenzubringen, kritisches Bewußtsein unter Christen zu stärken, damit die Fragen nach Gerechtigkeit deutlich bleiben.

B. Kontaktaufnahme zu Gossner Freunden in der CSFR.

   Dort starke abstinente Haltung von Christen gegenüber gesellschaftlichem Engagement.Z.Zt. haben diakonisch-kirchliche Aktivitäten und das Öffentlichmachen christlicher Traditionen Vorrang.

C. Erste Frauentagung in Potsdam (in Zusammenarbeit mit ECG) zur Bildung eines Netzwerkes von Fraueninitiativen aus dem Bereich Kirche und Arbeitswelt (31 Vertreterinnen aus Ost- und Westeuropa waren dabei.
   1. 2 Erfahrungswelten trafen sich (z.B. Rolle der Frau in Beruf und Familie in Polen und in Holland)
   2. Es war schwer aber notwendig, sich gegenseitig anzuhören, die Probleme zu verstehen und doch zu versuchen, eine gemeinsame Strategie für den weiteren Austausch und eine mögliche Zusammenarbeit zu entwickeln.
   3. Die Erfahrung der Frauen geben sehr deutlich Aufschluß über die Unrechtsstrukturen der Industriegesellschaft.

D. Begegnungen zwischen einer IM-Gruppe aus Manchaster mit Kemnitzer-und Potsdamer Gemeindegruppen und Besuchsreise einer ACO-Gruppe aus Toulouse an verschiedenen Orten mit Gossener Gruppen.
   Großes Interesse am Austausch über gesellschaftliche Umbruchsituation. Fragen der Gewerkschaftsarbeit und gesellschaftlichen Aktivitäten von Gemeindegruppen standen im Vordergrund.
   Partnerschaftsbeziehungen von Gruppen in vergleichbaren Situationen sollen intensiviert werden.

Einschätzende Bemerkungen

Die Gossner Mission sollte die derzeitige missionarische Herausforderung annehmen und deutlich an der Seite der Betroffenen in den Wirren der gesellschaftlichen Umbruchsituation präsent sein, d.h. besonders auch Phasen der mühsamen Suche nach inhaltlichen Orientierungen und praktischen Handlungsmodellen mit aushalten. Aktivierungs-und Solidarisierungsprozesse von Menschen sollten in lokalen Dienstgruppen aufgenommen, aber nicht vorschnell durch Erfahrungswerte und Hilfsangebote fremdbestimmt werden.
Durch die Gemeinwesenarbeit der Gossener Mission im Ostbereich wird versucht (und das wird noch eine längere Phase in Anspruch nehmen), die Projekte in lokaler Verankerung herauszufinden und als missionarische Dienstgruppe mit zu unterstützen, die gegen gesellschaftliche Unrechtserfahrungen der Menschen Selbstinitiativen und Solidarisierungsprozesse ermöglichen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Sep/021'90

Gesellschaftsbezogener Dienst - (Gemeinwesenarbeit - community organising)

Er ist die Fortsetzung der langjährigen Gossner Praxis, in kleinen Dienstgruppen (kleinen Geschichten) Modelle für die Wahrnahme gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung von Gemeinde zu erproben und anzubieten. Dabei gilt es in einer begleitenden AG Verheißungen des Evangeliums in ihrer politischen Dimension zu begreifen und praktische Erfahrungen im Gespräch mit der Bibel theologisch zu reflektieren.

In der Praxis geht es um die Begleitung von Menschen und Gruppen, die durch die Veränderung der ökonomischen, rechtlichen und sozialen Rahmenbedingungen in soziale Verunsicherung gedrängt und marginalisiert werden (Frauen, Ausländer, Arbeitslose o.ä.), damit sie nicht zu Objekten caritativer oder sozialer Betreuung werden, müssen sie in ihren Widerstandskräften und Selbstinitiativen bestärkt werden.

Für Betroffene sollten bildungspolitische Seminare, Erwachsenenbildungskurse sowie der Erfahrungsaustausch zwischen Gruppen angeregt werden.

Durch Informations- und Bewußtseinsarbeit in Kirchen und Gemeinden soll eine breitere Öffentlichkeit und Verantwortung für anstehende soziale Probleme geschaffen und Solidarisierung und Integration gefördert werden. In diesem Arbeitsgebiet sollen Erfahrungen zusammengetragen werden, wodurch Gruppen in Gemeinden befähigt werden, als Subjekte des Zusammenleben gerechter und gemeinschaftlicher zu gestalten. Als aktivierende Impulse sollen sie einfließen in die Entwicklung neuer, aktiver, dem notwendigen globalen und gesellschaftlichen Paradigmenwechsel Rechnung tragenden Gemeinschaftsformen in Gemeinden.

Von der begleitenden Arbeitsgruppe sollen die Erfahrungen so qualifiziert werden, daß sie in die Vorbereitung von Stellungnahmen kirchlicher Leitungsgremien einfließen können.

Die in diesem Arbeitskontext zu gewinnenden Erfahrungen sollen sowohl im Rahmen des Austausches mit Osteuropa als auch mit ähnlichen Dienstgruppen Westeuropas ins Gespräch gebracht werden. Die Einsichten aus Gruppen- und Gleichstellungsprozessen sind einzubringen in die unsere Gesamtarbeit tangierende Frage nach dem Verhältnis von Männern und Frauen in der Mission.

Gossner Mission

Gossner Mission

Arbeitsbeschreibung

für den Bereich

"Gesellschaftsbezogene Dienste"

(Gemeinwesenarbeit - Annette Flade)

1. Teilnahme am nationalen und internationalen URM-Austausch

2. Bildung einer Arbeitsgruppe "Dienstgruppen in gesellschaftlicher Verantwortung"

3. Förderung und Begleitung lokaler Initiativen und respektiver Aktionsgruppen auf gemeindlicher und kommunaler Ebene.
   Inhaltlicher Schwerpunkt: Frauen im gesellschaftlichen Kontext.

4. Zusammenarbeit mit Gruppen im Bereich von Sozialarbeit; insbesondere mit kirchlichen Initiativen

5. Teilnahme am Osteuropaaustausch und die Vorbereitung von Ferch-Konferenzen

6. Förderung von ökumenischen Austauschprogrammen zwischen engagierten Dienstgruppen.

Berlin, den 10.4.1981

GOSSNER MISSION IN DER DDR

Gossner Mission

Programmbeschreibung
für das Arbeitsgebiet
"Gesellschaftsbezogene Dienste"

- - - - - - - - - - - - - - - - - -

Diese missionarische Arbeit ist besonders darauf ausgerichtet, Gemeinschaftsprozesse und Selbstinitiativen angefochtener und von Marginalisierung bedrohter sozialer Gruppen zu befördern.

Prägend sind hierbei Erfahrungen von gesellschaftlichen Dienstgruppen in der ehemaligen DDR und vom internationalen Netzwerk von URM im Rahmen seiner "community organicing-," "self initiatives-" und "social action" - Programme.

Ziel ist es, die aktive, bewußte und kreative Mitgestaltung der Menschen als Subjekte in den politischen und gesellschaftlichen Prozessen zu stärken, damit sie nicht Objekte caritativ-diakonischer Betreuung bleiben oder werden.

Diesem Anliegen gilt es durch 4 Arbeitsschwerpunkte nachzugehen.

I. Kontaktaufnahme zu Dienstgruppen (bes. im Bereich der ehem. DDR)

II. Erfahrungsaustausch über gesellschaftsbezogene Aktivitäten

III. Organisation von Trainingsangeboten (Comm.org. Programme)

IV. Bewußtseins - und Öffentlichkeitsarbeit in Gemeinden

A Inland

zu I. a) Besuche bei Gemeindegruppen, die der Gossner-Arbeit verbunden sind und Feststellen ihrer Aktivitäten.

b) Herausfinden, wie Gossnerimpulse in den letzten 1 1/2 Jahren und besonders in den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen wirken.

c) Zusammentragen von Informationen über soziale Befindlichkeiten unter den Menschen.

d) Kontaktaufnahme mit kommunalen und kirchlichen Einrichtungen und Initiativen. (besonders in Potsdam und Berlin-Treptow)

e) Erfahrungs- und Informationsaustausch zur Abklärung möglicher Kooperationsfelder.

B Ökumene

a) Ökumenische Kontakte zwischen angagierten Dienstgruppen (besonders Osteuropa, dann auch "IM""ACO" "ECG" und URM-Genf).

b) Identifizieren von Dienstgruppen in osteuropäischen Ländern durch Besuchsreisen.

c) Erneuerung einer osteuropäischen Trägergruppe der Ferch-Konferenz.

d) Vermittlung von Erfahrungsautausch und bilateraler Partnerschaft zwischen Gemeindegruppen, die in ähnlicher Art und Weise von den Auswirkungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems betroffen sind.

/2

Gossner Mission

zu II a) Kriterien feststellen, durch die der Solidarisierungsprozeß der Gemeinschaft und das gemeinsame Tätigwerden befördert worden sind.

b) Aufbereitung der Erfahrungen, in denen Veränderungen bewirkt wurden und Menschen sich als Subjekte gefühlt haben.

c) Entwicklung von gruppenspezifischen Handlungsmodellen (SEHEN - URTEILEN - HANDELN)

1) Aussprechen von Erfahrungen

2) Analysieren von Zusammenhängen und Ursachen

3) Konsequenzen für praktisches Verhalten

4) Verdichten der Erfahrungen aus den Aktionen

5) Entwicklung eines Handlungsmodells

zu III a) Zusammenführen der Menschen zum Erfahrungsaustausch

b) Aufnahme der Erfahrungen von "Aktivisten"

c) Befähigung zu Leitungsfunktionen in Gruppenprozessen

d) Beratung und Weiterbildung durch Experten

zu IV a) Befähigung zur Analyse und zur Auseinandersetzung mit den sozialen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen

b) Informationen über die Lage sozialer Randgruppen (Solidarisierungsprozeß befördern)

c) Gemeinden herausfordern, ihren notwendigen Beitrag zur Entwicklung eines ganzheitlichen und gerechteren Zusammenlebens im Gemeinwesen zu leisten (sowohl zur Integration marginalisierter Gruppen als auch zur Behebung sozialer Unzulänglichkeiten

d) Gegen die caritativen Betreuungsstrukturen ist das Bewußtsein für die Notwendigkeit von Selbstinitiativen zu vermitteln.

e) Förderung von ökumenischen Partnerschaften und des Austausches über soziale Verantwortung

f) Informationsarbeit (Öffentlichkeitsarbeit und Materialangebot) über die Arbeit der Gossner-Mission und ihrer gesellschaftsbezogenen Dienste, auch in kirchlichen Pressemitteilungen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Annette Flade
Gossner-Mission
Rodelbergweg 6
O-1195 Berlin

Menschen werden entwurzelt - Christen versuchen, bei den Betroffenen zu sein

"Das alles so kommt, wer hätte das gedacht? 28 Jahre habe ich gearbeitet und jetzt bin ich ein N I C H T S . Meine Facharbeiterausbildung wird einfach nicht anerkannt."
"Ich habe mir nie etwas zuschulden kommen lassen, konnte auch mit wenig Geld auskommen. Jetzt bin ich Sozialhilfeempfängerin, denn Miete und Heizung kann ich von meiner Rente nicht mehr bezahlen."
"Ich als Frau bin nichts mehr wert. Oberall werde ich belächelt, wo ich mich bewerbe und sage, daß ich mit meinem 6-jährigen Sohn alleine lebe. Das Ergebnis vom Arbeitsamt: Sie sind nicht vermittelbar!"

Das sind nur wenige authentische Aussagen von Menschen aus den neuen Bundesländern in Deutschland. Seit einigen Wochen reise ich durch die ehemalige DDR und besuche an verschiedenen Orten kirchliche und kommunale Initiativgruppen, die mit verschiedenen Angeboten Treffpunkte für Arbeitslose organisieren. Und immer wieder die gleiche Erfahrung: Die über uns hinwegrollende Entwicklung nimmt vielen Menschen ihre Wurzeln und läßt sie zu sprachlosen Opfern werden.

Ich arbeite bei der Gossner-Mission im Ostteil Berlins. Die gesellschaftliche Umbruchsituation mit ihren Konsequenzen für den Alltag vieler Menschen haben für unsere Arbeit neue, missionarische Herausforderungen gebracht. Wir versuchen, diesen mit dem Arbeitsschwerpunkt "Gesellschaftsbezogene Dienste" gerecht zu werden. Wir teilen uns das Arbeitsfeld - - 2 Mitarbeiter machen Industriebezogene Arbeit (z.B. Bildung, Beratung und Informationsaustausch zwischen Gemeinde- und engagierten Dienstgruppen über Probleme der Industriegesellschaft),

/2

Gossner Mission

Gossner Mission

und ich übernahm den Bereich Gemeinwesenarbeit (z.B. Förderung sozialer Initiativen in Gemeinschaftsprozessen).
Immer gilt es, in erster Linie bei Betroffenen zu sein, die akut den Problemen des neuen Wirtschaftssystems ausgesetzt sind.
Es sind Menschen - Jesus hat zu seiner Zeit gesagt, 'die mühselig und beladen sind'. Es sind Menschen, die die Sorgen des Tages mit in ihre Nächte nehmen. Eine Frau (sie selbst ist ein Jahr arbeitslos gewesen - vorher war sie 20 Jahre Lehrausbilderin in einer Metallwerkstatt) sagte mir vor wenigen Tagen bei einem Besuch in der Stadtmission in Bitterfeld: "Die jungen Leute werden immer aggressiver und die älteren Menschen immer depressiver."
In Berlin-Treptow ~~sagten~~ äußerten 8 von 10 Rentnerinnen bei einer Zusammenkunft: sie wollten den kommenden Winter nicht mehr miterleben...

Bei den Menschen im Sinne Jesu zu bleiben, das heißt für uns, ihre Sorgen und Existenzängste nicht mit falschen Illussionen zuzuschütten. Vielmehr bedeutet es, die mühsamen Schritte mitzugehen, die herausführen aus der tötlichen Alternative: entweder alles laufen zu lassen oder radikal zu werden.
Bei den Menschen im Sinne Jesu zu bleiben heißt z.B. auch, zu wissen: Ich kann ihnen direkt keine Arbeit beschaffen, aber wir können gemeinsam herausfinden, was jetzt wichtig ist, um das eigene Menschsein nicht zu verlieren; und um auch besser zu wissen, was Ursache und was Wirkung der Unrechtserfahrungen sind.

Bei den entwurzelten Menschen zu bleiben - wohl eine der wichtigsten missionarischen Herausforderungen für uns Christen. Nur in der direkten Begegnung und im solidarischen Austausch werden wieder Orientierungen gesetzt, Bewußtsein gestärkt und Widerstandskräfte entdeckt.

Gottes Lebensgeschichte in unserer Welt wird z.Zt., so glaube ich, auch mit und durch diese MEnschen geschrieben, die nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten nichts wert sind und nicht mehr gebraucht werden.

Ich hoffe, uns als Mitarbeiterinnen der Gossner-Mission ist in den konkreten Arbeitszusammenhängen anzumerken, daß wir dieser Entwurzelung der Menschen um Gottes Willen entgegentreten wollen.

Annette Flade

Berlin, d. 10.7.91

Artikel für die Weltmission

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner-Mission
"Gesellschaftsbezogene Dienste"

1195 Berlin, im Mai 1991
Rodelbergweg 6
Telefon: 632 80 77

Liebe FreundeInnen !

Seit wenigen Wochen arbeite ich in der Dienststelle der Gossner-Mission in Berlin.

In den letzten 1 1/2 Jahren gab es viele gesellschaftliche Veränderungen in unseren Ländern. Und es gab Herausforderungen, unsere Arbeit als Gossner-Mission zu bedenken, Priorietäten zu setzen, und sie gemeinsam mit den zwei anderen Dienststellen (Berlin - West und Mainz) neu zu gestalten.

Ich selbst bin mit für den Bereich "Gesellschaftsbezogene Dienste" zuständig. Mir liegt daran, die kleinen Gruppen engagierter Christen in unserem Land und in den osteuropäischen Ländern aufzuspüren, kennenzulernen, und sie in einen Erfahrungsaustausch zu bringen.
Darum plane ich als erste größere Aktion eine Besuchsreise in die CSFR. Mir liegt daran, durch einen ersten Kontakt mit Euch, auch interessierte Initiativgruppen ausfindig zu machen.
Es geht nicht um Vorzeigeprojekte, sondern um die "kleinen Geschichten unter den Menschen" oder auch um Initiativen, die erst geplant sind.

Es ist mir wichtig, die Erlebnisse und Erfahrungen der Menschen aus ihrem konkreten Lebensbereich kennenzulernen.
Ich weiß, in den Turbulenzen der Zeit ist das Gestalten von Aktivitäten sehr kompliziert. Trotzdem laßt es uns gemeinsam um der Menschen willen und mit ihnen versuchen.

Bernd Krause und ich wollen uns auf den Weg in die CSFR machen. Wir planen vom:

12. - 16. August 1991 dort zu sein, um an verschiedenen Orten Freunde zu besuchen. Wenn es möglich ist, gebt nochmals eine Rückmeldung, an welchem Tag es Euch am besten paßt. Wenn möglich auch die Angabe einer Telefonnummer, so daß wir letzte Verabredungen mündlich machen können.

Wir freuen uns auf diese Besuchsreise, in einer Zeit erneuter Grenzziehungen ist uns das sehr wichtig.

Mit freundlichen Grüßen

Adelheid Flade

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner-Mission
"Gesellschaftsbezogene
Dienste"

1195 Berlin, im April 1991
Hodelbergweg 6
Telefon: 632 80 77

Liebe Freundelnnen der Gossner-Mission und die, die es werden wollen!

"Es gibt nichts Gutes, außer wir tun es!"
Darum arbeite ich seit dem 1. April 1991 bei der Gossner-Mission in Berlin. Mein Arbeitsschwerpunkt ist: "Gesellschaftsbezogene Dienste". Ein großes Wort mit verschiedenen Erfahrungen und Fragen, auch im Bezug auf Gossner-Arbeit der letzten Jahre.

Ich hoffe, daß ich in späteren Briefen und Zusammenkünften viel direkter erzählen kann, was engagierte Christen jetzt in ihrem konkreten gesellschaftlichen Umfeld arbeiten und bewegen.
Ohne diese Gruppen vor Ort wird weder unsere Gossner-Arbeit Sinn haben, noch wird es Bewegungen in Kirche und Gesellschaft geben.

Darum will ich "noch etwas Gutes tun". Ich möchte möglichst viele Initiativen und Gruppen aus dem Gossner-Arbeitsfeld direkt kennenlernen, und ich möchte den Erfahrungsaustausch untereinander verstärken.

Die Startphase wird nicht ganz einfach werden, denn in den Gemeinden oder auf kommunaler Ebene läuft noch manches wie auf Probe. Es gibt Probleme und große Unsicherheiten bei der Organisation von Aktivitäten. Aber ich will nichts vorgezeigt bekommen, sondern gemeinsam mit den Betroffenen nachdenken, Anregungen aufnehmen oder weitergeben. Ich weiß aus eigener Potsdamer Erfahrung, daß die Individualisierung stark voranschreitet und Gruppen sich schwer zusammenfinden. Wir sind auch noch ungeübt, Projekte ins Leben zu rufen, aber ich hoffe, daß die christliche Glaubenstradition uns hilft, unsere Widerstandskräfte gegenüber sozialer Ungerechtigkeit einzusetzen. Und daß wir auch die komplizierte Arbeit aufnehmen, die uns mit den Problemen der Industriegesellschaft und der Marktwirtschaft gegeben sind.
Ich bin interessiert an lokalen Gemeindeinitiativen, die bewußt an einer konkreten Stelle gesellschaftliche Prozesse mitgestalten wollen. Vielleicht sind es auch übergemeindliche oder kommunalorganisierte Gruppen. Die inhaltliche Prägung dieser Initiativen werden sehr verschieden von den örtlichen Problemen bestimmt sein. Wir in Potsdam haben z.B. eine Initiativgruppe: "Ausländer" oder auch den "Frauenstammtisch".

Ich glaube, nicht betonen zu müssen, daß es nicht auf spektakuläre Dinge ankommt. Wichtiger ist es, im Sinne der Gossner-Arbeit, mit den Menschen nachzudenken, Probleme aufzuspüren und Erkenntnis in eigene Handlungsmodelle zu bringen. Nur so werden Menschen zu Subjekten. Und in dieser Befähigung erweist sich Gottes Mission unter den Menschen in der Gestaltung für eine gerechtere Welt.

Ich will auch zu Freundelnnen in die osteuropäischen Länder reisen. Der Erfahrungsaustausch zwischen uns soll gerade in dieser Zeit neuer Grenzziehungen verstärkt werden.
Wer noch Anregungen oder Lust zum Mitmachen hat, kann es mich gerne wissen lassen.

/2

Gossner Mission

Gossner Mission

Jetzt zum organisatorischen: Ich habe die Bitte mit dem unten angefügten Abschnitt erste Reaktionen zu erhalten, damit ich ein genaueres Reiseprogramm zusammenstellen kann.
Letzte Absprachen kommen dann mit nächster Post oder per Telefon.

Ich freue mich auf diese Kontaktbesuche und hoffe, durch Gossner-Arbeit können gesellschaftsbezogene Aktivitäten von Gemeindegruppen begleitet und unterstützt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre / Eure A. de Haas

- -

1) Wir haben Interesse an diesem Kontakt und Austausch:

a) noch vor der Sommerpause
b) im Herbst x)

2) Es gibt eine Gruppe:

a) in der Gemeinde
b) überregional x)
c) auf kommunaler Ebene

Mit dem Arbeitsschwerpunkt:

3) Wir wollen einen Arbeitskreis entstehen lassen:

Mit dem Arbeitsschwerpunkt:

4) Sonstige Anregungen oder Hinweise.

- -

Name: Adresse:

x) Bitte zutreffendes ankreuzen!

Gossner Mission

Gossner
Mission

Gossner Mission

CSFR

Gossner Mission

Adressen für Brief v. A. Flade a. Freude d. 6.M.

× P. Heglroth, Kirchplatz 4, 04400 Bitterf.
× U. Breithor
× E.+H. Kulla } Zeitz
× R. Worch
G. Schönfelder, Otto-Grotewohl-Ring 22, Eisenhüttenstadt 1220
K. Thiedecke, Otto-Grotewohl-Ring 27, Eisenhüttenstadt 1220
× Pf. F. Marlberg, Beid. Kirchenkirche 1, Rostock 2500
E.+W. Seliger, Ing.-Beled-Str. 25, Hildburghausen 7543
Pf. A. Liedtke, Güterbahnhofstr. 59, Hildburghausen 7543
Past. I. Berkhardt, Semelweisstr. 6, Halle 4021
Ursel Schmidt, Fichteplatz 7, Jena 6900
Pf. M. Dorsch, Ing.-Beled-Str. 129, Jena 6900
× Frau Hanna Brauner, Fichtestr. 37, Chemnitz 0-9021
× Pf. R. Dallow, Kirchstr. 1, Kleinow 01431
Pf. G. Gabriel, Grünefeld 1431
Pf. T. Kuhnt, Kirchplatz 1, Alt Ruppin 1952
P.+E. Fichtmüller, Schillerstr. 16 III 13/50, Finsterwalde 1240
× B. Althausen, 1500 Brandenburg, Beetzseeufer 5
× U. Schulz, 1501 Brielow, Pfarrhaus
× Pf. M. Domke, Gottlobstr. 54b, W.F.St. Gotha 0760
× H. Augenstein, 1560 Potsdam, Gutenbergstr. 7 Päd. Inst.
Pf. M. Baumgard, Rabenauer Str. 21, Dresden 0-8028
Dr. K. Bell, Dr.-Ing.-Kurt-Str. 34, 0230 Stralsund
G. Blankenburg, Seestr. 84, Berlin 1120
× Pf. G. Brandrodt, Mozartstr. 130, Berlin 0-1141
Fried. Fischer, Schlegelstr. 28, Leipzig 7022
Dietr. Gadischke, Hauptstr. 40, Klosterfelde 1295

Chr. Garve, Str. d. J.P. 1, Neuhof 8920
Wern Gradewoll, Bruchwiesenstr. 34, Dresden 0-8053
Pf. Mar. Haupt, Röntgenstr. 45, Ranzebey 1247
Dagmar Kunz, K.-Liebknecht-Str. 5, 1020 Berlin
× H. Ludwig, Oberfelder Str. 25, Hennigsdorf 3880
~~Lüdecke~~ H. Mothes
B. Müller Dorfstr. 57, Mehrenfelde 0-1291
Frau Rate Priese, Rummelsburger Str. 95, Berlin 1170
Past. E. Rahmel, Gramzow 1221
G. Reuther, K.-Marx-Str. 6, Weißenfels/Thür. 0-5237
W. Schmidt, O. Nieck-Str. 54, Eisenhüttenstadt 1832
Ute Schon Lemmer, Kollegienstr. 54, Wittstock 4600
Rate Schülzke, Kirchweg 1, Güldendorf 1201
Fräu Siebert, Dorfstr. Schäle 18, Fritzow 5, 8212

Gossner Mission

Haushaltsplan 1991

Kostenstelle:
Dienststelle Berlin

Konto	Einnahmen	SOLL 1989	IST 1989	SOLL 1990	IST 1.HJ90	voraus. IST 2.HJ	SOLL 1991
	Eigene freie Mittel						
85	Freiwillige Gaben von Einzelnen und Gemeinden	70,7	78,4	69,9	55,0	20,0	45,0
85	Kollektenanteil Berlin/Brandenbg.	15,0	--	15,0	30,0	---	15,0
85	Sonderspenden und Kollekten	---	---	6,0	6,0	---	---
85	von Soli-Spenden f. Bewußtseinsbildg.	25,0	41,1	30,0	25,5	5,0	16,0
803	Tagungen eigener Gruppen	1,5	1,8	1,5	0,7	---	2,0
		112,2	121,3	122,4	117,2	25,0	78,0
	Sonstige Einnahmen						
852	Beiträge km-Geld	2,0	2,4	2,0	0,6	1,6	2,0
853	Tankgutscheine	3,6	3,6	3,6	---	0,5	---
853	sonstige Erstattungen	4,0	6,0	12,0	---	---	---
854	Zuwendungen/ Zuschüsse	---	---	---	---	22,0	200,-
870	Zinsen	10,0	10,7	10,0	9,0	10,0	25,0
		19,6	22,7	27,6	9,6	34,1	227,0
	Gesamteinnahmen:	131,8	144,0	150,0	126,8	59,1	305,0

Gossner Mission

e Buchenau
thenauplatz 14
DR - 4020 HALLE
Tel: 0046/27357

Géza Erdélyi
Chanava 155
CSR - 98044 LENARTOLE
Tchécolovaquie

Kovacs Francisc
Str. Apostol 27
R. 3958 VILLE SATUMARE
jud. Satu mare
ROMANIA
Tel: 77

Hildegard Rugenstein
Gutenbergstr. 77
1560 POTSDAM
DDR
Tel: 0037 33/21219

Josef Bartosek
Studnice 12
CS - 54948
Tchécolovaquie

Kadar Miklos
R. 4886. DAMACUSENI 277
jud. Maramures
ROMANIA
Tel: 040-(9)94- 65244

Wolfgang Kupke
Kreuzvorwerk 10
DDR - 4050 HALLE
Tel: 0046/ 30668

Istvan Hamar
SZOLNOK
Zalka M sétany 1 H 5000
Hungary
Tel: 56/36810

Kovacs Imre
Principala 121
R - 3745 TAMASEU
ROMANIA

Ann te Flade
Lutherstr. 1
POTSDAM
DDR 1590
Tel: 0037-33-77822

Pal Koczo
Hunyadi u. 10 H 2143
KEREPESTARCSA
HUNGARY

Szabo Bela
Str. B. Hmelnickij 52
Beregszasz Beregovo 295510
KARPATO UKRAINE
Tel: 2-47-29

Hanna Haupt
Robert-Blum Str. 11
4050 HALLE
DDR
Tel: 0046/27357

Maria Balogh
Béke utca 7
H - 5711 Gyula-Gyulavari
HUNGARY

Pal Oroszi
Gorkij str. 17
AKLI 295 535
KARPATO UKRAINE

Pavel Ruml
Ty va 353
CS - 56151 LETOGRAD
Tchécolovaquie
phone: 446/921 763

Németh Tamas
Bocskai tér 6
H - 2017 POCSMEGYER
HUNGARY

Julius Norvila
P. O. Box 1243
Vilnius - I
LITHUANIA index 232 001
Tel: Kaunas 79 59 59

Jan Semjan
Ul. Osloboditelov
37 08 044 14 CANA
Tchécolovaquie

DEMETER Katalin
Str. Paringului 21/19 ap.
R - 4300 Tirgu-Mures
ROMANIA
Tel: 4040/954/39-0-97

Endre Langh
Vl. Nazora 31
56101 VINKOVCI
YOUGOSLAVIE
Tel: (056) 12393

Nadeje Mandysova
c/o Farni sbor CCE
Pichlova 2533
53002 PARDUBICE
Tchécoslovaquie
Tel: 42 040/33614

SOOS Noemi
4329 STEFERIS
O.P. ACATARI
jud.MURES
ROMANIA
Tel: ACATARI 100 A

Hristo Kulichev
Ulica Bogdan Motschev 2
SOFIA
Bulgaria
Tel: 02/39 41 12

Dorota Niewieczerzal
Lomzynska 15/25m 47
WARSZAWA 03 762
Poland
Tel: 18-90-69

Christof Ziemer
Ermelstr. 27
8020 DRESDEN
DDR

Dr. Walter Schöpsdau
Konfessionskundliches Institut
Eifelstrasse 35
Postfach 1255
D - 6140 BENSHEIM
tel: (06251) 38000 or 6632

Jean Jacques Bauswein
Centre int. réformé
John Knox
27, ch. d. Crets-de-Pregny
CH - 1218 GRAND SACONNEX
tel: (022) 798 91 61
fax: (022) 791 06 38

Dr. Robert Lodwick
Presbyterian Church U.S.A
150, rte de Ferney
1211 GENEVE 2

Théo van Boven
Kantoorweg 5
NL - 6218 NB MAASTRICHT

Ursel Rosenhäger
27, ch. d. Crets-de-Pregny
CH - 1218 GRAND SACONNEX
tel: (022) 788 04 80

Milan Opocensky
WARC
150, rte de Ferney
1211 GENEVE 2

Mary Paik
27075 West Nine Mile Road
Southfield
MICHIGAN 48034
tel: (313) 350-1580

Ninan Koshy
WCC
150, rte de Ferney
1211 GENEVE 2

Thomas Wieser
12, ch. de Challendin
CH - 1208 GENEVE
(022) 49 08 65

Herrn F. Peyer-Müller
HEKS
Stampfenbachstr. 123
Postfach 168
8035 ZÜRICH

Lukas VISCHER
Arbeitsstelle
Oekumene Schweiz
Postfach
Sulgenauweg 26
3000 BERN 23
Tel: (031) 462685

Mr. Robin Gurney
Conference
of European Churches
150, rte de Ferney
1211 GENEVE 2

Dr. W. Stolz
Saarstr. 8
D - 2950 LEER

Dr. G. Linn
WCC
150, rte de Ferney
1211 GENEVE 2

Mr. Marc Lenders
EECCS
174, rue Joseph II
B - 1040 BRUXELLES
BELGIQUE

Dr. D. Seeber
Herder Korrespondenz
Hermann-Herder Str. 4
D - 7800 FREIBURG i.B.
(0)761 2717388

Prof Dr. Jiri Hajek
Kosatcova 11
CS - 10600 PRAHA 10

Gossner Mission

Adressen in der CSFR

Bednarik, Jiri Senior-Pfarrer
Hapalova 7
BRNO 21 Telefon: 771500

Bihary, Michael, Dozent
Lanačova 862 - 14
15200 P r a h a 5

Bezdicka, Koeta, Pastorin
Hlavni 12
62400 BRNO-Komin Telefon: 06425/785465

Ebertova, Anezka, Prof. Dr.
Hviezdoslavowa (Dykova 1)
101 00 P r a h a 10 Tel. 250254 (Tel: Okum. Rad: 227581)

Lejdar, Jiri, Pfarrer
Tel: Gemeindebüro: 781 1226
Karalicka 4
100 00 P r a h a 10 (Strasnice) Telefon: 770 738

Ligus, Jan Dr. Pfarrer
Nechvflova 1838
149 00 P r a h a 4 - Chodov
Tel. 795-3628

Husitische Theol. Fakultät
Wuchterlova 5
160 00 Praha 6 - Dejvice
Tel. 32-05-69

Nainanova, Alena, Pastorin
Kaisova 806
547 01 N a c h o d Telefon: 21223

Rozboril, Miroslav, Senior d. Böhmischen Brüder von BRNO
Hybešova 9
680 01 Boskovice Telefon: Blazko 2197

Vitec, Jaroslav, Pfarrer
Lidicka 79
802 00 BRNO

Josef Bartošek
549 48 Studnice 12 CERNILOV
Tel. 0441/3511

Gossner Mission

Mlada Boleslav rund (→Sroda!) hat mit vielen jungen Leuten eine kleine Gemeinde aufgebaut. Er spricht gut deutsch. Also, die Adresse:

Antonin Jelinek
Bocany Nemcove 495
20301 Mlada Boleslav

Viele Grüße

Siri

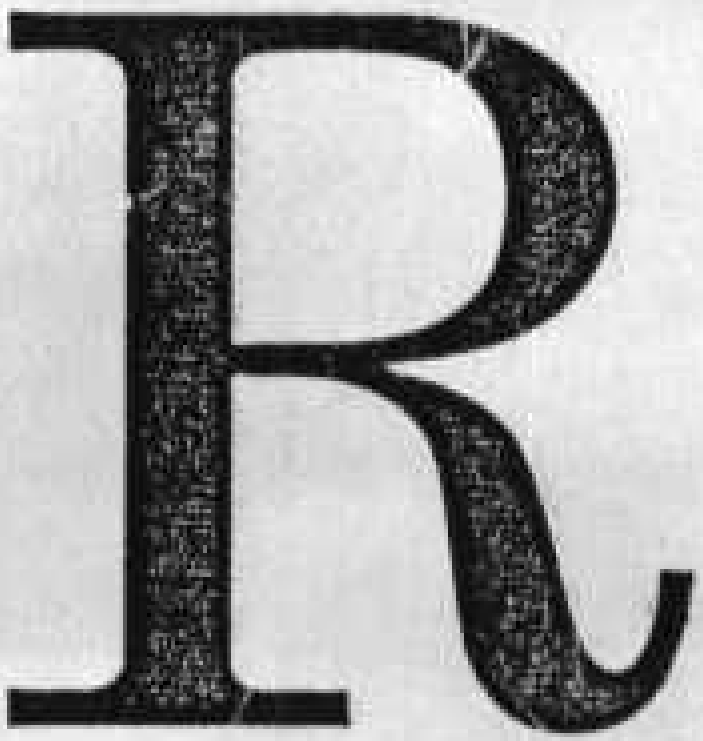
SIRI WEINSTEIN
SPREUERGASSE 10
7000 STUTTGART 50
☎ 07 11 / 56 64 55

Gossner Mission

Liebe Annette,
als François, Jean-François und ich bei Euch waren hatten wir Interesse an Kontakten zu engagierten Leuten in der Tschechoslowakei geäußert. Ich schicke Dir hier Antonins Adresse. Er ist #husitischer Pfarrer in

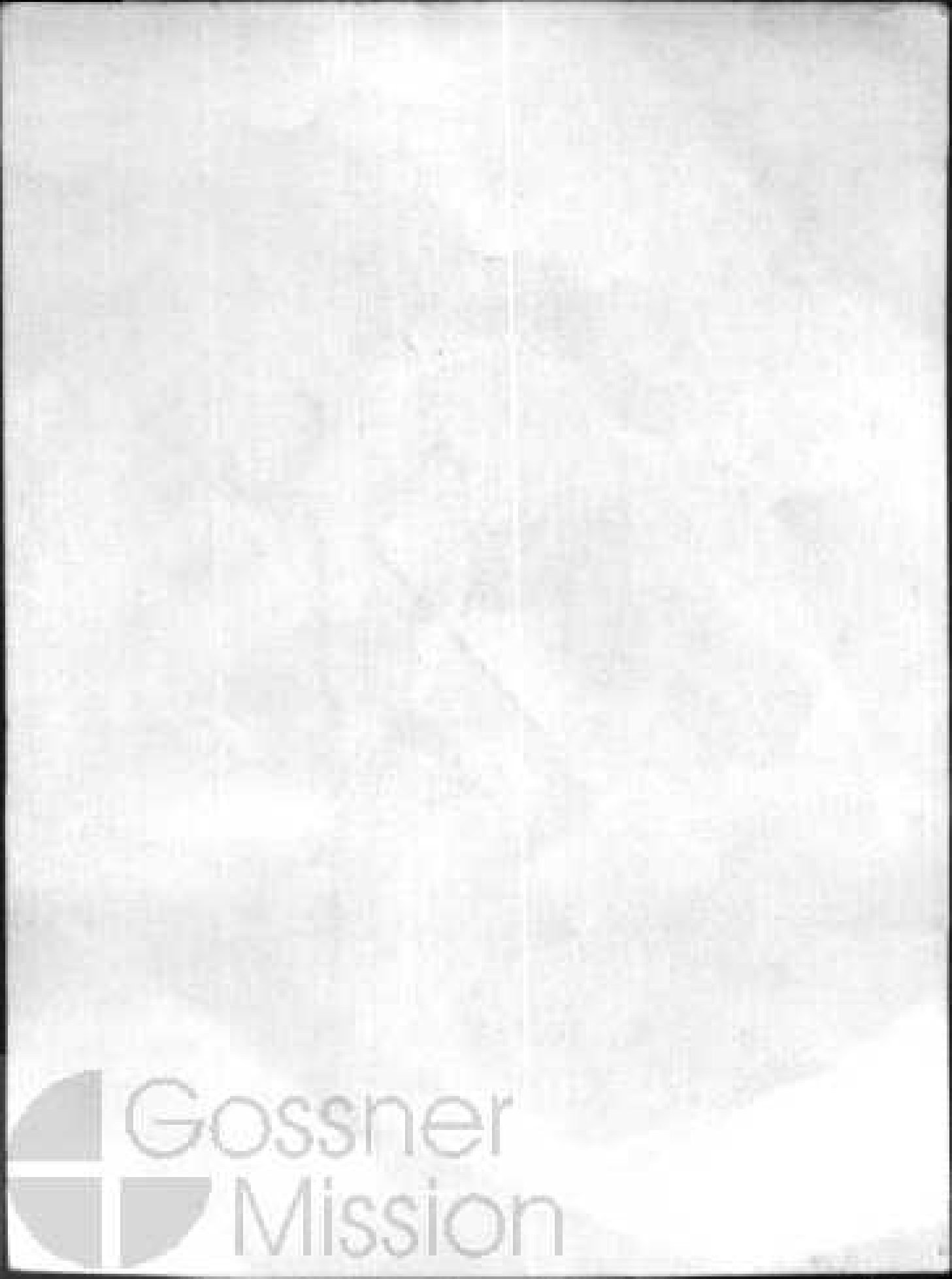
Gossner Mission

Fehler



Wiederholung
von
Aufnahmen

Gossner Mission


Gossner
Mission

Liebe Annette,

als François, Jean-François und ich bei Euch waren hatten Du Interesse an Kontakten zu engagierten Leuten in der Tschechoslowakei geäußert. Ich schicke Dir hier Antonins Adresse. Er ist Hussitischer Pfarrer in

Gossner Mission

(Środa!)

Mlada Boleslav rund hat mit vielen jungen Leuten eine kleine Gemeinde aufgebaut. Er spricht gut deutsch. Also, die Adresse:

Antonin Jelinek
Bocany Nemcove 495
20301 Mlada Boleslav

Viele Grüße

Siri

SIRI WEINSTEIN
SPREUERGASSE 10
7000 STUTTGART 50
☎ 07 11 / 56 64 55

Gossner Mission

Dr. Jakob Trojan
Jungmannova 9
III 21 Praha 1

Gossner Mission

1. Diskussion des Konzeptes Sozialsekretärsausbildung-Ost mit allen Mitgliedern der AKA, ggf. Korrekturen und Verbesserungsvorschläge für dieses Konzept, das von der Ev. Sozialakademie Friedewald im Oktober 1990 als Entwurf vorgelegt worden ist.

2. Gespräche mit den Kirchenleitungen in der alten DDR, damit die Kirchenleitungen über die persönlichen Kontakte der AKA für Idee und Realisierung einer Sozialsekretärsausbildung-Ost einschließlich der Stellenerrichtungen gewonnen werden.

3. Treffen mit Interessenten
   Es wird vorgeschlagen und "beschlossen", daß die Initiatoren, die in Mülheim versammelt sind und weitere Vertreter von AKA, KDA und ASS, die sich mit der Sozialsekretärsausbildung-Ost beschäftigen und sie unterstützen, mit den potentiellen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die Sozialsekretär werden wollen, zusammentreffen.

Gossner Mission

Ilja Herold — 13000 FIBICHOVA
~~Ilja Herold~~ Praha 3, Fibichova 15

Tel. 278278

weg. Brüder-kirche Ozoman (für Ferd XI 1992 anzufragen)

Ing. Ilja Herold, CSc.

FIBICHOVA 15
130 00 PRAHA 3
ČSFR

Tel.: (02) 278 278

Gossner Mission

NEW ADDRESS
NEUE ADRESSE

Ecumenical Council of Churches in the Czech Socialist Republik
Ökumenischer Rat der Kirchen in der Tschechischen Sozialistischen Republik

Vítkova 13
180 00 Praha 8 — Karlín
ČSSR
Phone: 22 81 75

Gossner Mission

Quartiermöglichkeit – Prag
über Jan Ligus

MRÁZKOVÁ ALENA
KNAP LADISLAV

UL. VLADIMÍRA JANKO 1096-4

10200 PRAHA 10 - HOSTIVAŘ

SÍDLIŠTĚ KOŠÍK

TEL. BYTU : 7922977

Gossner Mission

Propst D. Dr. Heinrich Grüber
hätte am 24. Juni 1991 sein 100. Lebensjahr vollendet.
Die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg
lädt ein, an diesem Tage seiner zu gedenken.

Gedenkgottesdienst

am 24. Juni 1991, 18 Uhr, St.-Marien-Kirche Berlin
Predigt: Bischof i. R. D. Albrecht Schönherr

anschließend (19.30 Uhr)

Festveranstaltung

Französische Friedrichstadtkirche Berlin
Vortrag: Dr. Eberhard Röhm (Stuttgart) „Heinrich Grüber – 1891 bis 1975"
Grußworte – Empfang

Dr. Gottfried Forck
Bischof

Dr. Martin Kruse
Bischof

u. A. w. g. bis 20. 6. 1991

Gossner Mission

Gossner Mission

3.7. Freitag 12.45 anrufen!
Gesprächstermin ca 6.8. 10 Uhr

Arbeitslosenverband Deutschland e.V.

Arbeitslosenverband Deutschland e.V. Pettenkoferstraße 32 O-1035 Berlin

Frau
Rev. Christa Springe,Pfr.
Am Gonsenheimer Spiess 6

W-6500 Mainz

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht	Unsere Zeichen	Datum
		Er/Le	20.03.1992

Sehr geehrte Frau Springe,

dankend habe ich Ihren Brief mit den Informationen über das Frauennetzwerk erhalten. Ich wäre sehr daran interessiert zu erfahren, welche Voraussetzungen für die Mitgliedschaft erfüllt sein müssen und ob die Möglichkeit für eine solche für den Arbeitslosenverband Deutschland e.V. - Arbeitsgruppe Frauen - gegeben sein würde.

Aus Ihren Unterlagen habe ich ersehen, daß beabsichtigt war, die Kommunikation durch regelmäßige Informationsblätter zu gewährleisten. Auch hier meine Frage, ob die Möglichkeit des abbonierens besteht. Der Arbeitslosenverband Deutschland e.V. hat ein monatliches Mitteilungsblatt, welches wir natürlich ebenfalls übersenden würden.
Darüberhinaus leisten wir wisenschaftliche Arbeit im Verband, was vielleicht für Ihre Organisation von Interesse sein könnte. Ich bin gerne bereit, Ihnen neben den Kontakten unseres Präsidenten, Dr. Klaus Grehn zu Ihrer Organisation, den Bereich der Frauenarbeit in einem Gespräch vorzustellen.

Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichem Gruß

I. Ernst

Ernst
Vizepräsidentin

Arbeitslosenverband Deutschland e.V.
Pettenkoferstraße 32
O-1035 Berlin
Telefon/Fax 5 89 49 43

Bankverbindung
Berliner Stadtbank AG
BLZ 120 205 00
Spendenkonto: 4380753401
Geschäftskonto: 4380753400

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

Neue Arbeit Soziale Hilfe GmbH

Ein gemeinnütziges Unternehmen der Berliner Stadtmission

1000 Berlin 44 · Lenaustraße 4

Mitglied im Diakonischen Werk Berlin e. V.

Telefon 6 91 50 60

ZIELSETZUNG und AUFGABENSTELLUNG des UNTERNEHMENS

Die NEUE ARBEIT - Soziale Hilfe - GmbH ist ein gemeinnütziges Unternehmen der Berliner Stadtmission und des Diakonischen Werkes Berlin mit dem Ziel, schwer vermittelbaren Arbeitslosen ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis anzubieten.

Die Gesellschaft ist seit 1. März 1983 als Maler- und Lackiererbetrieb bei der Handwerkskammer Berlin eingetragen. Unter der Anleitung eines Malermeisters werden sämtliche Maler- und Tapeziererarbeiten ausgeführt. Selbst schwierige Arbeiten, wie das Reinigen und der Neuanstrich von Fassaden, werden von der NEUEN ARBEIT übernommen.

Seit 1. August 1983 unterhält die Gesellschaft zugleich eine Betriebsabteilung Garten- und Landschaftsbau. Ein Gartenbautechniker und ein Baumschulgärtner tragen die Verantwortung für die fachgerechte und sorgfältige Ausführung

- sämtlicher Pflegearbeiten im Bereich des Gartenbaus,
- nahezu aller Arbeiten des Wegebaus, der Umgestaltung und Neuanlagen von Gärten und Parks,
- von Gehölzschnitt, Baumkronenpflege und Baumsanierungen,
- von Baumfällungen bis zu einer Höhe von 15 Metern.

Die NEUE ARBEIT - Soziale Hilfe - GmbH hat am 1. Juni 1989 21 Mitarbeiter beschäftigt. Neben dem Geschäftsführer, einem Buchhalter und den Arbeitsanleitern sind 12 Mitarbeiter im Malerbereich und 4 im Gartenbau tätig.

Von den 16 gewerblichen Arbeitnehmern sind 9 schwerbehindert. Ihre Behinderungen sind der Grund der Nichteinstellung durch Unternehmen der Privatwirtschaft. 5 Mitarbeiter sind gelernte Maler über 55 Jahre. Trotz ihrer Berufserfahrung blieben sie als 'alte Männer' arbeitslos. 2 Arbeitnehmer waren durch fehlende Berufsausbildung lange Zeit arbeitslos und werden jetzt im Unternehmen angelernt.

Die NEUE ARBEIT trägt sich mit der im Gesellschaftsvertrag vorgegebenen Aufgabenstellung nicht selbst. Sie ist auf Zuschüsse der Arbeitsämter, der Hauptfürsorgestelle, Kollekten und Spenden angewiesen. Aufträge für die genannten Arbeitszweige bilden jedoch die wirtschaftliche Grundlage des Unternehmens.

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 31811/00 (BLZ 100 205 00)
Geschäftsführer: Peter Freygang - Amtsgericht Charlottenburg 96 HRB 20234.

Das Unternehmen ist eingetragen in das Unternehmer- und Lieferantenverzeichnis für Bauaufträge beim Senator für Bau- und Wohnungswesen für Maler- und Lackiererarbeiten und für den Garten- und Landschaftsbau.

Gossner Mission

Gossner Mission

Diakon Bretsch
Am Marktplatz 18
PF 8-024

D-O-8613 Königswartha

Berlin,den 21.10.1991

Lieber Herr Bretsch!

Ein sehr später Versuch, mich für das Seminar "Kairos Europa" anzumelden. Zuerst gab es verschiedene ungute Umstände, so daß die Gossner Mission in Berlin keine Einladung erhielt. Dann gab es gute Zufälle und bei einem Gespräch mit Ulrich Duchow machte er mir Mut, diese Anmeldung noch zu machen. Ich habe nun von Herrn Weitzel alle nötigen Papiere erhalten und hoffe, daß es doch noch mit meiner Teilnahme klappen kann.
Mein Interesse ist groß, weil ich als Mitarbeiterin der Gossner Mission (das bin ich erst seit einem halben Jahr) in der Vorbereitung einer osteuropäischen Konsultation im nächsten Jahr stehe, wo wir als Dienststelle in ähnlich gearteter inhaltlichen Ausrichtung einen Erfahrungsaustausch aus dem osteuropäischen Kontext heraus wollen.
Mir läge sehr daran, in Königswartha von den jetzt laufenden Prozessen in den verschiedenen Ländern zu hören und Kontakte für den weiteren Austausch aufzunehmen.
Vielleicht wäre eine telephonische Rückmeldung an mich möglich? Beide Telefonnummern auf dem Anmeldezettel sind möglich. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich mit meinem Wunsch so in die letzte Vorbereitungsphase "platze". Wegen der Anreise würde ich mich mit den Berlinern absprechen oder mit dem Zug kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Gossner Mission

Fam.
Brauner
Fichtestr. 37

O-9021 Chemnitz

Berlin, den 2.3.1993

Ihr Lieben!

Noch einmal herzlichen Dank für die freundliche Aufnahme und die Gelegenheit, wieder einmal mit Euch zusammen zu sein und Erfahrungen und Hoffnungen auszutauschen. Beiliegend die erbetenen Adressen für Euer Protestschreiben sowie einige Materialien zur aktuellen Situation in Guatemala. Diese Materialien sollen Euch einen Eindruck von der Initiative vermitteln. Wir empfehlen, den Text auch an diese Initiative zu schicken mit der Bitte, Ihn an Menschenrechtsorganisationen im Lande als Zeichen der Solidarität weiterzuleiten. Ihr müßtet im Anschreiben an die Gruppe erwähnen, daß sie gebeten werden, ihn an solche Gruppen weiterzugeben, insbesondere über Rigoberta Menchu'und Julia Esquivel.
Nun die anderen Adressen:

Evangelische Kirche in Deutschland
Kirchenamt
Menschenrechtskommission
Herrenhäuser Str. 12,
W-3000 Hannover 21

Amt des Hohen Flüchtlingskommissars
der Vereinten Nationen - UNHCR -
Head Desk 2
Regionalbüro für Lateinamerika und Karibik
P.O. Box 2500
CH-1211 Geneve, Depot

Auswärtiges Amt
Adenauerallee 101
W-5300 Bonn

Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
Karl-Marx-Str. 4
W-5300 Bonn

Ich wünsche Euch eine gute spirituelle Erfahrung am Weltgebetstag und viele, von der Not der Menschen angerührte Teilnehmer, die bereit sind, Euern Protestruf mitzutragen.
Herzliche Grüße, auch von Annette, insbesondere Euch sowie Tochter und Schwiegersohn aber auch allen anderen Brüdern und Schwestern,

Euer

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1195 Berlin,
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

1 9 2 HWD Druckerei Luckau

21.1.1993

Frau
Anett Geyer
Fichtestr. 39
O-9021 Chemnitz

Liebe Anett!

Nun hat das neue Jahr schon wieder die ersten Wochen hinter sich gelassen. Trotzdem wünschen wir Euch und der Familie (besonders auch der Mutter) in den kommenden Wochen gute Lebenszeiten. Manche Belastungen werden viel Kraft und Widerstand von uns verlangen. Wir hoffen für uns alle, daß solches Erleben getragen wird, weil einfach andere Menschen neben uns sind. Das gemeinsame Oberlegen, Probieren und Aushalten auch von schwierigen Strecken bringt immer mehr und andere Möglichkeiten, als wenn wir es im Alleingang machen.

Nun muß ich kurz erklären, warum unsere Antwort erst so spät kommt. Ich bin erst seit wenigen Tagen wieder gesundgeschrieben. Eine ungeklärte Magen-Darm-Sache hat mich seit vor dem Jahreswechsel außer Kraft gesetzt. Ich hatte es übernommen, Dir gleich im neuen Jahr zu schreiben, aber so blieb alles im Poststabel auf meinem Schreibtisch liegen. Nun hoffe ich, diese Reaktion kommt für Eure Planung nicht zu spät!
Wir freuen uns, daß Ihr genau wie wir empfunden habt, daß es wichtig ist, in den vielen Herausforderungen gerade jetzt im Gespräch zu bleiben.
Nun eine Einschränkung bzw. Anfrage auf Terminveränderung unsererseits. Da bei uns der Februar durch die Besuchergruppe aus Manchester und Urlaub (Winterferien der Schulkinder) schon länger ziemlich ausgebucht sind, wollten wir fragen, ob es auch am 1. März möglich ist. Oder es kann nur einer kommen, was für uns nicht so gut ist, da so eine gemeinsame Erfahrung für die Weiterarbeit mehr ermöglicht.
Das heißt im Konkreten: Am 1.2. und am 8.2. kann ich, am 15.2. Bernd (am 22.2. kann keiner von uns).
Könnten wir noch einmal telephonieren, um Entscheidungen zu fällen? und genaue Absprachen zu treffen?

Grüße bitte alle, die wir kennen und wir hoffen, Euch bald in Chemnitz zu sehen.

Herzliche Grüße

(Annette Flade) (Bernd Krause)

P.S. Die beigelegte Einladung ist vielleicht bei der räumlichen Entfernung etwas unangemessen, aber wir meinten, Ihr sollt wissen, daß unsere Kollegen von Greater Industrial Mission aus Manchester hier sind, und wir diese Gesprächsrunde anbieten.

Gossner Mission

Gossner Mission

8.1.92

Frau
Marga Brauner
Fichtestr. 37
O-9021 Chemnitz

Liebe Marga!

Das neue Jahr hat begonnen, und so wünsche ich Dir gerade nach den Erfahrungen der letzten Wochen gesundheitliche Stabilisierung. Sicher ist es wichtig, den Ursachen körperlicher Schwäche medizinisch nachzugehen. Aber immer wieder ist es eine menschlich harte Arbeit, mit den Ergebnissen und Therapien umgehen zu lernen. Ich hoffe, daß Du für all das genügend Kraft und freundschaftliche und familiäre Unterstützung hast.

Leider konnte ich Dir nicht eher schreiben, da ich vor Weihnachten viel unterwegs und vom 28.12. bis 5.1. mit einem großen Hilfskonvoi in Rußland war.
Viele bedrückende Erfahrungen beschäftigen mich noch sehr.

Kurz vor Weihnachten hat Keith Archer mit Bernd telefoniert und vom geplanten Vorhaben Eures Besuches (10 Chemnitzer) in Manchester erzählt. Ich werde versuchen, telefonische Verbindung mit Eurem Pfarrer Margirius aufzunehmen, um mögliche Kooperationen mit uns zu besprechen. Denn 2 oder 3 Mitarbeiter von uns sind zu einem direkten Erfahrungsaustausch mit Manchesterkollegen eingeladen.

So grüße ich Dich besonders, aber auch Deine Familie, von allen Gossner-Mitarbeitern und wünsche Dir Gottes Segen im neuen Jahr!

Herzliche Grüße

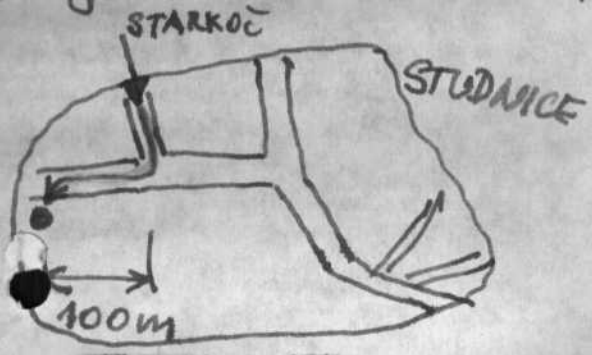
Gossner Mission

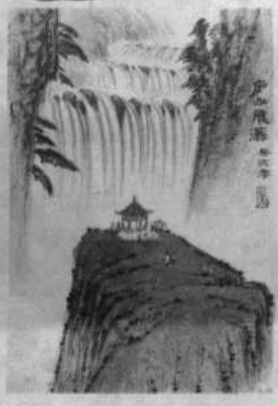
Gossner Mission

Dear Annette 29.7.91

I sent you a letter with a plan how to get to Studnice, just right after I had received your letter. It must have been lost during the way at the post-office or something like that. I'm sorry and hope this letter will read you in time.

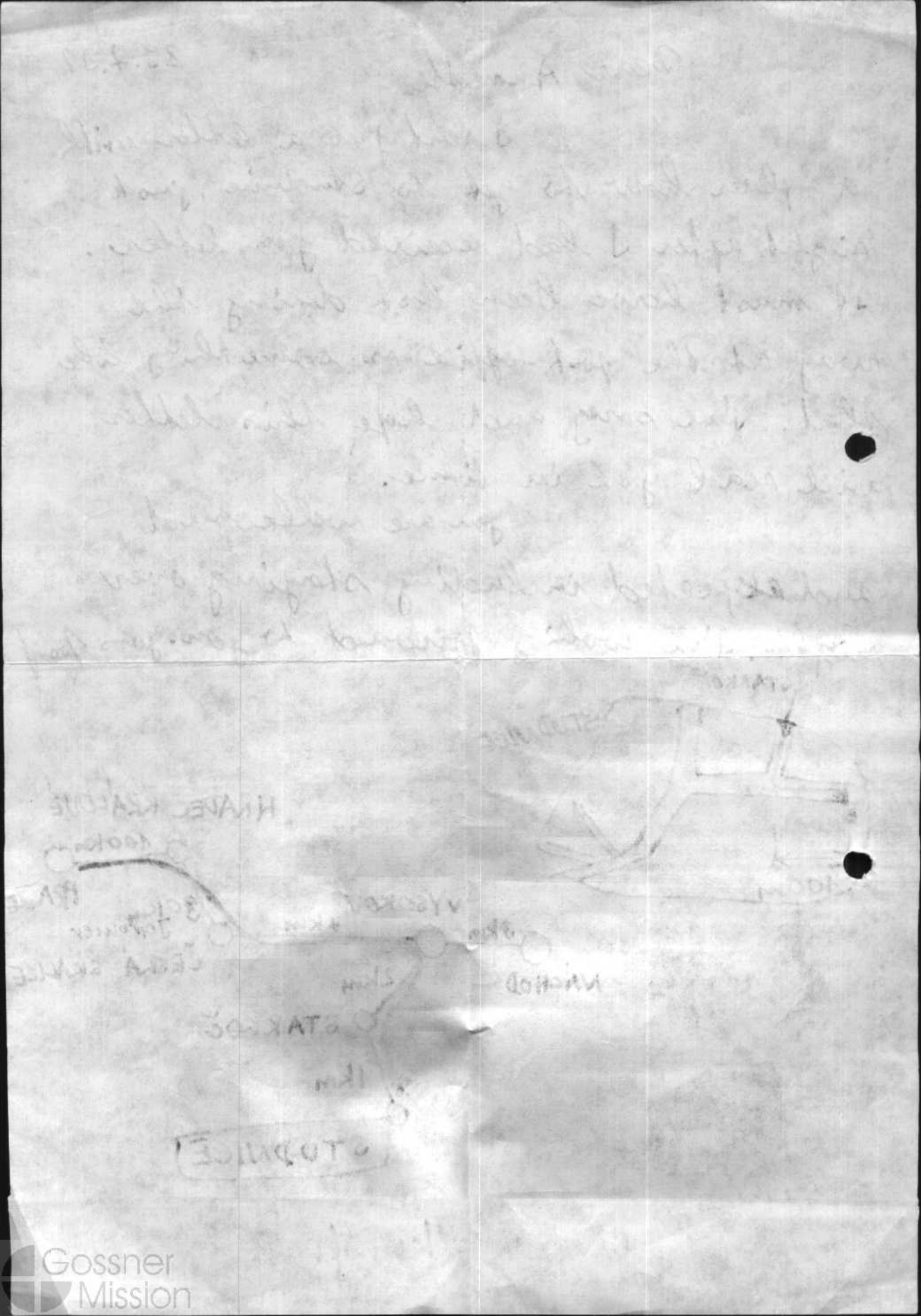
you are wellcomed and expected including staying over night. I'm looking forward to you. Jans Josef





140 km from PRAGUE

Gossner Mission



22.7.91

Herrn
Josef Bartosek
549 48 Studnice 12
CERNILOV

Dear Josef!

I hope, you have got my letter.
In the next day I will go holiday, therefore I want write to you.

Here is my direction for the travel in August. We will come on Wednesday 14th of August in the afternoon.

We come from Prague. From there we will phone you on Monday (12.8.). Can we spend the night in your house or by another family?
I hope, it is allright?

Can you write me please, where do you live?
What is the name of the village or town, where you live and work?

I can't find "Studnice" on the map!

With best wishes

Cincerely yours

gez. Annette Flade

F.d.R- Lejla Wenner
Secretary

Gossner Mission

11.7.91

Dear Annette

First of all I must appreciate your English, you have improved a lot.

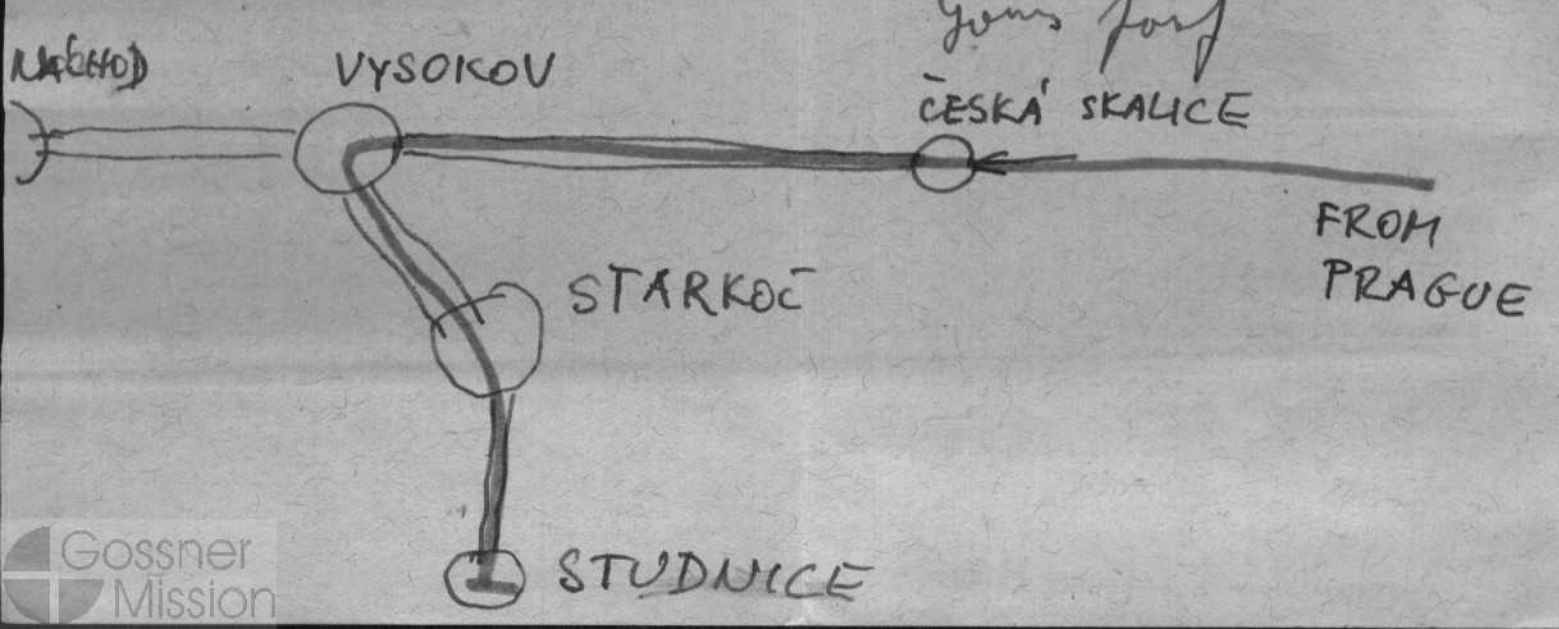
Many thanks for the invitation. I'll send you a girl (about 18) who can speak German – now she is in Switzerland for one month to make her German perfect.

My holidays are very busy, but we are lucky because the only week in August I'm at home is from 12.8–17.8. and so I'll expect you in Studnice on 14.8. and hope you could stay overnight – there's enough place in our house.

I paint a little map to show you the way to our house.

Have a good time, looking forward to talk with you

Yours Josef



Gossner Mission

Gossner
Mission

BABIČČINO ÚDOLÍ
okres Náchod
Údolí Úpy, pojmenované podle známého díla „Babička" Boženy Němcové, která zde jako Barunka Panklová strávila dětství.

Kčs 0,20
VE PROSPĚCH CESTOVNÍHO RUCHU

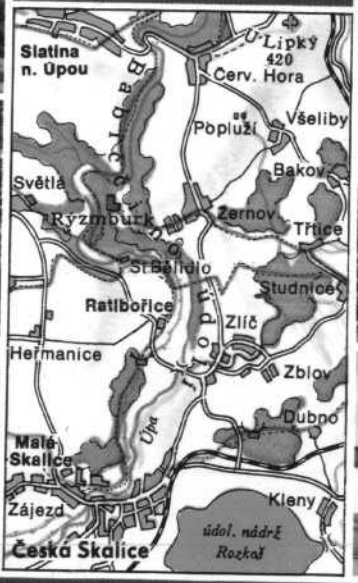
PANORAMA

Foto J. Větroň,
F. Kubík
Graf. návrh K. Slavík
SG Č. Kostelec

Dear Annette
I've sent you
a letter to Josefuv Udolí
and a map to your address.
I hope that you'll receive
something of it.
Meet you soon
Jenny

Ms
Annette FLADE
Lutherstr. 1
1590 POTSDAM
DEUTSCHLAND

BABIČČINO ÚDOLÍ



Mission

Gossner-Mission in der DDR
XXXXXXXXXXXXXXX

1195 Berlin, DEN 28.6.1991
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

Lieber Josef !

Du hast lange nichts von mir gehört. Endlich sind die Vorbereitungen für die Frauentagung im September 1991 in Potsdam klarer, und ich kann Dir Genaueres schreiben.

Wir haben leider nur 25 Plätze in Potsdam.
Darum könnte aus Eurem Bereich nur 1 Frau kommen.
Aber ihr Kommen wäre wichtig. Sie bekommt die Tagungs- und die Fahrtkosten bezahlt.
Ich schicke Dir die Einladung und die Anmeldung mit und hoffe, daß alles klappt.

Wir werden auf der Tagung deutsch und englisch sprechen.
Bitte schickt die Anmeldung an meine Adresse.

Nun noch zu dem Besuch bei Euch.
Mein Kollege, Bernd Krause, und ich sind vom 12. - 16. August in der ČSFR. Am 12.-14.8. werden wir in Prag sein. Könnten wir am 14. oder 15.8. nach Studnice kommen, oder bist Du im Urlaub ?
Es wäre gut, wenn Du einige Frauen und Männer zu einer Gesprächsrunde einladen könntest. Wir würden gerne konkrete Informationen über die Situation in Eurem Ort, Eurer Gemeinde und die Lage in Eurem Land erhalten.
Und wir würden gerne darüber reden, was wollen und was können wir als Christen tun, angesichts der veränderten gesellschaftlichen Herausforderungen.
Wir sind sehr im Austausch mit ~~anderen~~ christen aus osteuropäischen Ländern interessiert, und wie wir ~~als Christen~~ unsere gesellschaftliche Verantwortung für mehr Gerechtigkeit in unseren Ländern wahrnehmen können.

Wir versuchen soziale Initiativen zu unterstützen, die sich mit den Problemen der kap. Industriegesellschaft beschäftigen.

Ich hoffe, daß so ein Besuch bei Euch möglich sein wird, und wir miteinander einen ersten Austausch haben werden.
Schreibe mir bitte, ob so ein Treffen im August in Studnice möglich ist.

Nun grüße ich Dich herzlich und auch Grüße von Hildegard

Deine

Anlagen

192 HWD Druckerei Luckau

Gossner Mission

Mai '91

Dear Annette.

Thank you very much for your lovely letter.

If you come to ČSFR, please be sure to let me know, because I like to meet with you. There would be so many things to talk about. You can also call me home, because we have a new telephone. The number is 0441 / 3511 when you call from ČSFR. 0441 is our district; 3511 is our number.

I have plenty of work

Gossner Mission

but I like it.

Now to the Potsdam conference. There are 3 or 4 young women that could take part in the conference - they are able to make themselves understand in German language. But of course the problem is money. Now the avarage monthly income of a man is said to be 150 DM.... But I think that as to „East-woman" I don't have to explain it to you. So if you please could let me know whether you can pay the

Gossner Mission

expences for 3 or 4 women?

Pass also my best regards to Hildegard and all of you have a nice time during the Easters.

yours for J

Gossner Mission

4-7-91

To
Ing. Josef Bartosek
549 48 Studnice 12
CSFR

Dear Josef,

sorry for the longstanding lag of communication, but now I have finished the preparation for the women's meeting in September 1991 in Potsdam. So I'm able to give you further information.

Unfortunately we have only the possibility for 25 participants, that means only one woman delegated from your region. But her participation is important. Her staying and travailling will be free of expence for her.

Enclosed you'll find the envitation and the registration form and I hope you'll succied.
During the meeting we'll have both languages: English and German.
Please send the registration to me.

As far as the visit to your country is concerned: my collegue Bernd Krause and I we will be in the CSFR from the 12th to the 16th of August. We'll have contacts in Prague from 12th to 14th and it would be our interest to come to Studnice on the 14th and/or 15th, if you are not in holiday ...

It would be nice if you could gather some men and women to exchange and communicate. We are interested in concrete information about the situation in your community, your congregation and over all in your country. We would like to discusse what is the task of the Christians faithing, changing social challenges.
We are interested to deepen and exchange with other Christians in Eastern Europe and in sharing our experiences how to strengthen social responsibility for more justice in our countries.

In our work we are just trying to carry out news steps in supporting social initiatives dealing with problems of the capitaliste industrial society.

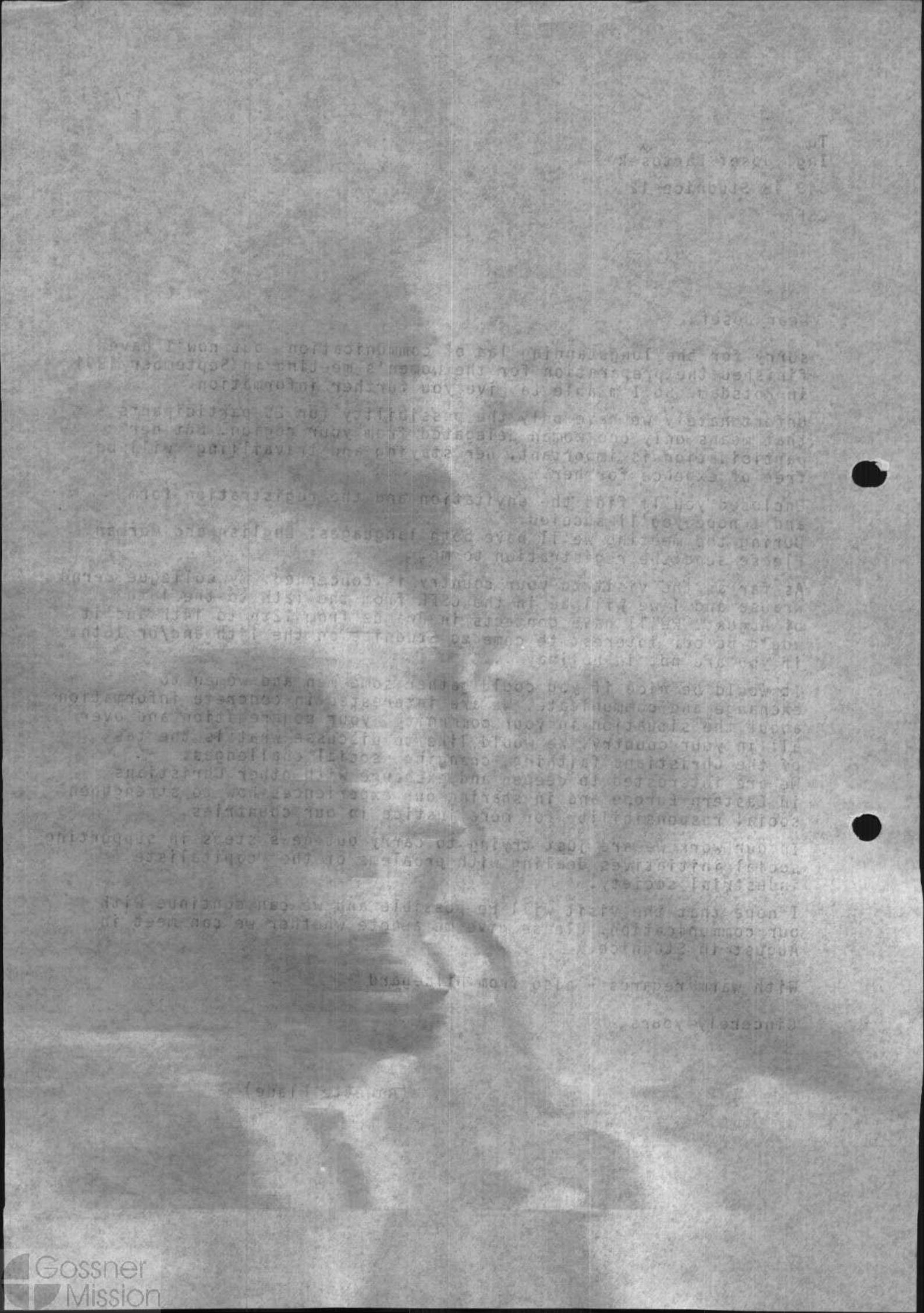
I hope that the visit will be possible and we can continue with our communication. Please give me a note whether we can meet in August in Studnice.

With warm regards - also from Hildegard -

Cincerely yours,

(Annette Flade)

Gossner Mission



Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

1) Wir haben Interesse an diesem Kontakt und Austausch:

a) noch vor der Sommerpause x)
b) im Herbst

2) Es gibt eine Gruppe:

a) in der Gemeinde x)
b) überregional
c) auf kommunaler Ebene

Mit dem Arbeitsschwerpunkt:

3) Wir wollen einen Arbeitskreis entstehen lassen: Videoarbeit mit Jugendlichen

Mit dem Arbeitsschwerpunkt:

Jugendliche produzieren mit Videotechnik kleine Dokumentarbeiten zu interessanten Themen im kommunalen Bereich

4) Sonstige Anregungen oder Hinweise.

Die Videogruppe wird voraussichtlich beim im Aufbau befindlichen Jugendkulturzentrum in Rostock angesiedelt sein. Es gibt noch Probleme mit den notwendigen Räumlichkeiten. Wer hat in Berlin schon Erfahrungen gesammelt?

Draeger Arne (Jugendbildungsreferent)

Name: Adresse:

x) Bitte zutreffendes ankreuzen!

MECKLENBURGISCHE
EVANGELISCHE AKADEMIE
Bei der Nikolaikirche 1
O-2500 Rostock 1
Tel. 34115

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

22.7.91

Frau
Prof. Dr. Anezka Ebertova
Hviezdoslavowa
(Rykova 1)
101 00 P r a h a 10

Liebe Anezka!
Bevor ich für 3 Wochen Urlaub mache, noch ein letzter Gruß und die Nachricht, daß wir am 12. August am Nachmittag bei Dir in der Hviezdoslavowa 1 sein werden.
Wir werden bis zum Dienstag oder Mittwoch früh in Prag bleiben.

Wenn es Dir keine großen Umstände bereitet, uns irgendwo für ein Nachtquartier anzumelden, wäre es gut, sonst werden wir es selbst nach der Ankunft in Prag tun.

Ich hoffe, wir werden genug Zeit miteinander haben, um uns gegenseitig zu informieren und notwendige Überlegungen auszutauschen.

So grüße ich Dich bis zum Wiedersehen sehr herzlich.

Deine

gez. Annette

(z.Zt. im Urlaub)

F.d.R.
Helga Wünsch

Gossner Mission

Gossner Mission

9.10.91

"Cafe-Kontakt"
Frau Adrienne Etzien
Domlinden 23

O-1800 Brandenburg

Liebe Adrienne!

Ich hoffe, Du kannst mit Name und Adresse noch etwas anfangen. Und ich hoffe, Dir, Euch geht es in den "Domlinden" gut.
Nun erstmal zu der beiliegenden Einladung. Ich erhielt dieses Angebot aus Rheienhausen für 10 Frauen aus Brandenburg, die an diesen Programmthemen interessiert sind.
Die Veranstalterinnen übernehmen alle anfallenden Kosten.
Wenn Du Zeit und Lust hast, melde dich bitte direkt dort an bzw. gib die Einladung an eine andere Frau aus Deinem Arbeitsbereich weiter. Der Wunsch besteht, interessierte Frauen aus dem kirchlichen Umfeld bzw. von Bürger-nahen-Initiativen dabei zu haben.
Ich fahre wahrscheinlich auch nach Rheienhausen.
Zum Zweiten würde ich gerne ein zweites Mal zu Euch nach Brandenburg kommen. Ein Gespräch mit Dir und einem anderen aus der Initiativgruppe über die konkrete Situation und die anstehenden Probleme wären mir wichtig, aber auch das Zusammensein mit den jungen Leuten selbst.
Vielleicht kannst Du Dich mal telefonisch melden, tagsüber bin ich hier in Berlin 6328077 (Gossner-Mission) und abends in Potsdam 77822 zu erreichen. Falls ich nicht da bin, hinterlasse bitte eine Nachricht.

Herzliche Grüße

Anlage

Gossner Mission

Gossner
Mission

K o n z e p t i o n für ein
Jugend - Arbeitslosen - Centrum (JAC)
==========

eröffnet Oktober 1990

1. Der Träger

Das Evangelische Jugend-Arbeitslosen-Centrum (JAC) ist eine Einrichtung des Kirchenkreises Brandenburg.
Der Kreiskirchenrat beruft ein Kuratorium, das konkrete Verantwortung für das JAC trägt, und dem Kreiskirchenrat auch in Finanz- und Personalfragen zuarbeitet.

2. Der Anknüpfungspunkt

In den Räumen von Domlinden 23 (linke Wohnung) wird seit 1982 mit verhaltensauffälligen, sozial schwachen und gefährdeten Jugendlichen und Erwachsenen gearbeitet. Die Arbeit war von Anfang an als offene sozialdiakonische Arbeit konzipiert. Vorrangig Jugendliche nahmen das Angebot als Begegnungsmöglichkeit und Übungsraum zur Lebensgestaltung wahr. Die vorurteilslose Annahme war dabei immer das konzeptionelle Grundprinzip. Die Zielstellung war das Angebot von Lebenshilfe, Sozialisationshilfe, Orientierung und Konfliktbeistand.
Es entstanden neben dem Angebot der offenen Tür Selbsthilfegruppen z.B. Homosexueller oder Haftentlassener.
Von Anfang an waren die Räume Domlinden 23 auch der Ort, an dem Kontakte entstanden, die zur Einzelbetreuung führten. Seit 2 Jahren dient das "café contact" als anfänglich sonntägliches, inzwischen 3x-wöchentliches Begegnungsangebot der Jugendarbeit und der sozialdiakonischen Arbeit diesem Zweck.
Als Mitarbeiter wirken ein Sozialdiakon und seit 1/2 Janr ein Zivildienstleistender. Außerdem nimmt das Kreisjugendpfarramt bestimmte Verantwortungen (auch finanziell) dieser Arbeit wahr.

Gossner Mission

Gossner
Mission

3. Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit heute und zukünftig

Wie ein Schock wirkt sich die plötzlich hereinbrechende Arbeitslosigkeit auf viele junge Menschen aus. Ihre biographische Phase, die von Identitätsfindung, Berufswahl, Partnerwahl und anderen Lebensentscheidungen gekennzeichnet ist, wird von der Arbeitslosigkeit schwer beeinflußt. Enttäuschende Erfahrungen, die jugendliche Arbeitslose am Beginn ihres beruflichen Weges machen müssen, bedeuten für sie schwere Belastungen und behindern ihre Lebensperspektiven.
Kirchliche Beratungsstellen weisen darauf hin, das Verzweiflungsreaktionen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zunehmen und in Beratungsgesprächen ein deutlicher Zusammenhang mit den Unwertgefühlen aus Arbeitslosigkeit und Nicht-gebraucht-Werden zutage tritt.
In einem ganz neuen Maße müssen wir im Osten Deutschlands wahrnehmen, wie sehr junge Menschen Arbeitslosigkeit oder drohende Arbeitslosigkeit und die Ungewißheit bei der Berufswahl als Sinnkrise ihres Lebens empfinden.
Zu den besonders Benachteiligten zählen Mädchen, junge Menschen ohne 10-Klassen-Schulabschluß, Behinderte und eingeschränkt Leistungs- und Bildungsfähige. Angesichts des z.Z. sehr knappen Angebots an Ausbildungsmöglichkeiten unterliegen sie in einem Verdrängungswettbewerb gegenüber Schülern mit Schulabschluß und höheren Leistungen. Gleichzeitig erleben sie besonders stark, was jetzt alle jungen Menschen beim Übergang vom Ausbildungsabschluß zur ersten Berufstätigkeit betrifft, daß Berufserfahrene die Anfänger verdrängen, die somit keine Gelegenheit erhalten, Berufserfahrungen zu sammeln.
Diese besonders benachteiligten jungen Menschen sind zugleich auch am wenigsten in der Lage, ihre Situation zu verkraften. Gerade ihnen fehlt ein soziales Umfeld, das ihnen Hilfe und Förderungen gewähren kann. Unter denen, die auch noch in 2-3 Jahren arbeitslos sein werden, sind sie mit einem besonders großen Anteil zu erwarten.
Im Blick auf die Zukunft der nächsten Jahre ist weiterhin zu erwarten, daß aufgrund der besonderen Situation, in der wir uns heute befinden, auch Jugendliche und junge Erwachsene mit 10-Klassen-Schulabschluß und Berufsausbildung, die heute aus

Gossner Mission

Gossner
Mission

ganz anderen Gründen in die Arbeitslosigkeit geraten (weil sie "zufällig im falschen Betrieb" waren), zu den schwer Vermittelbaren zählen werden. Langzeitarbeitslosigkeit, verbunden mit sozialer Destabilisierung und sinkender Qualifikation, bedroht also auch schon die jungen Leute heute.

4. Die Aufgabe der Kirche

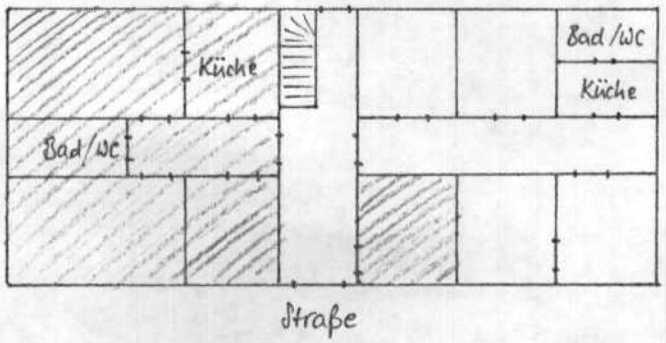
Die besondere biblische Verpflichtung von christlicher Gemeinde und Kirche zu Solidarität, Teilhabe und Hilfe für Schwache stellt uns heute angesichts der beschriebenen Probleme vor eine große Herausforderung. Eine fundierte, ausführliche und für unsere Situation bereits jetzt weitgehend zutreffende Darstellung dieser Herausforderung liefert die Veröffentlichung des Kirchenamtes der EKD vom Juni 1987 "Die Zukunftsmöglichkeiten der jungen Generation - Überlegungen zur Jugendarbeitslosigkeit". Auch für uns im Kirchenkreis Brandenburg ist es angesichts dieser Aufgabe wichtig, "nicht zu resignieren, sondern sich zu engagiertem Handeln zusammenzuschließen, alle Formen der Mitbestimmung und der politischen Einflußnahme zu nutzen und sich mit Fantasie und Zuversicht den Problemen zu stellen." (Beschluß der Bundessynode zur Arbeitslosigkeit und anderen sozialen Problemen vom 25.9.90 in Leipzig)
Auf diesem Hintergrund ist das vorliegende Konzept eines JAC entstanden. Die gegenwärtig und in Zukunft besonders starke Berührung von kirchlicher Jugendarbeit und Sozialarbeit wird hier ernst genommen.
Die konzipierte Arbeit kann auch als Diakonie bezeichnet werden, die sich zur Aufgabe gestellt hat, Menschen bei materieller

Gossner Mission

Gossner Mission

aber auch seelischer Not zu helfen - doch geht sie über die diakonische Dimension hinaus.

5. Die Räume im Haus Domlinden 23



Bisher hat der Kreiskirchenrat die linke Wohnung und ein Zimmer auf der rechten Seite als Diensträume für die sozialdiakonische Arbeit (siehe unter 2.) vom Domstift Brandenburg gemietet. Die Einrichtung des JAC macht aber dringend eine Erweiterung der räumlichen Möglichkeiten entsprechend der Arbeitskonzeption erforderlich. Ein diesbezüglicher Antrag wird mit Bezugnahme auf diese Konzeption an das Domstift gestellt.

Zwei Erweiterungen wären notwendig:

1. die Restwohnung auf der rechten Seite des Hauses
2. der Dachboden

Dabei ist die Sanierung des Hauses und der Ausbau des Dachbodens in das Arbeitskonzept des JAC für die nächsten Jahre mit einbezogen (siehe unter 5.).

(Sollte sich in späterer Zeit die Notwendigkeit weiterer Räumlichkeiten im Blick auf Werkstätten, Gruppenräume usw. ergeben,- wie bei vergleichbaren Projekten andernorts -, so könnte zusätzlich die Anmietung, der Ausbau und die Nutzung des benachbarten alten Speichers der Mühlenwerke in Erwägung gezogen werden.)

Zustimmung durch Domstift zur Nutzung der gemieteten Räume im Oktober 1990 !

Gossner Mission

Gossner
Mission

6. Die Arbeitskonzeption

Unter den gegebenen Umständen erscheint es sinnvoll, das JAC in mehreren Stufen aufzubauen, um zu gewährleisten, daß diese Konzeption nach jedem Abschnitt geprüft und den dann herrschenden Bedingungen und Voraussichten angepaßt werden kann.

arbeitet bereits

1. Stufe. Das JAC wird in den bisherigen Räumen der sozialdiakonischen Arbeit eingerichtet. Das "café contact" wird als täglicher Arbeitslosentreffpunkt ausgebaut. Die notwendige Kommunikation unter den Betroffenen wird dort selbständig und unter Begleitung ermöglicht. Informationen, die für sie wichtig sind, werden angeboten.
Sprechzeiten zur psycho-sozialen, seelsorgerlichen und rein praktischen Lebensberatung werden eingerichtet. Es besteht die begrenzte Möglichkeit zur Betreuung Einzelner.
Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote sowie Fördermaßnahmen für die besonders Benachteiligten sind unter den Bedingungen noch nicht möglich.
Benötigte Mitarbeiter: 1 Sozialdiakon
1 Sozialarbeiter-Hilfskraft (ABM)
1 Zivildienstleistender

bereits in Vorbereitung

2. Stufe Die Sanierung und der Ausbau des Hauses Domlinden 23 wird als Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme (ABM) für arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene durchgeführt. Dabei ist mit einer Zahl von etwa 10 Beschäftigungspositionen zu rechnen. Ziel der Maßnahme ist es, die Arbeitsmotivation und -fähigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen soweit zu verbessern oder zu erhalten, daß sich neue Chancen für sie auf dem sich verändernden Arbeitsmarkt eröffnen.
Die Arbeiten werden unter fachlicher und pädagogischer Anleitung durch Facharbeiter bzw. Sozialarbeiter von den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen selbst durchgeführt. Die soziale Einbindung erfolgt im "café contact", durch dessen Kultur- und Gesprächsangebote und durch das Angebot gemeinsamer und regelmäßiger Mahlzeiten (Frühstück/Mittagessen).
Die Weiterführung der Arbeit der 1. Stufe ist dazu notwendig. Der Zeitraum für diese 2. Arbeitsstufe ist auf maximal 24 Monate anzusetzen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Benötigte Mitarbeiter zusätzlich zu denen der 1. Stufe:

2 Fachanleiter
1 Sozialdiakon/Sozialarbeiter/Sozialarbeiter-Hilfskraft (ABM)
1 Verwaltungskraft (ABM)

3. Stufe Das JAC wird in seinen Möglichkeiten erweitert, sich benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, insbesondere Arbeitslosen anzunehmen. Vor allem junge Menschen, die der Kirche fern stehen, werden dabei angesprochen. Auf ihre schwierige Lebenssituation bezugnehmend ist gemeinsam mit ihnen eine Lebensperspektive für sie zu entwickeln. Sowohl die berufliche als auch die persönliche und die soziale Förderung steht dabei im Mittelpunkt.
Neben den Angeboten der 1. Stufe und der erweiterten Möglichkeit zur Betreuung Einzelner, sollen berufsorientierende Beschäftigungs- und Qualifizierungsangebote für benachteiligte arbeitslose Jugendliche im Bereich von Stadtsanierungshilfe, Umweltschutz o.ä. gemacht werden. Die Einrichtung von entsprechenden Werkstätten und die Übernahme des Fotolabors der Jugendarbeit des Kirchenkreises (z.B. zur Ausführung von Dokumentationsaufträgen im Blick auf die Stadtsanierung) ist dazu vorgesehen.
Das JAC kann auf diese Weise ein wichtiger Lebensort für benachteiligte junge Menschen in unserer Stadt werden.
Benötigte Mitarbeiter: Übernahme des Mitarbeiterteams aus der 1. und 2. Stufe

Gossner Mission

Gossner Mission

Jugdarbeitslosenzentrum = Bndg 26.5.91

~~Wer bin ich~~
„Arbeitslose an die Macht?!"
Ein verrückter Satz – voller Widerspruch
Abehnung Anregung zum Gespräch

2. Wer bin ich?
Was will ich heute hier
Ich will von Euch Genaues erfahren
keine Tipp – vor den Ausfragen kann
jeder + jede sich schützen

Ich will rauskriegen, was z.B. KG, Gruppe
mit Arb. gemeinsam machen können
Nicht von jenem Tisch + nicht aus Mitleid
sondern überlege was, wer an welcher
Stelle aktiv vorantreiben kann + muß

Es ist nicht gut (K. oft genug falsch
gemacht)
für andere
sondern mit anderen
Ich bin nicht arbeitslos – also aus
treuen Welten, d.h. Erfahrungen
aber wir wollen, daß es nicht zu
einer Verstärkung der Einteilung –
< arbeitende Menschen (oft für 2)
< nicht – " kommt
über den eigenen Tellerrand hinaus-
sehen.

Gossner Mission

Ich will versuchen – Initiativen zu unterstützen
in Kontakt mit anderen zu bringen ⊗

⊗ Graswurzel-arbeit – Aufklärungsarbeit bei Nichtbetrof machen

–

Darf ich frage

– Wann seid ihr arb. losgeworden
+ wie war das
– in Betrieb, in Kollektiv
– in der Familie
– unter Freunden

– Was hat sich seitdem in Alltag bei Euch verändert?
· Gibt es neue Kontakte?
· Was ist das Belastendste immer noch?
· Macht ihr irgendetwas bewußt bzw. bewußt nicht mehr?

– Habt ihr Kontakte zu andern Arb. lose die hier nicht herkommen
wo + wie
wißt ihr, warum sie nicht kommen
Sollte man andere Angebote machen, welche, wie?

– Habt ihr Wünsche
– " " Erwartungen an Kirche
an staatl. Stellen

Gossner Mission

Stichworte von Gespräch im Jugendarbeitslosenzentrum 26.5.91

8 Jugendliche + 1 Mann im Vorruhestand
(3 kamen noch kurzzeitig dazu) (57 Jahre)

4 Arbeitslose bzw Kurzarbeit „0"
2 arbeiten im westl. Bereich
Problem: - langer Anfahrtsweg
- weg aus vertrauten Familien- und Freundeskreisen
- viel Arbeit + andere Arbeitsbedingungen

Industriekauffrau - macht noch mal die Ausbildung (1 1/2 Jahre) nur nach westl. Muster, d.h. feminorientiertes Arbeiten
Elektriker hofft ab Juni auf Umschulung im Stahlwerk + mit dieser Ausbildung den Hoffnung auf Arbeit verbunden
Ingenieur merkt Belastung der Arb.losigk. im Alltag - sucht bewußt Kontakte
Treffen dort im Arb.l.zentrum z.Zt. in vertrauter Runde - kann neue
Gründe: - Viele Wanderarbeiter d.h. sind ständig unterwegs um zu schaffen
- Schwellenangst vor Kirche
- akute Belastung nicht vorhanden weder finanziell noch psychisch

Gossner Mission

	Sonstige Einnahmen						
852	Beiträge km-Geld	2,0	2,4	2,0	0,6	1,6	2,0
853	Tankgutscheine	3,6	3,6	3,6	--	0,5	--
853	sonstige Erstattungen	4,0	6,0	12,0	--	--	--
854	Zuwendungen/ Zuschüsse	--	--	--	--	22,0	200,-
870	Zinsen	10,0	10,7	10,0	9,0	10,0	25,0
		19,6	22,7	27,6	9,6	34,1	227,0
	Gesamteinnahmen:	131,8	144,0	150,0	126,8	59,1	305,0

Gossner Mission

II

Meine Einschätzung:
„Es ist wie es ist" – Haltung ohne Sorge, Nachfrage, Ängste, Veränderungswünschen

Einrichtung einer Beratungsstelle für Fragen der Arb.lo. Zeit → Hoffnung daß neue Leute kommen

Erwartungen an Kirche bzw. Gem. gar nicht bzw. wenig – bei Vielen ablehnend!

Bei den 57-Jährigen + den Ingenieur schon Frage nach Wertsein da

Bei Jugendl. nicht. Da deutlich:
Das ist das System + nicht meine Schuld
„Ich würde mein finanzielles Recht in Anspruch nehmen + viel an der Volkshochschule o.ä. Einrichtungen an Weiterbildungen + Beschäftigungen mitmachen"

Frage: Wie wird es werden, wenn in den nächsten Jahren, alles um uns herum nach westl. Standard + d.h. durch Ankürzen der Bedürfnisse + den dazugehörigen Kaufkräften durch gute Verdienste bestimmt ist?

Erfahrung: Ich durfte wegen pol. Haltung nicht Abi machen. Mühsam organisiertes Fernstudium ist durch Wende nicht zu Ende geführt. Nach westl.

Gossner Mission

Haushaltsplan 1991

Kostenstelle:
Dienststelle Berlin

Konto	Einnahmen	SOLL 1989	IST 1989	SOLL 1990	IST 1.HJ90	voraussc. IST 2.HJ	SOLL 1991
	Eigene freie Mittel						
85	Freiwillige Gaben von Einzelnen und Gemeinden	70,7	78,4	69,9	55,0	20,0	45,0
85	Kollektenanteil Berlin/Brandenbg.	15,0	--	15,0	30,0	--	15,0
85	Sondersp enden und Kollekten	--	--	6,0	6,0	--	--
85	von Soli-Spenden f. Bewußtseinsbildg.	25,0	41,1	30,0	25,5	5,0	16,0
803	Tagungen eigener Gruppen	1,5	1,8	1,5	0,7	--	2,0
		112,2	121,3	122,4	117,2	25,0	78,0

Gossner Mission

III

Bedingungen brauche ich für Weiterbildungen das Abi d.h. 2. Mal besch....

Feststellung

Alle „Modelle" + „Theorien" sind das eine, um mit Arb.losigkeit umzugehen die Praxis das andere

Gossner Mission

Gossner Mission

SOLIDARITÄT - WIE WEITER ?

Programm

zur Solidaritätskonferenz 1991 der Gossner-Mission
am 25./26. Januar 1991, Rodelbergweg 6, 1195 Berlin

Freitag,
25.1.91

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr Begrüßung/Einführung (F. Schulze)

19.30 Uhr Welche Folgen hat der Sieg des Kapitalismus für Ökonomie, Politik und Kultur der "Dritten Welt"?

Prof. Dr. Stier, Berlin

Sonnabend,
26.1.91

9.00 Uhr Andacht

9.30 Uhr Beitrag zum Thema

F

Gossner Mission

Gossner Mission

Berlin, den 4.7.1992

~~Liebe Frauen des "Frauenvereins"!~~ Entschuldigung! (die Anrede gefällt mir selbst nicht, aber Besseres ist mir nicht eingefallen).

Es ist vielleicht etwas ungewöhnlich, aber ich würde gerne nach Lübbenau kommen, um diese Initiativen kennen zu lernen, d.h. einen ersten direkten Kontakt herzustellen.
Erika Seeliger hat vielleicht schon etwas von meinem Arbeitshintergrund erzählt.
Ich bin bei einer kleinen Dienststelle der evangelischen Kirche in Berlin tätig.
Ein Arbeitsschwerpunkt für mich ist, Kontakte zwischen Initiativgruppen herzustellen, die an ihrem Ort (in ihrem Gemeinwesen) mit und für Frauen aktiv werden. Denn Frauen sind z.Zt. in sehr hohem Maß herausgefordert (durch die Arbeitsplatzvernichtung), ihre eigene Identität und besonders ihre soziale Rolle neu zu finden und ihre Rechte einzuklagen.
Der Alltag vieler Frauen wird aber z.Zt. von viel mehr individuellen Sorgen und Apathien bestimmt.
~~Darum sind gemeinsame Initiativen und Aktivitäten so wichtig.~~
Ich würde gerne einfach mal an einer Ihrer Zusammenkünfte teilnehmen, um zuzuhören. Alles, was Sie wollen, können Sie dann von mir erfragen oder mit mir besprechen.
Ich bin keine Fach-Expertin, habe aber inzwischen einige Erfahrungen von verschiedenen Fraueninitiativen.
Was wir weiter konkret miteinander tun können, werden wir dann entscheiden.
Ich will nichts vorgeführt bekommen. Das gegenseitige Kennenlernen und die wechselseitigen Anregungen können ein sinnvoller Anfang sein.
Nun einige Terminvorschläge (bezogen auf die Öffnungszeiten des Frauencafes mittwochs 15-17 Uhr):
19. August
9. September
16. September
12. August geht auch, aber da muß ich pünktlich um 17 Uhr losfahren, da ich abends in Potsdam in einer Frauengruppe bin.
Falls alles nicht paßt, bitte neue Terminvorschläge machen. Ich werde mich telefonisch Anfang August bei E. Seeliger erkundigen.
Ihnen allen Grüße von Haus zu Haus, und ich hoffe auf ein baldiges Treffen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner-Mission

1195 Berlin,
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

Einheitsverliererinnen

Zur Situation ostdeutscher Frauen

Von Dagmar Meyer

I. Historische Errungenschaften – mit Defiziten

„Mann und Frau sind gleichberechtigt und haben die gleiche Rechtsstellung in allen Bereichen des gesellschaftlichen, staatlichen und persönlichen Lebens. Die Förderung der Frau, besonders in der beruflichen Qualifizierung, ist eine gesellschaftliche und staatliche Aufgabe." Dieser Anspruch war in der Verfassung der ehemaligen DDR formuliert (Artikel 20, Absatz 2). Er war Ausdruck des Bemühens um die Überwindung des historischen Erbes in der Geschlechterfrage, war besonders auf die berufliche Förderung und Qualifizierung der Frauen gerichtet und mündete in zahlreiche Bestimmungen des Arbeitsgesetzbuches der DDR.

Der Frauenanteil in der früheren DDR lag etwas über der Hälfte der Bevölkerung (52,1%), und Frauen stellten etwas weniger als die Hälfte der Erwerbstätigen (48,9%) (Stand 1989). Trotz des rückläufigen Frauenanteils an der Gesamtbevölkerung hatte ihr Beschäftigtenanteil kontinuierlich über die Jahre hinweg zugenommen und 1989 mit einem Anteil von 91,3% der Frauen im arbeitsfähigen Alter eine obere Grenze erreicht.

Tabelle 1
Übersicht über den Frauenanteil an der Bevölkerung und an den Erwerbstätigen der DDR

Jahr	Bevölkg. insg.	davon Frauen	Anteil %	Berufstätige (ohne Lehrlinge)	davon Frauen	davon Frauen
	(in 1000)			(in 1000)	abs.	%
1955	17 944	9926	55,3	7722,5	3395,6	44,0
1960	17 241	9479	54,9	7685,6	3456,4	45,0
1970	15 058	9207	53,9	7769,3	3749,7	48,3
1980	16 737	8890	53,1	8225,2	4105,9	49,9
1985	16 644	8774	52,6	8539,0	4208,8	49,3
1989	16 434	8560	52,1	8594,4	4203,9	48,9

Quelle: Statistisches Jahrbuch 1990. Berlin 1990, S. 115, 117.

Für die Frauen war die Überwindung des Dreiphasenmodells in Abhängigkeit vom Familienzyklus und ihre durchgängige Erwerbstätigkeit bis zum Eintritt des Rentenalters, z. T. sogar darüber hinaus, typisch.

Insbesondere während des Lebensabschnitts bis zu 25 Jahren, in dem Frauen mehrheitlich (70%) ihre Kinder zur Welt brachten, aber auch während der Folgejahre der Erziehung und Betreuung kleiner Kinder, waren keine gravierenden Einschnitte in ihre Berufsbiographie zu beobachten. Wenngleich ein leichter Rückgang des Beschäftigtengrades nicht zu übersehen war, wurde ein tendenziell stärkerer Rückgang vielmehr erst in höheren Altersjahren und mit Eintritt in die Vorrentenphase wirksam.

Tabelle 2
Beschäftigungsgrad der weiblichen Erwerbstätigen nach dem Lebensalter (in %)

Jahr	15–24	25–29	30–34	35–39	40–44	45–49	50–54	55–59	60–64	65–69
1966	87,5	66,5	67,4	70,3	72,5	71,1	64,1	54,4	32,2	15,2
1979	94,1	83,0	89,4	87,9	86,3	82,7	77,7	68,9	37,1	15,9
1989	92,2	82,4	87,5	88,4	91,8	87,7	83,2	73,5	28,3	9,9

Quelle: Frauenreport '90. Berlin 1990, S. 64.

Nur ein geringer Anteil der beschäftigten Frauen hatte verkürzte Arbeitszeiten. Der restriktive Einfluß von Partei, Regierung und Gewerkschaft hielt diesen Anteil in engen Grenzen: von 14,9% (1960) stieg er auf 31,8% (1970) an und fiel auf 29,4% (1980), 27,4% (1985) und 27,1% (1989) zurück (DDR-Durchschnitt). Da die Geschlechterrollen in der Ex-DDR im wesentlichen traditionell verhaftet blieben, bedeutete das, daß Frauenalltag durch das Spannungsfeld der Vereinbarung von Familienleben und Berufstätigkeit erheblich belastet war.

Tabelle 3
Versorgung mit Kinderbetreuungseinrichtungen

1. Kinderkrippen (für Kinder bis zu 3 Jahren)

Jahr	Anzahl der Tages- und Wochenkrippen	Plätze in Tages- und Wochenkrippen	Betreuungsgrad (je 1000 der in Frage komm. Kinder)
1960	2517	81 495	143
1970	4323	166 700	291
1980	6415	284 712	612
1989	7840	353 203	802

2. Kindergärten (für Kinder von 3 bis 6 Jahren)

Jahr	Anzahl der Kindergärten	Plätze in Kindergärten	Betreuungsgrad (je 1000 der in Frage komm. Kinder)
1960	8 890	355 830	461
1970	11 087	571 930	645
1980	11 937	714 249	922
1989	13 113	888 420	951

3. Schulhorte (für Kinder der Klassen 1 bis 4)

Ca. 82% aller Kinder des entsprechenden Alters besuchten einen Schulhort.

Quelle: Meyer, D. (Hrsg.). Zur Situation von Kindern und Jugendlichen in der DDR (Materialsammlung), S. 33, 82, 84.

Gossner Mission

Gossner Mission

Zur Unterstützung der Familien stand ein ausgedehntes Netz von Einrichtungen der gesellschaftlichen Kinderbetreuung für Kinder im Alter bis zu 10 Jahren zur Verfügung. Die Betreuung war kostenlos, lediglich ein tägliches Essensgeld von ca. 1,40 Mark war zu entrichten.

Die Einrichtungen wurden in hohem Maße genutzt und entsprachen überwiegend der Zufriedenheit der Eltern, obwohl immer wieder zahlreiche Hinweise auf die Grenzen einer derartigen Ganztagstrennung laut wurden. Inzwischen gibt es vielfältige Bemühungen um Qualitätsverbesserungen zugunsten der Kinder in diesen Einrichtungen und einen dramatischen Kampf um ihren Erhalt.

Der Prozeß der Berufsorientierung von Frauen setzte in den 50er Jahren ein[1]. Verbunden war damit vor allem das Ziel der Chancengleichheit von Frauen und Männern bei ihrem Zugang zu Qualifikation und Bildung. Während in den 60er Jahren zahlreiche Schutzverordnungen und spezielle Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen ihren gesetzlichen Niederschlag fanden und den Betrieben verbindliche Auflagen zur Frauenförderung erteilt wurden, erfolgte in den 70er und 80er Jahren eine extensive Erweiterung der Hoch- und Fachschulbildung. Dies führte zu einer deutlichen Veränderung der Qualifikationsstruktur der Frauen und verringerte die bestehenden sozialen Unterschiede zwischen den Geschlechtern sowie im Stadt-Land-Vergleich. Der Anteil der Frauen ohne vollen Berufsabschluß stagnierte bei 10%[2].

Die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Mutterschaft war in der Ex-DDR für Frauen aller Generationen, insbesondere aber für die jüngere Generation, zur Normalität ihres Lebensalltags geworden. Beides äußerte sich zunehmend selbstverständlich als bewußter Lebensanspruch der Frauen, war fest verankert in ihrer Wert- und Bedürfnisstruktur und bestimmte weibliche Lebensentwürfe wesentlich[3].

Diese Entwicklung stand in engem Zusammenhang zum gesellschaftlichen Leitbild der Frau, das sich im Unterschied zu den 50er und 60er Jahren insbesondere seit der Verabschiedung des Familiengesetzes 1965 in den 70er Jahren in ausgewogenerem Maße auf Beruf *und* Familie ausrichtete. Die Rolle der Frau wurde damit im Berufsleben und in der Familie zugleich als gesellschaftlich notwendig anerkannt und bestimmte die Familienpolitik in ihrem Ziel, bessere Bedingungen für die Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Mutterschaft herzustellen. Dieses Leitbild fand zunehmende Akzeptanz und beeinflußte das Verhalten beider Geschlechter[4]. In Partnerschaft und Familie setzten sich paritätische Muster familialer Macht- und Entscheidungsstrukturen durch, bei der Kinderbetreuung und bei der Erledigung von Familien- und Haushaltspflichten[5].

1) Vgl. auch Gisela Helwig, Frau und Familie. Bundesrepublik Deutschland – DDR, Köln 1987, S. 43ff.
2) Frauenreport '90. Im Auftrag der Beauftragten des Ministerrates für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Dr. Marina Beyer, hrg. von Gunnar Winkler, Berlin 1990, S. 37–43.
3) Das ergaben DDR-repräsentative Analysen zum Kinderwunsch und seiner Erfüllung in den Jahren 1982 und 1987. Vgl. Autorenkollektiv u. Ltg. W. Speigner, Kind und Gesellschaft. Eine soziologische Studie über die Geburtenentwicklung in der DDR, Berlin (Ost) 1987. S. 94; vgl. auch Dagmar Meyer, Geburtenverhalten der Familien in der DDR als Ausdruck ihrer Lebensweise, in: „Jahrbuch für Soziologie und Sozialpolitik", Sonderheft, Berlin 1990, S. 239–248.

Damit waren wichtige Voraussetzungen für eine bessere Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Elternschaft gegeben. Die hohe Frauenbeschäftigung ging in der ehemaligen DDR einher mit einer gleichzeitig hohen Mütterrate (ca. 90%). Der Kinderwunsch war bei beiden Geschlechtern auf mehrere Kinder gerichtet, die Erfüllung des Kinderwunsches blieb jedoch vielfach hinter der ursprünglich gewünschten Kinderzahl zurück. 50% der Familien hatten ein Kind, 42% hatten zwei und 8% drei und mehr Kinder[6]. Der Anteil der nichtehelich geborenen Kinder war hoch und betrug 33,6% (1989) der jährlichen Geburtenrate[7]. Mit Kindern zu leben wurde weder von Frauen noch von Männern als Alternative zur Frauenerwerbstätigkeit gesehen.

Die neuen Leitbilder bewirkten jedoch nicht, daß die alten, traditionsverhafteten Geschlechterrollen überwunden wurden. Daraus ergab sich ein widersprüchliches und spannungsgeladenes Geschlechterverhältnis im Alltag. Die Gewichte waren jedoch verschoben – im Hinblick auf eine eigene soziale Position der Frau, auf ihre ökonomische Unabhängigkeit, auf einen eigenen Lebensanspruch und auf das darin erlebte neue Selbstbewußtsein. Eingedenk der Tatsache, daß das Frauenleben über Jahrtausende mehr oder minder ausschließlich auf die Geburt von Kindern und die Versorgung der Familie beschränkt war und sich ihr Wirkungskreis und Lebenssinn wesentlich in Hausarbeit, Kinderbetreuung und Fürsorge für den Mann und andere Familienmitglieder erschöpfte, und eingedenk dessen, daß sich ihre soziale Position immer aus der ihres Mannes bestimmte und sie wirtschaftlich und sozial von ihm abhängig blieb, war dies gewissermaßen eine historische Errungenschaft.

Die selbstverständliche Teilnahme der Frauen am Berufsleben schloß jedoch nicht zugleich auch die Chancengleichheit in ihrem beruflichen Werdegang ein. Nach wie vor grenzten geschlechtsspezifische Orientierungsmuster das Feld der beruflichen Möglichkeiten für Frauen und Mädchen von vornherein (objektiv und subjektiv) ein. Dies betraf Facharbeiterberufe ebenso wie Zulassungen zum Hoch- und Fachschulstudium. Von den insgesamt 355 Facharbeiterberufen zogen Mädchen nur zwischen 16 und 28 in die engere Wahl; an den Fachschulen war die Konzentration weiblicher Optionen auf medizinische, pädagogische und künstlerische Fachrichtungen (insgesamt 96%) typisch; bei Universitäts- und Hochschulstudentinnen wiederholten sich diese Tendenzen,

4) Vgl. Jutta Gysi (Hrsg.), Familienleben in der DDR. Zum Alltag von Familien mit Kindern, Berlin (Ost) 1989, S. 83–92.
5) Ebenda S. 156–165, 220–225.
6) Zur Situation von Kindern und Jugendlichen in der DDR (Materialsammlung), hrsg. von Dagmar Meyer. Akademie der Wissenschaften der DDR. Institut für Soziologie und Sozialpolitik, Berlin (Ost) 1990, S. 7.
7) Frauenreport '90, a.a.O., S. 28.

Gossner Mission

Gossner Mission

obwohl hier eine breitere Streuung und ein vereinzeltes Eindringen von Frauen in die männlich besetzte Technikdomäne zu beobachten war[8].

Diese Spezifik in der Berufswahl von Frauen und Mädchen unterlag einerseits bestehenden Erwartungs- und Einstellungsnormen. Und sie schrieb sich zugleich in der Praxis der Betriebe und Kombinate bei der Personalauswahl fest. Frauen galten als die unsicheren Beschäftigten. Von ihnen wurden höhere Ausfallquoten durch Geburt und Mutterschaft erwartet. Sie zeigten eine höhere Fluktuationsneigung zugunsten ihrer Familienpflichten. Sie waren mit dem Vorurteil geringerer technischer Fähigkeiten stigmatisiert, und sie benötigten die anspruchsvolleren sozialen Bedingungen in den Betrieben (Umkleide-, Wasch-, Frauenruheräume). Sie waren weniger zu solchen Qualifizierungsmaßnahmen bereit, die sich nur schwer mit den Familienpflichten vereinbaren ließen. Und sie waren aus denselben Gründen weniger zu Schichtarbeit bereit. Das alles engte zugleich ihre berufliche Flexibilität und Entwicklung ein und brachte sie häufig in Konflikte, in denen sie schließlich auch von sich aus ungünstigere berufliche Einsatzfelder und Tätigkeiten akzeptierten. Das Ergebnis war eine deutliche Benachteiligung in ihrer beruflichen Situation. Frauen blieben ohne Chancengleichheit im Hinblick auf Autonomie, Disponibilität und Entscheidungsbefugnisse. Sie unterlagen permanent geringeren Arbeitsanforderungen. Sie waren durch die Beschaffenheit ihrer Arbeitsplätze, ihrer Arbeitsaufgaben und ihres Arbeitsgegenstandes hintangestellt. Frauen waren auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert. Sie waren benachteiligt in ihrer Teilnahme an Leitung und Mitbestimmung, in der Entlohnung und bei der Einführung neuer Technologien[9]. Das geschah unabhängig von ihrer jeweiligen Qualifikation. Die Hoffnung, die Ungleichheit der Geschlechter durch gleichen Bildungs- und Qualifikationszugang zu überwinden, erwies sich letztlich als Trugschluß. In der ehemaligen DDR war die juristische, nicht aber die faktische Gleichberechtigung der Geschlechter erreicht. Dennoch war ein Einstellungswandel im Bewußtsein von Frauen und Männern erfolgt, der immer selbstverständlicher das Denken und Handeln bestimmte.

II. Bundesdeutsche Freiheit – ohne Gleichberechtigung

Diese Situation hat sich seit der Wende im Herbst 1989 grundlegend gewandelt. Obwohl im Grundgesetz der Bundesrepublik geschrieben steht, „Männer und Frauen sind gleichberechtigt" (Artikel 3), erweist sich gerade diese Zusicherung für die Frauen der ehem. DDR als unzutreffend. Unter Berücksichtigung der bisherigen Entwicklung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes haben sich ihre Lebenssituation und Lebensperspektive unübersehbar verschlechtert. Zwar wurde im Einigungsvertrag „die Aufgabe des gesamtdeutschen Gesetzgebers" dahingehend formuliert, „angesichts unterschiedlicher

8) Vgl. ebenda, S. 43–50.
9) Vgl. ebenda, S. 55–100.

rechtlicher und institutioneller Ausgangssituationen bei der Erwerbstätigkeit von Müttern und Vätern die Rechtslage unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gestalten" (Artikel 31, Absatz 2). Tatsächlich aber sind Frauen seither überproportional (mit einem Anteil von ca. 54%) von Arbeitslosigkeit betroffen, und ihre Chancen auf einen neuen Arbeitsplatz fallen deutlich geringer aus als die der Männer (nur 40% der Wiedervermittelten sind Frauen). Insbesondere junge Frauen im Alter bis zu 25 Jahren, Alleinerziehende und Frauen über 50 Jahre sind davon betroffen. Eine Konzentration ist in den traditionell weiblichen Bereichen der Wirtschaft zu beobachten (Textilindustrie, Chemische-, Elektrotechnische-, Leicht- und Lebensmittelindustrie).

Erschwerend wirkt dabei, daß die Betreuung der Kinder längst keine gesellschaftlich geregelte Aufgabe mehr ist, sondern jetzt auch in den neuen Bundesländern von den ohnehin überlasteten Landes- und kommunalen Finanzhaushalten getragen werden muß und damit vom politischen Willen der Länder und Kommunen abhängt. Die Selbstkostenbeiträge für die Eltern sind bisher deutlich angestiegen und betragen zwischen 60 DM (einkommensgestaffelt) pro Platz und Monat im Land Brandenburg und 150 DM in den übrigen neuen Bundesländern. Bisher haben viele arbeitslose Mütter unter diesem finanziellen Druck ihre Kinder aus den Einrichtungen genommen. Die freigewordenen Plätze wurden als rückläufiger Bedarf registriert und vielfach gestrichen. Damit sanken die Aussichten auf eine spätere Wiederaufnahme der Kinder in diesen Einrichtungen und gleichzeitig die Chancen der Mütter zur Vermittlung auf dem Arbeitsmarkt, zu Umschulungs- und Qulifizierungsmaßnahmen. Ihre Perspektive zur Langzeitarbeitslosigkeit ist quasi vorprogrammiert.

Nach wie vor halten Frauen in Ostdeutschland aber an ihrem Anspruch auf Berufstätigkeit fest[10]. Beinahe die Hälfte von ihnen (47%) meint, daß Frauen

Tabelle 4
Auffassungen zur Berufstätigkeit der Frau (Anfang 1991) – in % –

	„Frauen sollten in jedem Fall berufstätig sein"	*„Frauen sollten nur unter bestimmten Bedingungen berufstätig sein"*
Männer	*41*	*54*
Frauen	*47*	*52*
18- bis 30jähr.	*54*	*44*
30- bis 40jähr.	*44*	*53*
über 40jährige	*41*	*56*
Un-/Angelernte	*49*	*45*
FA/Meister	*40*	*57*
HS-Absolventen	*47*	*51*

10) Dies belegen die Ergebnisse einer empirisch-soziologischen Analyse, die in den ersten drei Monaten des Jahres 1991 in der ehemaligen DDR durchgeführt worden ist. Quelle: Brandenburg-Report, bisher unveröff. Arbeitsmaterial. Institut für Soziologie und Sozialpolitik, Berlin 1991.

Gossner Mission

Gossner Mission

„in jedem Fall" berufstätig sein sollten, während die andere Hälfte (52%) dafür bestimmte (einschränkende) Bedingungen einzuräumen bereit ist. Generell ist das Selbstverständnis der Frauen in diesem Anspruch inzwischen schärfer profiliert als das der Männer (gegenüber der Frauenerwerbstätigkeit). Ebenso hält die jüngere Generation die Berufstätigkeit von Frauen für dringender als die ältere. Desgleichen ist diese Sichtweise bei den Hoch- und bei den Niedrigqualifizierten deutlicher entwickelt, während auf dem mittleren Qualifikationsniveau in höherem Maße einschränkende Bedingungen akzeptiert werden.

Als Gründe für ihre Berufsarbeit geben Frauen an (Rangfolge)[11]:

- die Notwendigkeit des Gelderwerbs;
- die Freude an der beruflichen Tätigkeit;
- die Möglichkeit, mit anderen Menschen zusammen zu sein;
- weil sie das Erlernte anwenden und unter Beweis stellen möchten;
- weil sie finanziell unabhängig bleiben wollen.

Zwei Drittel der Frauen würden auch dann gerne arbeiten, wenn sie das Geld nicht bräuchten[12]. Der gegenwärtige Verlust ihres Arbeitsplatzes trifft die Mehrheit von ihnen persönlich sehr hart (70% beurteilen das als sehr schlimm, 11% als weniger schlimm und 16% als teilsteils[13]).

Während sie aus heutiger Sicht die Bedingungen der ehem. DDR für Gleichberechtigung, Arbeitsplatzgarantie und die Möglichkeiten einer gesellschaftlich geregelten Kinderbetreuung als gut und gesichert einschätzen, sehen sie diese Voraussetzungen im vereinten Deutschland erheblich schlechter gewährleistet. Sie fühlen sich unsicher und teilweise auch rechtlos[14]. Die Beurteilung ihrer derzeitigen Lebenssituation[15] trägt deutlich pessimistische Züge. Frauen sind derzeit weniger zuversichtlich als Männer, sie blicken mit erheblich mehr Sorgen in ihre Zukunft und fühlen sich durch die gesellschaftlichen Veränderungen stärker verunsichert. In höherem Maße als Männer sehen sie sich ausgegrenzt, kaltgestellt und kaum zu eigenen Aktivitäten herausgefordert oder stimuliert. Sie haben weniger Hoffnung für sich und beurteilen ihre Lebenssituation weniger optimistisch. Ihr Gesamtverhalten ist in hohem Maße abwartend. Nicht zufällig dringen Männer mit wachsendem Erfolg in bisher typische berufliche Fraueneinsatzfelder ein und machen den Frauen auch dort ihre beruflichen Aussichten streitig. Das geht einher mit einer starken Zunahme

11) Das Institut für angewandte Sozialwissenschaft, infas Bad Godesberg, hat im Auftrag des Ministeriums für Familie und Frauen der DDR im Oktober 1990 eine Repräsentativerhebung zur Situation und Perspektive von Frauen in der ehemaligen DDR durchgeführt (im folgenden infas-Studie genannt). Der Titel der Studie lautet: „Frauen in den neuen Bundesländern im Prozeß der deutschen Einheit". Zu den Gründen für ihre Berufstätigkeit, vgl. Übersichten 113–115.
12) Vgl. ebenda, Übersicht 21.
13) Vgl. ebenda, Übersicht 110.
14) Vgl. ebenda, Übersichten 133, 137, 141–144, 148–152.
15) Vgl. Frauenreport Brandenburg (1991) a.a.O.

von Egoismus und „Ellenbogeneinsatz". Die massive Veränderung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Frauen und ihre inzwischen vielfältigen Erfahrungen mit der derzeitigen Aussichtslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt in den neuen Bundesländern paralysieren vielfach Initiative und Tatkraft[16].

Dennoch wollen viele Frauen aus der ehemaligen DDR sich mit dieser Situation nicht abfinden, die Haupt-Verlierer der deutschen Einheit zu sein. Sie sind nicht bereit, widerspruchslos hinter ihre einstmals erreichten Grenzen zurückzutreten und sich zukünftig mit Heim und Herd zu bescheiden. Sie wissen um die Notwendigkeit, ihren Gleichberechtigungsanspruch unüberhörbar in die Debatte einer neuen gesamtdeutschen Verfassung einzubringen, und sie kämpfen auf der politischen Ebene inzwischen vehement um die Durchsetzung dieses Anspruchs. Dabei wird ein solidarisches Handeln der Frauen aus den neuen und den alten Bundesländern immer wichtiger, das ihren gemeinsamen Forderungen auch den nötigen politischen Nachdruck verleiht.

Doppelte Identität

Jugendliche im Vereinigungsprozeß

Von Wolfgang Kühnel

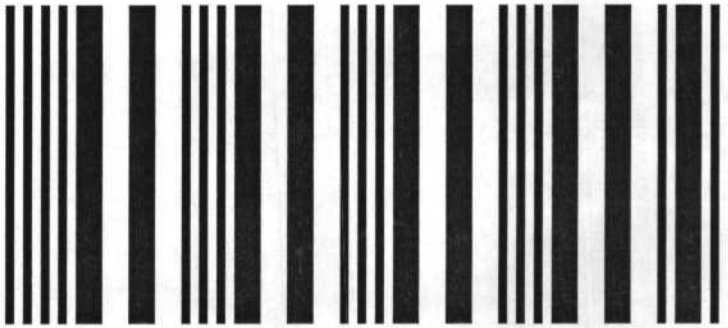
Das Bild, daß die Medien gegenwärtig über die Jugend Ostdeutschlands vermitteln, ist mehr oder weniger eindeutig. Zumindest für den äußeren Betrachter schien frühestens nach dem Bedeutungswandel der Leipziger Montagsdemonstration und allerspätestens seit den ersten offenkundigen Überfällen Jugendlicher auf ausländischer Mitbürger und Asylanten das Urteil klar zu sein. Gestiegene Gewaltakzeptanz, Autoritätsabhängigkeit und unüberhörbare Schlachtrufe aus dem rechtsradikalen Milieu bieten Hinweise darauf, wie es um die Jugend aus dem östlichen Teil Deutschlands bestellt ist. Gerechter-

16) Diese Aussagen werden von den Ergebnissen einer Befragung bekräftigt, die das Institut für Marktforschung Leipzig im Auftrag der „Berliner Zeitung" im Juni 1991 in ostdeutschen Haushalten durchgeführt hat. Vgl. Gemischte Gefühle in Ostdeutschland, „Berliner Zeitung", 10. 07. 1991, S. 25.

Gossner Mission

Blätter f. deutsche u.
intern. Politik 11/91

Gossner Mission



00000000

Images davor drehen

Gossner Mission

Images declared

Gossner Mission

Gossner Mission

1) Wir haben Interesse an diesem Kontakt und Austausch:

a) noch vor der Sommerpause x)
X b) im Herbst

2) Es gibt eine Gruppe:

a) in der Gemeinde
X b) überregional x)
c) auf kommunaler Ebene

Mit dem Arbeitsschwerpunkt: Moçambique / Ausländer u. Inländer

3) Wir wollen einen Arbeitskreis entstehen lassen:

Mit dem Arbeitsschwerpunkt:

4) Sonstige Anregungen oder Hinweise.

Name: Dieter Gadischke Adresse: Hauptstr. 40
0-1295 Kloster Lehnin
Tel. 303

x) Bitte zutreffendes ankreuzen!

Gossner Mission

Gossner
Mission

Gossner Mission

Ursula Kuhn, geb. Schmidt, Jena

Gossner Mission

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Berlin, den 14.7.1992

Liebe Ursula, lieber Nikolaus!

Wir, alle Gossners, grüßen Euch ganz herzlich und wollen Euch wissen lassen, daß wir mit Euch fühlen in Eurer Freude und Eurem Schmerz. Wir haben in letzter Zeit oft an Euch gedacht, besonders bei der letzten Mitarbeiterkonferenz, manchmal auch mit Besorgnis, wie Du, Ursula, wohl mit der Lebenskraft für vier zurechtkommst. Und so sehen wir Grund zur Freude und Dankbarkeit, daß Ihr es miteinander so durchgestanden habt, sind aber zugleich auch beteiligt an Eurem Schmerz. Ich weiß, auch aus persönlichem Erleben, wie schwer es ist, Abschied zu nehmen und zu akzeptieren. Dennoch ist es in den Mühen des Ins-Leben-Tretens für uns als Eltern erlebbar und nachvollziehbar, wenn ein kleines Leben sich darin erschöpft und so danach verlangt zur Ruhe zu kommen. Ich denke, in der Begleitung, wie Ihr sie geben konntet, erlebt man mit, wie diese Ruhe sich einstellt, wie in der weitergehenden Liebe Bewahrung geschieht und über allem, in dem was unsere Liebe ermöglicht und qualifiziert, bleibende Geborgenheit eröffnet wird. Sicher erschließt ein solches Erleben die Gegebenheiten und die Empfindungen darin in neuer Weise. Wir wünschen Euch von ganzem Herzen, daß Ihr all dieses mit hinein nehmen könnt in Euren Lebensrhytmus als Familie.
Wenn Ihr die ersten gemeinsamen Wochen durchlebt und Eure neue Normalität gefunden habt, sollten wir doch noch einmal über Ferch nachdenken. Vielleicht gelingt es uns, im September miteinander zu telefonieren (Du, Ursula, müßtest wohl dann aktiv werden, da wir bislang noch keine Telefon-Nummer von Euch zu Hause haben).
Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für viel bestärkende Freude aneinander - im Namen aller Gossner Mitarbeiter -

(Bernd Krause)

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

Gossner Mission

Gossner Mission

Wir sind dankbar
für die Geburt
unserer Kinder

VERONIKA Marianne,
CLEMENS Tobias und
ELISABETH Sophia
am 21.5.1992.

Und wir trauern um
Clemens, der nur
12 Tage gelebt hat.

Seine Lunge war noch
nicht reif. Nach fast sieben
schönen Monaten im Mutter-
leib war die Zeit draußen
unter der Beatmung für ihn
zu schwer. Wir waren bei
ihm, als er starb, und
wir glauben, daß er
geborgen ist.

Veronika und Elisabeth
sind noch auf der Früh-
geborenenstation. Sie nehmen
zu, wirken zufrieden
und manchmal ver-
gnügt. Elisabeth robbt
noch gern durch den Brut-
kasten, Veronika liegt
schon im Bett. Wir
können viel bei ihnen sein
und freuen uns schon
auf den August, wenn
die Kinder nach Hause
kommen.

Ursula und Nikolaus

Hahn

Ferdinand XI ist sicher für stillende Frauen
ungeeignet. Ich will nicht die östlichen
Patriarchen verdächtigen. Aber es hätte mich
natürlich interessiert. U.H.

Unsere neue Adresse:

FROMMANNSTR. 5
O-6900 JENA

Besuchszeit:
Mittwoch bis Dienstag 0-24°°

Geburtsgewichte:
V: 1300, C: 1770, E: 1080 g

Gossner Mission

Gossner Mission

Blahoslav HÁJEK
Klimentská 18
110 00 PRAHA 1

Prague, 29th July 1991

Rev Tony Addy
ECG, Peveril Crescent
Manchester, M21 LWS

Dear Tony,

I am looking forward to yours and Anettes visit here in September. There will be enough time for a proper discussion about all issues, concerning unemployment, migration, racism, women s position and others, but there will not be much to show you. But the common reflection alone on these issues will be certainly useful for us.

Perhaps it is good to mention two points in advance:
1) All our institutions, including the churches, including the Ecumenical Council, are still in the process of of restructuring and personal changes. The latter is finished now. The Ecumenical Council has got the new decisive body now, but there are still only starting their work. The post of the general secretary (formerly Pavel Vychopeň) has been vacant for several months. The newly appointed secretary (it is a lady) should take her office on the 1st of September. Pavel Vychopeň has done - next to his other job - only the most necessary doings in the meantime. This is why he entitled me both to write and to sign the invitation to you and to deal with you. Which means all ECG letters, adressed to him, have found their end at my desk.

2) All organisations and groups in west Europe, concerning the marginalized people, face the poor within their societies. There was a saying here in last communist years, correcting the old Marxist teaching: there are no longer rich social classes and poor social classes, but there are rich societies and poor societies instead. The communist sttempt to overcome the class struggle by constructing the state-monopol economy has collapsed by several reasons. And it is good, because it has introduced other kinds of injustice. But it was successful in nivelizing all groups of people: there were no poor and no poor here.

The consequence is: the incomparability (and the inconvertibility) of money. The effect is long-lasting one. We can (and we must) live with our money, with our prices. But the rate of exchange with any western currency! Our prices are ridiculously low for the foreigners, while theirs are unattainable high for us. The same goods (and also the worse) are of low price here and of high price in your countries. Which means:each low-paid ~~xxx~~ unemployed in your conditions is more rich, than any of our well-paid emploees. You may imagine the consequences for our social life. This concerns all issues, which are our ~~xxx~~ topic. And further: the black market flourishes, various swindlers, prostitutes are profiting, etc.

To our participation in Portugal: I would like to come and I can nominate myself as a delegate of Ecumenical Council. But who would cover the the costs? Nether me, nor the Ecumenical Council are able to do so. Only the fee for

Gossner Mission

the consultation (not tomention the Annual Meeting) would be the price of more than my netto salary of two months - regarding the rate of exchange. Not to speak of the travel costs. And to leave alone the fact, that our bank would not exchange more than 390 DM. (The real value of our money is not as low, but this is the reality of the rate of exchange.) It is up to you to find out, if the participation of anyone of us would be worth for any accidental sponsor. But we may probably close this question finally while you are here.

I repeat, we are looking forward to your visit. I shall get in touch with Jana and Joseph Spak when they come back from their holiday. I spent 3 weeks of my holiday - with my son - in your country, being fed by several good friends, including Hazel Ditchburn and Alison Norris. You will probably be living here with Spaks and I shall make the proposal for your programme here together with them.

All best wishes yours

Copy for Annette Flade

Liebe Annette, dieser Brief wird kaum etwas neues für Sie entdecken, aber ich finde es trotzdem hilfreich Sie zu informieren. Wir freuen uns auf Ihr Besuch

Ihr Blahoslav Hajek

Gossner Mission

Gossner Mission

Herold

Ilja Herold

Die Irrtümer des realen Sozialismus

Werte Freunde,

die Zeit ist noch nicht gekommen, um historische Urteile über den Sozialismus in den osteuropäischen Ländern zu fällen, weniger noch über den Sozialismus überhaupt. Aber es ist höchst an der Zeit, ein seriöses Studium der Ursachen in die Wege leiten, die zu seinem Zusammenbruch in den Ländern Mittel- und Osteuropas geführt haben. Dies ist erstens deshalb erforderlich, weil die Welt der Notwendigkeit einer globalen Lösung ihrer Probleme entgegensteht und nach dem Scheitern des sozialistischen Experimentes andere Experimente zwingend folgen werden: bessere oder schlechtere ? Zweitens, weil der Sozialismus weltweit noch nicht tot ist und es vonnöten wäre, dass er rechtzeitig seine Lehren zieht. Drittens, weil unsere Generation -- also jene der heutigen Sechziger und Siebziger -- im Scheiden begriffen ist und mit ihr auch diejenigen, die den ganzen Zeitraum dieses Experimentes im Erwachsenenalter miterlebt und darüberhinaus die Möglichkeit haben, dieses Experiment mit seinem Vorbereitungszeitraum, der Kriegszeit und der nazistischen Okkupation und der Zeitspanne der zusammenbrechenden bürgerlichen Demokration der Vorkriegszeit zu vergleichen.

Ich komme aus der Tschechoslowakei und bin 66 Jahre alt. In meinen Betrachtungen möchte ich einige unserem tschechoslowakischen Sozialismus inherente Fehlentwicklungen einer Betrachtung unterziehen; dem Sozialismus, den von der damaligen Führung der Kommunistischen Partei nach dem Jahr 1970 als "r e a l e r " Sozialismus bezeichnet wurde.

Gossner Mission

Gossner Mission

Es ist hier nicht mein Anliegen, über die Rolle derer zu sprechen, die den Sozialismus von aussen oder von innen bekämpft haben. Ich werde auch die politischen Aspekte, namentlich die internationalen, sowie auch die internen bzw. äusseren Beziehungen zwischen den einzelnen kommunistischen Parteien unerwähnt lassen. Ich war weder Mitglied der kommunistischen Partei, noch je irgend einer antikommunistischen Initiative, um für solche Analyse die erforderlichen Kenntnisse, beziehungsweise eine Legitimation zu besitzen. Es geht mir darum, auf einige Fehler hinzuweisen, die der sogenannte reale Sozialismus — in Wirklichkeit ein beschnittener und deformierter Sozialismus — an sich selber begangen hatte. Als er nämlich in seiner Praxis die Theorie, und in seiner Theorie die ursprünglichen Prinzipien missachtete. Mein Anliegen ist es also, zu untersuchen, welcher Verfehlungen sich der sogenannte "reale"Sozialismus am marxistischen Sozialismus zu Schulde kommen liess. Dies mit dem Anliegen, daran mitzuwirken, dass es einmal möglich wird, von den Analysen "der F e h l e r " des Sozialismus zu seinen P e r s p e k t i v e n zu übergehen.

Es versteht sich, dass es sich um einen V e r s u c h handelt, den Versuch eines Einzelnen darüberhinaus, der über keine speziellen Informationen und an dieser Stelle über einen nur ganz kurzen Zeitlimit verfügt. Mein Vortrag besteht aus sechs Punkten einschliesslich einer Schlussfolgerung. Ich werde von einem Abschnitt fliessend zum anderen übergehen.

V e r t e u f e l u n g d e r G e g n e r

Der Kommunismus war als Bewegung für Europa lange Jahrzehnte ein Gespenst und Feind. Aber auch die Kommunisten selber

Gossner Mission

Gossner Mission

haben bittere Erfahrungen durchmachen müssen. Allein in den Jahren 1930-33 wurden in der Tschechoslowakei durch Schüsse gegen Streikende 29 Menschen getötet. Und unter der nazistischen Okkupation war die Vernichtung der Kommunisten gleichsam programmiert. Hier wurde das Trauma mitgeformt, von dem die ganze erste Generation der Kommunisten gezeichnet war, als sie selber zur Macht gelangte: die aprioristische Animosität gegen alle Gegner. Das war aber n i c h t der Blickwinkel von Marx. Gerade dadurch, dass Marx die gesellschaftliche Rolle des Menschen weder mit seinem Charakter, noch mit seiner Schuld identifizierte, fand er sich weit näher zur Position des evangelischen Humanismus, der sich ebenfalls nicht gegen den schlechten Menschen , sondern gegen das Übel als solches wendet. Bei der Neuordnung der Welt, in Marxens Sicht, geht es doch nicht um die Ausmerzung der herrschenden Klasse, sondern um gesetzmässige objektive Veränderung der materiellen Beziehungen unter den Menschen. Was wiederum von uns, Christen, mit unserer Betonung der individuellen Veränderungsfähigkeit der menschlichen Seele, Marx gegenüber vorgeworfen wird.

Nichtdestotrotz geschah, was nicht geschehen sollte: Nicht nur die politischen Gegner der Kommunisten, sondern auch gänzlich unpolitische Menschen wurden nach der Machtübernahme durch die Bolschewiken wegen der Rolle, die sie bislang ganz natürlich spielten, zu Feinden gebrandmarkt und dementsprechend behandelt. Die Kapitalisten, so wurde behauptet, haben der Gesellschaft geschadet, weil sie die B ö s e n waren. Und deshalb war es nötig, sie zu bestrafen. Zu bestrafen waren auch Advokaten,

Gossner Mission

Gossner Mission

Geschäftsleute, Bauern, Gewerbetreibende. Und zwar einschliesslich ihrer Familien. Durch gerichtliche Akte, persönliche Beschränkungen, Erschwernisse in den Lebensbedingungen, durch verweigerung der Menschenrechte. Dabei waren alle Mittel gestattet, die bekanntermassen den Zweck heiligen. Selbstverständlich war dieses Vorgehen nicht nur eine Einfahrtsstrasse, sondern hatte seine inneren Widersprüche und seine Entwicklung. Aber es setzte sich durch und wurde später aufgrund der Stalinistischen Doktrin über die wachsende Rolle des inneren Feindes, den man entlarven und vernichten muss, noch vertieft. In dieser Einstellung verharrte der tschechoslowakische Bolschewismus bis an die Grenze der sechziger Jahre und veranstaltete am Anfang der siebziger noch eine kürzere Reprise. Ab Anfang der siebziger Jahre wird in der kommunistischen Partei nicht mehr so gedacht, doch die fatalen Konsequenzen überdauern weiter.

Neben dem nutzlosen und ungerechten Leid, das sie mit sich führte, hatte diese Einstellung auch systemimmanente Folgen. Sie traumatisierte Massen von Menschen, die ohne sich irgendeines Verschuldens bewusst zu sein, beschuldigt und bestraft wurden ; für etwas, was ihnen zu Recht unverständlich war. Human denkende Menschen reagierten mit Abscheu. Auf der anderen Seite wurden durch diese Einstellung skruppellose Menschen zur Partei hingezogen, Leute, die nur dem eigenen persönlichen Vorteil nachjagten. Auf lange Jahre hin wurde alle Kritik, nicht nur jene von aussen, sondern auch die innere, selbstkritische, unterdrückt. So war es einfacher, eigene Fehler auf die inneren, verdeckten Feinde abzuwälzen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Durch all das wurde auch der fundamentale marxistische Ausblick auf die Entwicklung der Gesellschaft verzerrt. Diese hörte auf, als Ergebnis der Wirkung materieller Beziehungen zwischen den Menschen gesehen zu werden und wurde anstatt dessen zum Resultat eines Kampfes zwischen abstraktem Guten und abstraktem Bösen, zwischen Recht und Unrecht, zwischen guten und bösen Menschen deklariert. Diese Einstellung profilierte sich schliesslich zu einem neuen Voluntarismus, politischer Metaphysik und historischem Idealismus. So wurde auch den politischen Gegnern die Möglichkeit gegeben, die allgemeine Aufmerksamkeit von den ihrer Lösung harrenden ökonomischen Problemen der Weltökonomik abzulenken und sie in mehr oder weniger metaphysische Lagen zu verlegen.

Schematismus und Dogmatismus

Zu den Pfeilern der marxistischen Philosophie gehört die Dialektik. Erkenntnis und Überzeugung also, dass die Welt nicht in einer aprioristisch gegebenen statischen Lage verharrt, sondern dass ständig etwas g e s c h i e h t . So wie Musik und Hören, wie Sehen, Erkennen und Sichverständigen nicht Zustand, sondern ~~Geschehen~~ sind), so ist auch unser Leben, das Leben der Gesellschaft und die Existenz der ganzen Welt ein ständiges Geschehen. Darum kann auch die Gesellschaft nicht für immer in irgendwelchen stabilen, metaphysisch gegebenen Strukturen leben, sondern findet sich in ständiger Veränderung, Neuformulierung ihrer Zielsetzungen sowie Suche und Ausbildung neuer Wege zu deren Erreichung.

Gossner Mission

Gossner Mission

Es ist geradezu unverständlich, mit welcher Unbeschwertheit es der kommunistischen Partei möglich war, diese fundamentale Maxime ins Vergessen geraten zu lassen. Die Ungewissheit ihrer Existenz, die sie immerwährend durch Nachweise von Errungenschaften verteidigte, suchte sie durch wiederholte Befestigungen dessen, was schon erreicht worden war, zu ersetzen. Der Wunsch nach bequemer Einfachheit führte zu ständiger Ausweitung und steriler Übertragung einmal gefundener Lösungen. Anstelle der Lösung von neuen Problemen, befasste man sich mit deren Bekämpfung. Die Folgen lagen an der Hand: Verlust des Kontaktes mit der Wirklichkeit, Selbsttäuschung, falsche Orientierung, falsche Entscheidungen, Misstrauen — und daraus folgend das Bedürfnis immer weiterer Befestigungen und Versteifungen im Teufelkreis. Daran änderte auch der Umstand nichts, dass dieser Prozess nach und nach gleichsam vermenschlicht wurde, dass an die Stelle der ursprünglichen Brutalität die chronische Krankheit gegenseitiger Konzessionen, Vorteile, Präferenzen und Kompromisse trat. Das Ergebnis war das gleiche.

Dabei ist interessant, dass es keine Frage des Alters bzw. des Jahrgangs war. Ich kannte ein Kombinat, wo man einen interessanten Versuch unternahm, indem man in einem der Kombinatsbetriebe die ganze Leitung einschliesslich der mittleren Kader durch junge Leute ersetzte. Doch anstatt die bestehende Schwerfälligkeit in alle Windrichtungen zu fegen, begannen diese jungen Leute zur allgemeinen Überraschung die alte Bürokratie mit Hilfe von Rechnern und matematischen Methoden noch weiter zu perfektionieren. Die angewohnten eingehämmerten Schemata der Weltbetrachtung haben ihres getan.

Gossner Mission

Gossner Mission

Einzige Prophylaxe wäre zweifelsohne gewesen und wird immer bleiben, die ständige kritische Kontrolle von oben und von unten. Die kommunistische Partei hat sich in ihrer ursprünglichen Unsicherheit und Angst gegen diese Kontrolle gewehrt und hat damit die Zufuhr ihres eigenen Lebenssaftes abgedrosselt. Als sie dessen gewahr wurde und sich verändern wollte, waren die, denen sie vertrauen zu können glaubte, schon steril, oder hatten weder noch etwas zu sagen, noch zu geben.

Angst vor Demokratie

Der Marxismus ist vorläufig die einzige Philosophie und Doktrin, die die Ideale der Demokratie bis zu deren ökonomischen Konsequenzen nachvollzieht. Als Marx seine Erkenntnis des revolutionären Charakters der historischen Veränderungen in das Programm des Kommunistischen Manifestes als Forderung einer radikalen Veränderung der Weltordnung einsetzte, tat er das nicht mit dem Ziel, die Demokratie zu beseitigen, sondern sie zu vollenden. Darum die ausdrückliche Festlegung der ersten n i c h t d e m o k r a t i s c h e n revolutionären Phase der Diktatur des Proletariats als zeitlich und inhaltlich begrenzte, mit danach folgender Etappe der Demokratie, die in die Vision einer gänzlichen Beseitigung des Staates als organisierte Gewalt mündete.

In unseren Ländern war die Entwicklung der zweiten, demokratischen Phase der sozialistischen Revolution, in der Doktrin von der "ständigen Erweiterung der Teilnahme der Werktätigen an der Führung" verankert. Vergleicht man die Entwicklung des Regimes durch die Jahre hindurch, so kann man einen wirklichen

Gossner Mission

Gossner Mission

Demokratisierungsfortschritt nicht leugnen; freilich, einen langsamen, schwerfälligen und von zahlreichen Rückfällen belasteten. Hauptursache der Schwierigkeiten war, dass weder die Theorie, noch die Praxis sich in einem totalitär — d.h. integriert geschlossen konzipierten und gesteuerten Staat — mit der Demokratisierung einen Rat wusste, weder psychologisch, noch organisatorisch oder kybernetisch. Ein solches Modell zu schaffen, ist allerdings noch niemandem gelungen. Zu den wirklichen Schwierigkeiten gesellte sich auch Trägheit und mangelnde Bereitschaft zur Veränderung von seiten des Staatsapparats, ja selbst ein Unwillen, ein solches Risiko überhaupt zu wagen. Nicht zu ignorieren ist in diesem Zusammenhang allerdings die Tatsache, dass selbst die raren Versuche um Demokratisierung wiederholt in Liberalisierungsversuche umzuschlagen tendierten.

Aus allen angeführten Gründen hinkte der Demokratisierungsprozess nach, stockte und verfing sich in den Schlingen der Parteiwirtschaft des Bürokratismus und Dilletantentums. Demokratie rückte zufallsweise, systemlos voran, blieb rechtlich unverankert. Sie vermochte es nicht, Theorie und Praxis des zweierlei Volkes im Staate zu überwinden (Parteimitglieder und Parteilose), es gelang ihr nicht, sich von der theoretisch institutionellen Ebene in das gesamte System der Leitung der Gesellschaft und in die volle effektive Tiefe des gesellschaftlichen und auch des persönlichen Lebens vorzudringen. Als dann auch auf dieser Ebene Veränderung versucht wurde, waren die Probleme schon übergereift und es gab niemanden mehr, der mit ihnen Rat wüsste.

Gossner Mission

Gossner Mission

Negierung des Grundmerkmals des Sozialismus

Grundlegendes Merkmal des Sozialismus soll die Entlohnung der Werktätigen nach Menge und Qualität geleisteter Arbeit sein. Zum Unterschied vom Kapitalismus, wo die Resultate nach der Kapitalbeteiligung verteilt werden, während die Arbeitskraft nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage bezahlt wird. Und natürlich zum Unterschied von der vorgesehenen Phase des Kommunismus, wo die Arbeit nach individuellen Fähigkeiten zu leisten wäre und die Verteilung der Resultate nach individuellen Bedürfnissen geschähe.

Nie habe ich verstanden und verstehe es bis heute nicht, warum das Prinzip der Belohnung nach Menge und Qualität geleisteter Arbeit im realen Sozialismus faktisch fallen gelassen wurde. Es gab dafür keinen rationellen Grund. In Wirklichkeit existierte nämlich ausser einer relativ engen privilegierten Schicht eine fast totale Lohnnivellisierung. Die Menschen wussten um ihre aprioristischen Lohngrenzen (auch diese wiesen keine bedeutenderen Unterschiede auf) und das, was zu erreichen war, das war im wesentlichen auch ohne besondere Mühe und Arbeitsergebnisse erreichbar. Dabei konnte man, besonders in den letzten Phasen, zwar reich werden, nie aber durch ordnungsgemässe/redliche Arbeit.

Vielleicht lag es daran, dass die Leitung von Partei und Staat aus Unkenntnis des entscheidenden Kriteriums, vor dem Problem kapitulierte, Menge und Qualität der geleisteten Arbeit aus ganzgesellschaftlicher Sicht eindeutig zu erkennen und einzuschätzen (was übrigens gar nicht notwendig ist.) Oder vielleicht

Gossner Mission

Gossner Mission

waren es Befürchtungen, dass dadurch die vorhandene Überbeschäftigung oder die natürliche Verschiedenheit der Menschen zu Tage treten würde. Die Führung mag auch die Schwierigkeiten ganzstaatlicher Steuerung einer differenzierten Lohnpolitik gefürchtet haben. Ich weiss es wirklich nicht. Ginge es nur um einen systemerwünschten Schutz und Vorteil für unfähige aber treue Konformisten, so wäre es eine Fehleinschätzung, denn diese haben sich mit den nivellisierten Verdienstmöglichkeiten sowieso nicht abgefunden, während die fähigen normalen Bürger durch eine vernünftige Denivellisierung
Differenzierung zu mehr Arbeitswilligkeit stimuliert worden wären.

Tatsache bleibt, dass dieser politisch-ökonomisch gesehen grobe Fehler die gesamte Ökonomik um die materielle Stimulierung brachte und zur Vergeudung von materiellen Gütern gleichermassen auch wie von Arbeitskräften und Initiative überhaupt führte. Sporadische Versuche, etwas daran zu ändern, blieben bis in die Endphase des realen Sozialismus ganz blutleer, ohnmächtig und vergeblich.

Auf der anderen Seite —und das ist sehr bemerkenswert— kam es trotz Absenz materieller Ansporne zu keinem Stillstand. Es entstanden bedeutende kulturelle künstlerische, wissenschaftliche und auch technische Werke und die Lebenshaltung der Bevölkerung war im Aufstieg begriffen. Damit wurde gewissermassen das marxistische Postulat bestätigt, dass Arbeit nicht nur ein ökonomisches Phänomen, sondern auch —und vielleicht vor allem— ein psychisches, kulturelles, moralisches und überhaupt gesellschaftliches Phänomen ist.

Gossner Mission

Gossner Mission

S i m p l i f i z i e r t e s I d e a l der Weltrevolution

Dieses geht noch auf die ersten Jahre der Sowjetunion zurück, wo das Ziel gesetzt wurde "die Ökonomik der kapitalistischen Länder einzuholen und zu überholen". Die übrigen sich sozialisierenden Länder haben dies Ziel übernommen. Das war aber ein fundamentaler Fehlschluss, und dies gleich aus zwei Gründen.

Zum ersten ist es ganz offensichtlich, dass das kapitalistische Gesellschaftsmodell nicht für die g a n z e Welt, sondern nur für ihre ökonomische Elite gelten kann. Dazu, dass die ganze Welt auf die Art der Länder der ersten Welt leben könnte, fehlen dem Planeten Erde Ressourcen und Mittel. Hinzu tritt die Gefahr einer Potenzierung der ökologischen Belastung, die dazu angetan ist, das gesamte Naturleben binnen einer relativ kurzen Zeit zu liquidieren.

Zum zweiten (und das offenbaren die Statistiken der UNO und auch der kapitalistischen Länder) entspringt der Reichtum der Erstweltländer nicht nur der Arbeit der eigenen Hände. Sie ist im Gegenteil auf dem Zufluss aus den armen Ländern gegründet. Es wird eingeschätzt, dass dieses Überfliessen des Reichtums aus den armen in die reichen Länder heute an die fünfzig Milliarden Dollar beträgt. Das ist allerdings in gewaltsam künstlich niedergehaltenen Preisen gerechnet, so dass die Wirklichkeit mindestens noch einmal so gross sein muss.

Die sozialistischen Länder hatten keinen solchen Zufluss genossen. Im Gegenteil, sie unterstützten die dritte Welt in bedeutender Weise. Und dies nicht nur mit Waffen, wie dies oft bagatellisiert wird. Aus unserem Lande gingen Traktoren, Lastautos, landwirtschaftliche, textile und Werkzeugmaschinen, ja ganze Hospitäler, Fabriken, Kraftwerke, Brennereien und Zucker-

Gossner Mission

Gossner Mission

fabriken in diese Länder. Diese Lieferungen hatten oft den Charakter von Schenkungen. Dabei geschah es, dass diese Geschenke in Länder wanderten, deren Führungen gleichzeitig ihre Ökonomik ausbeuteten, um für überflüssige bzw. entbehrliche Anleihen aus kapitalistischen Ländern Wucherzins abzahlen zu können. Wie viele Male mögen wir wohl auf diese Art und Weise indirekt Europa und auch die USA unterstützt haben ?

Es steht fest, dass mit der Losung "einholen und überholen" die im sozialisierenden Umbau befindlichen Länder ein falsches Ideal gewählt haben. Das progressive, was sie hätten suchen sollen, wäre/ein n e u e s M o d e l l fürs Leben gewesen, das für die g a n z e Welt anwendbar wäre. Ein von dem alten q u a l i t a t i v , nicht quantitativ unterschiedliches Modell. So gingen sie selber in die Falle. Sie riefen einen Wettlauf auf den Plan, dem sie nicht gewachsen waren und aus dem die erste Welt zwangsläufig profitieren musste, nicht nur ökonomisch, sondern auch ideologisch. Das führte im natürlichen Gang der Dinge zum Zusammenbruch der sozialisierenden Ökonomiken . Aber was schlimmer ist, es wurden Zeit und Chancen Möglichkeit vergeudet, <u>eine neue Gestalt eines Lebens für alle auf dieser Welt zu suchen</u>. Eine Chance, für die nur noch sehr wenig Zeit übrig bleibt.

<u>A b w e n d u n g v o n d e n P r i n z i p i e n d e r s o z i a l i s t i s c h e n W i r t s c h a f t</u>

Ich habe schon angedeutet, dass den kommunistischen Parteien die Fähigkeit abging, sich selbst und auch ihre eigene Ideen zu entfalten. In diesem Lichte ist es verständlich, dass sie auch

Gossner Mission

Gossner Mission

mit der Entwicklung der Organisation und der Steuerung der sozialistischen Ökonomik zögerten. In den fünfziger Jahren wurde in der Sowjetunion die Kybernetik abgewiesen, Anfang der siebziger Jahre dann in der Tschechoslowakei auch das aufkommende Interesse für die Theorie der Leitung, mit der Begründung, eine solche Theorie könne nur eine Verallgemeinerung der Leitungspraxis der kommunistischen Partei sein. Damit wurden alle Versuche um eine Modernisierung der Ökonomik zum Scheitern verurteilt, da es ohne Veränderung des bestehenden Systems der Leitung einfach nicht möglich war.

Die Situation änderte sich wesentlich am Anfang der sechziger Jahre, als eine neue starke Welle von Ökonomisten die Ränge einnahm und auf die erfolgreiche ökonomische Entwicklung in Westeuropa (besonders in Deutschland) hinwies und diese durch die Gestaltung der Ökonomik und die Art und Weise ihrer Leitung begründete. Der ansonsten allgemein anerkannte Grundsatz, dass eine Bewegung durch Entfaltung ihrer Vorzüge, nicht durch blosses Ausbessern ihrer Mängel entwickelt werden muss, wurde fallen gelassen. Der Nachdruck wurde auf die Übertragung erfolgreicher kapitalistischer Elemente und Erfahrungen gelegt. Ökonomismus, Monetarismus,... eine nirgends noch als lebensfähig bewiesene Vorstellung eines Marktsozialismus, Glaube an die Allmächtigkeit der Weltpreise... und andere Losungen mehr, fingen an, das offizielle Denken gänzlich zu beherrschen. Damit waren die Versuche um eine Entwicklung der sozialistischen Ökonomik nach sozialistischen Prinzipien endgültig blockiert.

Obendrauf wurden die Erkenntnisse der kapitalistischen Ökonomik realitätsfremd und oft auch ohne ehrliche Interpretation

Gossner Mission

Gossner Mission

übertragen. Die Leitung der gesellschaftlichen Produktion aufgrund von Nutzbarmachung der Wertebeziehungen und -instrumente wurde in eine Leitung der Werteinstrumente und -beziehungen durch bürokratische Verlautbarungen umfunktioniert. Verzerrende ökonomische Kriterien und Daten zogen Fehlschlüsse nach sich. Und so verwandelte sich das ursprüngliche ungewollte Zurückbleiben in eine gleichsam bewusste Desintegration. Und dieses überdauert noch heute.

S C H L U S S F O L G E R U N G

Werte Freunde, ich nannte die sechs hauptsächlichen Irrtümer, die sich, meiner Ansicht nach, das Regime zuschuldenkommen liess, während es versuchte, sozialistisch zu sein. Ich nannte:

- die Verteufelung des Gegners,
- das schemenhafte und dogmatische Denken,
- die Angst vor Demokratie,
- die Negation der Doktrin über Entlohnung nach Menge und Qualität geleisteter Arbeit,
- das Streben nach einem quantitativen, nicht qualitativen Sieg über dem Kapitalismus,

und

- die wesensfremde Ökonomisierung der gesellschaftlichen Produktion.

Meine Darlegungen sind ein erster und flüchtiger Versuch, und es ist sicher vonnöten und auch wünschenswert, sie zu überprüfen und zu korrigieren. Wir stehen jedoch in diesem Augenblick noch vor drei gravierenden Fragen:

Erstens: gab es am realen Sozialismus überhaupt etwas positives ?

Gossner Mission

Gossner Mission

Zweitens: sind die sechs Sündenfälle, die ich angeführt habe, auf einen gemeinsamen Nenner überführbar ?

Drittens: Hat der Sozialismus noch eine Chance und eine Zukunft ?

Zum ersten also: Ob es am realen Sozialismus überhaupt etwas Positives gab ?

Ich behaupte --und dies bei allen Vorbehalten, die ich genannt habe-- dass die Periode des realen Sozialismus vor allem bewiesen hat, dass eine Nationalisierung der gesellschaftlichen Produktion möglich ist und dass die Ökonomik auch ohne privates Eigentum an Produktionsmitteln funktionieren, sich entwickeln und ein relativ hohes Lebensniveau mit sich führen kann, und dies auch nach den Kriterien der kapitalistischen Gesellschaft. Sie hat ferner bewiesen, dass die Menschen auch ohne Privateigentum leben können und weitgehend auch bereit und fähig sind, selbst ohne wesentliche direkte materielle Stimulation zu arbeiten und kreativ zu sein. Und schliesslich hat der reale Sozialismus bewiesen, dass ein europäischer Staat ein anständiges Lebensniveau erreichen kann, ohne dass er andere ausbeutet, vor allem die Armen und Ohnmächtigen in der dritten Welt.

Dazu hat die sozialistische Gesellschaft ein System aus Erkenntnissen, Instrumenten, Methoden und Beziehungen geschaffen (die sich bewährt und auch nicht bewehrt haben). Diese werden heute summarisch verworfen und auch künstlich verabscheut, um sie zu überspielen und vergessen zu lassen. Zum Schaden nicht nur für die Organisations- und Leitungstheorie, aber auch für alle Menschheit.

Gossner Mission

Gossner Mission

Zur zweiten Frage: Ob man die angeführten sechs Sündenfälle auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann ?

Das ist sehr schwer zu beantworten. Vielleicht könnte dieser gemeinsame Nenner ein alles umfassender Verlust von Begeisterung, Eingenommenheit für die Sache sein. Ein Rückfall in Pessimismus, Diletantismus, Passivität, alles umpanzert durch äussere Macht. Die Arbeiterklasse hörte auf, revolutionäre Kraft und die kommunistische Partei hörte auf, historische Avantgarde zu sein. Kann sie jemand ersetzen ?

Das ist das Problem aller Revolutionen, —und wahrscheinlich war es auch Marxens Fehler— dass er die zeitliche Dimension und die Komplexität der Übergangsperiode unterschätzte. Einer trägen Übergangsperiode, die Ohnmacht und Nostalgie, Verluste von Horizont und Perspektive in sich trägt. Es wäre an dieser Stelle müssig nachzugrübeln, worin konkret das Versagen lag, ob es möglich gewesen wäre, es zu korrigieren, oder wie man es das nächste Mal besser machen könnte. Dabei könnte man auch eine gleichsam ironische Frage stellen, die ich aber ernst meine, ob nämlich ein erfolgreicherer Verlauf der Revolution während eines bestimmten Zeitraums nicht besser nur von Technokraten Ministerialbürokraten gewährleistet würde, die man aus der inneren Logig der Sache heraus arbeiten liesse, ohne das sich die kommunistische Partei einmischen würde.

Vor der Gesellschaft steht jetzt eine offene Herausforderung. Die Notwendigkeit nämlich, dass diejenigen, die jetzt ein besseres Los für die Welt vorbereiten, dieser entscheidenden Frage ihre ganz besondere Aufmerksamkeit widmen. Nämlich dem Problem der Ermüdung, der nostalgischen Trägheit und

Gossner Mission

Gossner Mission

der Ungeduld inmitten einer entscheidenden, aber langwierigen und anspruchsvollen Übergangszeit.

Zur dritten und endgültig letzten Frage: Hat der Sozialismus noch irgendeine Zukunft und Chance ?

Diese Frage ist falsch gestellt. Es geht nicht darum, ob und was für eine Chance der Sozialismus hat, sondern, ob und was für eine Chance die Welt hat. Man muss endlich einmal sagen, und dies mit lauter Stimme, dass es der Kapitalismus war, der in zweihundert Jahren seiner freien Entwicklung versagt hat, und sich nur unter das Feigenblatt der Demokratie versteckt. Es war und ist der Kapitalismus, der alle jüngsten Kriege provozierte und führte, auch im Golf. Der Kapitalismus ist es, der die Welt an den Abgrund der ökologischen Hölle gebracht hat. Der Kapitalismus ist es, der die Welt auf eine erste, zweite und dritte geteilt hat, in welcher Millionen Menschen des Hungers sterben. Der Kapitalismus ist es, der ein Modell für ein Leben für alle Bewohner dieser Erde nicht geschaffen hat und zu schaffen nicht fähig ist. Darum bemüht er sich auch gar nicht, sondern ist nur bestrebt, die Reichen reicher und die Mächtigen mächtiger zu machen.

Wenn die Welt keinen Ausweg aus dieser Situation findet, und findet sie ihn nicht bald, dann stellt sich die Frage, was wir noch auf dieser Erde erwarten können? Wollen wir aber die Hoffnungen und Chancen der Welt suchen und untersuchen, dann kommen wir ohne Marx und ohne den Sozialismus, auch so wie er war, einschliesslich seiner Sünden, Verfehlungen und Enttäuschungen,

Gossner Mission

Gossner Mission

nicht aus, auch nicht ohne sein Suchen, seine Erkenntnisse, Beiträge und Erfolge.

Heute sind wir dabei, Europa zusammenzuführen. So wird gesagt, Europa soll eine Festung werden. Wird sie eine Festung der Gerechtigkeit, Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit für die ganze Welt, —oder nur eine weitere Supermacht, die die anderen Supermächte zum Endkampf um den Endsieg herausfordert?

Ich möchte an das erstere glauben und dorthin auch arbeiten wollen.

April 1991

Gossner Mission

Gossner Mission

den 18-6-1991

Herrn

Pfr. Peter Heyroth
Kirchplatz 4

Bitterfeld
O - 4 4 0 0

Lieber Peter !

Inzwischen ist der Kontakt zu Frau Schipilla zu Stande gekommen. (Sie hat meinen ersten Brief nicht erhalten!). Danke für Deine Vermittlung.
Nun haben wir einen Termin für den 8. Juli verabredet, wo ich nach Bitterfeld komme. Darum meine Anfrage an Dich. Hälst Du es für möglich, am Nachmittag oder Abend dieses 8.7.91 noch eine Gesprächsrunde mit Gemeindegliedern oder einer Gruppe von Engagierten zu organisieren ?
Mein Anliegen ist es, von den konkreten Problemen vor Ort zu hören, den Austausch darüber zu fördern, daß die Beteiligten mögliche Aktivitäten finden wollen, um nicht alles dem Selbstlauf zu überlassen.

Ich komme auch gern in eine Gruppe, die schon sachbezogen arbeitet (z.B. auch für die Kommune).
Bitte überlege mal, ob sich so kurzfristig etwas organisieren läßt, so daß sich mein Kommen nach Bitterfeld "Lohnt"!
(Ich hoffe, Du verstehst, was ich meine !)

Ich hoffe, wir sehen uns zur Mitarbeiterkonferenz Ende Juni hier in Berlin, da könnten wir nochmals darüber sprechen.

Grüße bitte Deine Frau und herzliche Grüße auch von allen anderen hier um mich herum

Deine A. Flade

(Annette Flade)

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

Thesen und Fragen zur Arbeitsmarktlage auf dem Lande

Pastor Dr. Willibald Jacob
Hohenbruch bei
Oranienburg-Sachsenhausen
21. März 1991

1. Die bisher von landwirtschaftlichen Betrieben und anderen Betrieben im ländlichen Bereich entlassenen Mitarbeiter können durchaus von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aufgefangen werden (ABM). Der Bau von Wasser- und Abwasserleitungen u.a. wird von Kommunen organisiert. Kirchengemeinden sind bereit, sich mit ihren materiellen Aufgaben an ABM zu beteiligen. Die Genossenschaften sehen es als eine Chance für ihren Bestand, in welcher Rechtsform auch immer, in enger Anlehnung an den Kernbetrieb Gesellschaften für Qualifizierung und Arbeitsförderung zu schaffen.

2. Die Gefahr der Massenarbeitslosigkeit droht durch die planmäßige Zerstörung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) durch eine entsprechende Gesetzgebung. Schon bisher sind sie nicht durch marktpolitische Maßnahmen geschützt (subventioniert) worden, trotzdem die Mehrzahl der Mitglieder an der LPG festhält. Im Gegenteil. Der unkontrollierte Aufbau von Monopolhandelsketten gefährdete den Markt. Jetzt, da der Markt für die Genossenschaften zu wirken beginnt, werden Gesetze vorbereitet, die die Verantwortlichkeiten der Vorstände verändern und zu ihrem Rücktritt führen werden. Die Folgen werden Chaos und Massenarbeitslosigkeit sein, die durch ABM nicht aufzufangen sind.

3. Die Bauern gehen davon aus, daß die sich herausbildende Landwirtschaftspolitik aus der Sicht der Regierung nicht fehlerhaft, sondern gewollt und geplant ist, um die bisherigen Besitzverhältnisse zu verändern, d.h. aber um jetzt erst die Bauern zu enteignen. Die strukturelle Mischform von genossenschaftlichen Rahmenbedingungen und privatem Bodenbesitz wird von den meisten Mitarbeitern der LPG bejaht. Sie sehen darin eine Chance, sich an der nicht rückgängig zu machenden Groß-

Gossner Mission

raumlandwirtschaft zu beteiligen. Sie sehen, daß nach den LPG keine Familienbetriebe entstehen werden, sondern kapitalistische Agrarkomplexe, die mit wenigen qualifizierten Mitarbeitern und guten Maschinen mehr oder weniger die bisherigen Flächen bearbeitet werden. Die Aufnahme von Bankdarlehen für Unternehmensgründungen (Familienbetriebe) würde im Falle des Bankrotts schnell zu einer "zivilen Enteignung" führen. Nur wenige wagen diesen Schritt.

4. Die ländliche Bevölkerung erkennt, daß die Landwirtschaftspolitik der letzten Monate die Arbeitslosigkeit auf dem Lande schafft, ohne daß gute Gründe dafür vorliegen.
   ABM stehen in der Gefahr, von der eigentlichen Aufgabe abzulenken, der politischen und ökonomisch-sozialen Selbstbestimmung der Bevölkerung. Die Mehrzahl der ländlichen Bevölkerung hält fest

   . an den bestehenden Betriebsbelegschaften und wünscht eine allmähliche Reduzierung der Arbeitskräfte

   . an den bestehenden Besitzverhältnissen und lehnt die drohende Kapitalisierung ab

   . an der Chance der Marktwirtschaft, sofern ihr die gleichen gesetzlichen Schutzmaßnahmen und sozialen Leistungen wie im Westen zuteil werden

   . an der Würde des Menschen in seiner Arbeit, unter welchen Umständen auch immer, und verurteilt die Herabwürdigung ihrer bisherigen, geschichtlich gewachsenen Form der Arbeit.

5. Ökumenisch orientierte Christen auf dem Lande erleben die ökonomischen Eingriffe in Ostdeutschland als Parallelen zu dem seit Jahrzehnten stattfindenden Geschehen in den sogenannten Entwicklungsländern. Die Begegnung von unterschiedlichen Arbeitskulturen führt zur Benachteiligung des Schwächeren. Entwicklung auf der einen Seite wird durch Unterentwicklung auf der anderen Seite ermöglicht. Die Entwurzelung junger Obstbaumkulturen im Havelland zugunsten anderer Standorte und die Zerstörung der indischen Textilindustrie zum Nutzen der einstigen Manchesterregion in Britannien erscheinen als Parallelen. Die

Gossner Mission

Folge war und ist die Kolonisierung der jeweiligen Region, der die Produktion genommen wird, die gleichzeitig aber zur Konsumtion gezwungen oder "verleitet" wird.

6. Sofern die Kirchengemeinden sich nur auf die Organisierung von ABM beschränken, verkennen sie ihre heutigen Aufgaben und werden an den Menschen und ihrer Zukunft schuldig. Christen sollten die Bedeutung des sozialen Mutterleibes für den Menschen erkennen, der sich zwar umformen kann, der aber nicht zerrissen werden sollte. Sie sollten die Arbeitslosigkeit auf dem Lande an der Wurzel bekämpfen, indem sie für den Erhalt der genossenschaftlichen Tradition der Arbeit kämpfen und den Menschen helfen, diese weiterzuentwickeln. Nach dem von der Bundesregierung geplanten Zusammenbruch und Chaos werden ABM keine Instrumente zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mehr sein und auch kein Mittel, die Gewissen zu beruhigen bzw. sich selbst ein gutes Gewissen zu verschaffen.

Fragen:

- Was heißt heute Planung für Region und Volkswirtschaft?
- Was heißt Selbst- und Mitbestimmung im ländlichen Raum?
- Welche Eigentumsform ist für eine erfahrene Bevölkerung auf dem Lande noch akzeptabel?
- Wozu dient Konkurrenz? Zur Förderung neuer Initiativen oder zur Ausschaltung von Konkurrenten?
- Was wären die Folgen, wenn die "ostdeutsche Operation" in einem wirklichen Entwicklungsland stattfinden würde?
- Warum wird von den neuerdings Regierenden das Phänomen der sogenannten "Lähmung" des arbeitenden Menschen in Ostdeutschland nicht als das erkannt, was es ist? Als Reaktion des sozialen Mutterleibes auf brutale Eingriffe!?
- In welchem Verhältnis stehen der biblische Rhythmus von Arbeit und Ruhe und das Nebeneinander von Arbeit und Arbeitslosigkeit in der heutigen Gesellschaft?

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1195 Berlin, 17.1.92
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

Lieber Willibald! (Jakob)

Beginnen möchte ich mit dem Satz eines Brasilianers,"Hoffnung ist die radikale Weigerung, dem Möglichen Grenzen zu setzen".
Als Stärkung für allen Einsatz gesellschaftliche Unrechtsstrukturen zu verändern,
möchte ich ihn Dir, Euch, als Neujahrsgruß mit in die kommende Zeit geben.
Ich hoffe, daß Du mit eigener Stabilität den Ergebnissen medizinischer Diagnosen begegnen kannst und es angemessene persönliche und berufliche Neuentscheidungen gibt.
Das beigelegte Papier soll ich an Dich mit herzlichen Grüßen von Tony Addy weiterleiten.
Wir hatten vor wenigen Tagen eine Sitzung der ECG-Exekutive. Dort wurde von 3 Bäuerinnen eine baldige Konsultation zwischen europäischen rual Engagierten
gewollt, weil die Situation mit 1992 sich sehr verschlechtert und Solidarisierungen dringend nötig sind.
Nun meine konkrete Anfrage: Kannst Du aus Deinem Arbeitsumfeld Leute (z.B. 2 oder 3 aus dem Gebiet der ehemaligen DDR) dazu einladen bzw. sie fragen, ob Interesse des Austausches von Erfahrungen und das Organisieren von neuen Kontakten besteht? Die erste ganz grobe Planung dieses Workshops sieht vor, daß er im Spätherbst oder Anfang 1993 in den Niederlanden mit Betroffenen aus der Landwirtschaft sein soll.
Meine Bitte ist, Deine ersten Ideen oder Informationen an Tony Addy (oder an mich) bis Anfang März zu senden.
Mit herzlichen Grüßen, auch von den anderen hier aus der Dienststelle. Wir sind z.Zt. sehr mit den praktischen Aufgaben der Gossner Zusammenlegung beschäftigt. Im April wollen wir in das neue Büro (Nähe S-Bahn-Schöneweide) gemeinsam mit den West-Berlinern ziehen.

Bis zum Wiederhören oder -sehen

Gossner Mission

Gossner Mission

22.7.91

Dr. Jan Ligus
Husitische Theologische Fakultät
Wuchterlova 5
160 00 P r a h a 6 - Dejvice

Lieber Jan Ligus!
Vielen Dank für die Nachricht, daß wir Sie im August besuchen können.
Wir werden am 12.8. in Prag ankommen. Wäre ein Treffen am 13.8. am Vormittag möglich? Wir telephonieren am 12.8. nochmals miteinander, um den genauen Treffpunkt und die genaue Zeit abzusprechen.
Wir sind an einem Austausch über die Erfahrungen in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Umbruchsituation in Euerm Land sehr interessiert.
Und auch an den Fragen: Mit welcher Haltung und mit welchem Engagement nehmen wir als Christen an den Vorgängen teil?
Wenn zu so einer Gesprächsrunde noch andere Interessierte mit dazukommen, würde es uns freuen.
Auch wir sind froh, daß diese Begegnung in Prag stattfinden wird.

So grüße ich Sie von allen Gossner-Mitarbeitern und besonders von Bernd.

Ihre gez. Annette Flade
(z.Zt. im Urlaub)

F.d.R. Helga Wanek

Gossner Mission

Gossner Mission

Dr.Jan Ligus
Nechvilova 1838,
149 00 Praha 4 - Chodov
ČSFR, Telefon:795-3628

Prag, den 27.5.1991

Herrn
Bernd Krause - Gesellschaftsbezogene Dienste
1195 Berlin,
Rodelbergweg 6
East Germany

Lieber Bernd,

Vielen Dank für den Brief vom 15.Mai 1991, durch den ich über Euere Reise nach Prag während 12.-16.August dieses Jahres informiert bin.
Ich werde ja in Prag durch die ganze Ferien entweder auf die oben geschriebene Adresse oder an der Fakultät, wo ich jetzt tätig bin, erreichbar sein. Es ist nicht mehr ehemalige Comenius Theol. Fakultät, sondern Husitische Theologische Fakultät, Wuchterlova 5, 160 00 Praha 6 - Dejvice, Tel., 32-05-69.
Ich freue mich sehr auf unser Zusammentreffen hier in Prag.
Ich schicke viele herzliche Grüsse an alle Mitarbeiter der Gossner Mission.

Mit besten Wünschen

Dein
Jan Ligus

Gossner Mission

Gossner Mission

26.8.91

Herrn
Wilhelm Lischke

Heinz-Steyer-Str. 20
O-1800 Brandenburg

Lieber Wilhelm!

Mit diesem kleinen Gruß möchte ich Dir ein großes Dankeschön senden. Es war ein sehr informativer und anregender Nachmittag in Brandenburg.
Auf der Rückfahrt haben die 2 französischen Freunde noch viele Fragen gehabt und auch am Abend riß das Gespräch nicht ab.
Sie sind ja beide seit Jahren in der Gewerkschaftsarbeit tätig, indem sie die Arbeiter in ihren Problemen begleiten und sie zur Solidarität untereinander anregen. Sie waren sehr erfreut, so konkret und offen von Eurer Situation im Werk zu hören.

Daß Du und Dein Kollege soviel Zeit für uns hattet, dafür sei Euch nochmals gedankt.
Ich, d.h. wir hoffen, daß Eure Kräfte und Eure Einsatzbereitschaft reichen, um den anliegenden, schwierigen Aufgaben gewachsen zu sein.

So grüße ich Dich auch im Namen von Harald und Bernd, die mit Interesse von diesem Besuch gehört haben.
Wir melden uns bei Dir - aber umgekehrt geht es auch!

Herzliche Grüße auch an Herbert

Deine

Gossner Mission

Gossner Mission

22.7.91

(konz. am 12.7.)

Herrn
Wilhelm Lischke
Heinz-Steyer-Str. 20
O-1800 Brandenburg

Lieber Wilhelm!

Dieses ist nun ein sehr heißer Gruß. Hier im Büro kann ich es heute kaum ertragen.
Trotzdem noch einmal eine genauere Mitteilung wegen unseres Kommens im August.

Mein Vorschlag ist folgender:

Am Montag, dem 19.8.91 um 14.30 Uhr
im "Edelstahl-Kombinat".

Wir sind 5 Personen (4 Franzosen und ich).
Einer kann alles übersetzen.
Es sind kirchliche Mitarbeiter und Arbeiter aus der Industrie in Toulouse, die starkes Interesse an betrieblichen- und Gewerkschaftsfragen haben.
Wenn wir 1 bis 1,5 Stunden Zeit für ein Gespräch (eventuell ein kleiner Gang in einem Betriebsteil?) hätten mit 2-3 Leuten von Euch?

Wenn es zeitlich so nicht geht, gib bitte bis zum 12.8. einen kurzen Bescheid. Oder auch, wenn noch andere Informationen nötig sind.

Ich hoffe, daß Du trotz Arbeit und Hitze einen guten Sommer hast und wir uns im August in Brandenburg sehen.

Herzliche Grüße

i.A. gez. Annette Flade

(z.Z. im Urlaub)

F.d.R. Helga Dünck

Gossner Mission

Gossner Mission

XXXXXXXXXXXXXX

den 10.6.1991

Herrn
Heinz Ludwig

Olvenstedterstr. 28
Magdeburg
O - 3080

Lieber Heinz Ludwig !

Danke für den Informationsbrief zum Besuch der Toulouser Freunde. Der Reiseplan sieht zwar anders aus als geplant, aber ich werde einige Absprachen in Potsdam neu machen. Leider ist für Potsdam nur 1 Arbeits- und damit Besuchstag in öffentlichen Einrichtungen möglich.
Aber ich nehme jetzt den 18. - 19.8. als Potsdamer-Tage.
Kurzfristige Absprachen kann ich leider auch nicht machen, weil ich vom 12. - 16.8. in der CSFR unterwegs bin.
Schreibst Du bitte nochmal an Francois und grüßt ihn von uns und, daß wir uns auf den Besuch und die Gespräche freuen.
Ich hoffe, Du entdeckst in all den ungewohnten Alltagserfahrungen ein paar neue Möglichkeiten für Dich.
Mit herzlichen Grüßen auch von den anderen Gossner-Mitarbeitern

Deine A Flade
(Annette Flade)

Gossner Mission

Gossner Mission

Heinz Ludwig
Ölvenstedterstr. 28
Magdeburg
O - 3080

23.5.91

Liebe Freund-Innen,

Francois schrieb mir seinen Besuchstermin wie Reiseroute. Er bat mich, einen Reiseplan für sie aufzustellen und ihn mit Euch abzustimmen.
Nach ihren Angaben ergäbe das folgenden Reiseplan:

12.8. Stuttgart
13.-14.8. Halle
15.-16.8. Lübbenau
17.8. Berlin
18.-19.8. Potsdam
20.-21.8. Magdeburg
22.8. Mainz

Bitte teilt mir doch umgehend kurz mit, ob Ihr den Besuch von Francois terminlich so einordnen könnt.
Für den 22.8. ist ein Gespräch in Mainz mit der Goßner-Mission vereinbart. Es geht um eine erste Kontaktaufnahme zwischen Goßner-West und der ACO.
Den 12.8. haben sie für einen Aufenthalt in Stuttgart vorgesehen, am 17.8. wollen sie selbständig sich in Berlin umsehen. Somit bleiben für jeden Ort zwei Tage. Über An- und Abreise müssten wir uns dann noch verständigen.
Es ist ja jetzt das Erstellen eines Besuchsprogramms wesentlich einfacher, so daß wir sicher ohne viel Mühe eine Abstimmung erreichen.

Mit herzlichen Grüßen

Euer

Heinz Ludwig

Gossner Mission

Gossner Mission

24.7.91

Heinz Ludwig
Olvenstedterstr. 28
Magdeburg
O - 3080

Liebe Gastfamilien der ACO-Gruppe,

der Termin des Besuches unserer Freunde aus Toulouse rückt näher. (12.-22.8.91) 4 Personen
Den vorgeschlagenen Reiseplan habt Ihr alle soweit bestätigt. Es bleibt demnach bei folgender Route:

12.8.	Stuttgart	
13.-14.8.	Halle	I. Burckhardt
15.-16.8.	Lübbenau	W. Seeliger
17.8.	Berlin	
18.-19.8.	Potsdam	An. Flade
20.-21.8.	Magdeburg	H. Ludwig
22.8.	Mainz	Goßner

Ich nehme an, daß die Gruppe von Francois jeweils im Laufe des Vormittags anreist, so daß wir nur nachmittags und abends einplanen können, den 2. Besuchstag dann voll. Am darauffolgenden Tag morgens dann die Abreise.
Diesmal dürfte es wohl relativ einfach sein, für 1 1/2 Tag ein Besuchsprogramm aufzustellen.
Die Themen werden sicher andere sein, doch ich denke, daß es sehr interessante Gespräche mit unseren Freunden geben wird. Vielleicht entdecken wir auch Gemeinsames in ähnlicher Situation, wo wir unter gleichen Vorzeichen jetzt leben.
Hoffentlich können wir mit den Freunden so ein wenig revision de vie praktizieren und durch das gemeinsame Mit - teilen auch etwas zur Hoffnung ermutigt werden.

So wünsche ich Euch vor Ort gute Begegnung und bin mit herzlichen Grüßen

Euer

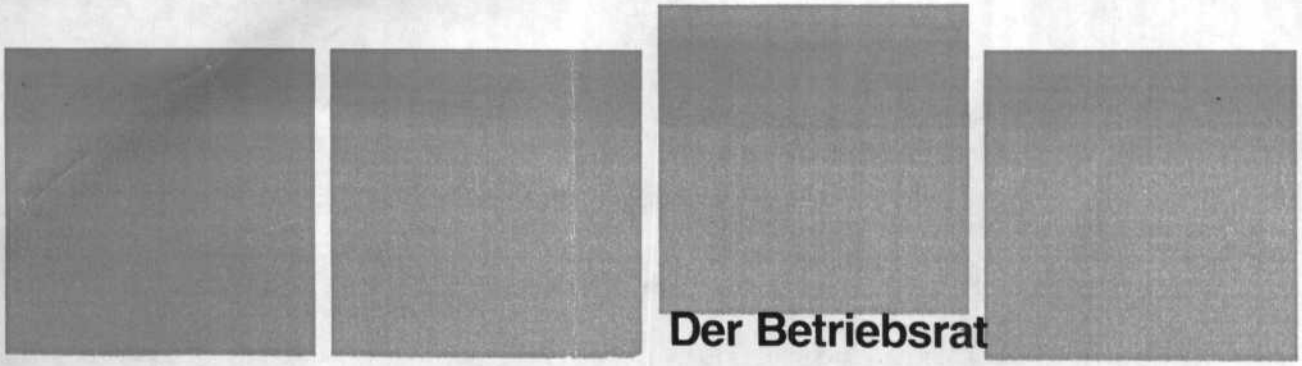
Heinz Ludwig

Gossner Mission

Gossner
Mission

M

Gossner Mission



Maschinenbauer, unsere Arbeitsplätze sind in Gefahr !

Das Amt für Denkmalpflege überraschte uns mit der Entscheidung, 2/3 unseres Betriebsgeländes vorläufig in das Verzeichnis der Denkmale Potsdams aufzunehmen.

Dies führt für unser Unternehmen, für den Industriepark und vor allem für die Arbeitnehmer zu katastrophalen Auswirkungen.
Unsere Arbeitsplätze und die Industrieansiedlungsprojekte sind damit in Gefahr !

Diese Entscheidung macht alle unsere Bemühungen zunichte, das "Babelsberger Modell" als soziale Lösung der Umstrukturierung zu verwirklichen.
Investoren und potentielle Interessenten überdenken nunmehr ihre Ansiedlungszusagen auf unserem Gelände.

Kolleginnen und Kollegen,

das Festhalten an der Entscheidung der Stadt Potsdam nimmt uns und unseren Familien die Perspektive für die Zukunft.
Im Moment ist nicht nur das Ansiedlungsprojekt in Gefahr und damit 3500 vorhandene und zukünftige Arbeitsplätze, sondern auch die Existenz des Industriestandortes Babelsberg.

Das werden wir nicht zulassen, dagegen wehren wir uns gemeinsam und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln.

Wir sind nicht gegen Denkmalschutz, aber für Entscheidungen im Interesse der arbeitenden Menschen.

Der Betriebsrat und die VKL rufen deshalb auf, am

Montag, dem 2. Dezember 1991, um 7.00 Uhr

eine Betriebsversammlung im Speiseraum durchzuführen.,

bitte wenden !

Gossner Mission

Wir fordern damit die sofortige Rücknahme der massenhaft arbeitsplatzgefährdenden Entscheidung des Amtes für Denkmalpflege und zugleich ein konstruktives Mitwirken der Stadt Potsdam am Babelsberger Modell.

Nur unser gemeinsames Einstehen wird die Verantwortlichen dazu bewegen, ihre Entscheidung zu überdenken und im Interesse der Menschen zurückzuziehen.

"Was die Treuhand nicht geschafft, macht nun die Stadtverwaltung platt"

Um das zu verhindern, sehen wir uns alle am Montag!

Euer Betriebsrat

Gossner Mission

Gossner Mission

Ev. Pfarramt
Kirchplatz 2
O-4413 Sandersdorf
Tel. Bitterfeld 8430

Sandersdorf, den 28. 1. 1992

Frau
Annette Flade
Goßner-Mission
Rodelbergweg 6
O-1195 B e r l i n

Liebe Frau Flade!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 20.192 und für Ihr Angebot, zu unserer nächsten Zusammenkunft zu kommen. Dieses Angebot nehme ich gerne an. Für den 4.2. habe ich noch keine feste Tagesordnung. Bei den letzten beiden Terminen unserer Gruppe stand auf der TO die Frage, wie sich die Arbeitslosigkeit an unserem Ort auswirkt. Als Gäste waren zuletzt bei uns Vertreter der Wolfener Initiative "Frauen helfen Frauen!" - Die Erfassung der Situation und das Bewußtmachen der Probleme ist sicher immer noch wichtig. Dazu hilft sicher der Erfahrunsaustausch. Hilfe brauchen wir auch, um zu praktischen Schritten zu kommen.
Die Zusammenkunft am 4.2. findet in unserer Diakonie-Sozialstation, Str.d. Freiheit 7 statt. Aber als Anlaufstelle ist das Pfarrhaus, Kirchpl. 2 besser geeignet. Beginn ist 19.oo Uhr.
So freue ich mich auf Ihr Kommen und grüße Sie herzlich,

Ihr Georg Vogelsang

b.w.

Gossner Mission

„Arbeitsloseninitiative" Sandershausen am 4.2.92

- Vertreter von Parteien + öffentl. Einrichtungen (z.B. Lehrer, Pfarrer, Diak. + Sozialstation)

Treffen sich 4x im Jahr – dann Infos über 1 Sachgebiet durch eingeladene Gäste

Dieses Mal: Fr. Schipull, Arb.losenselbsthilfegruppe, Rüdterfeld
A. Filade, GM

- Gesprächspunkte:
  - bisherige Angebote – aber wenig Arbeitslose
  - für Viele im Ort (obwohl hohe Zahlen) noch kein existent. Problem
    Kann Eigeninitiative + Aktivitäten Betroffener (hier nur Finanzen + Bauwichtig) da
  - Thema muß in Gemeindevertretung + Schulen verstärkt vorkommen + als „Normalität"
  - Diese Gruppe nicht über Betroffene reden sondern mit ihnen überlegen (auch oder gerade in dieser Gruppe)
  - Bericht dieser Zusammenkunft + überhaupt dieser Initiative in lokale Presse
  - Große Ratlosigkeit – kann Investitionen im wirtsch. Bereich

Gossner Mission

Gossner-Mission [redacted]

1195 Berlin, 20.1.92
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

Lieber Herr Neugebauer!

Vielen Dank für Ihren Brief vom Dezember letzten Jahres.
Es ist für uns als Gossner-Mitarbeiter der Dienststelle immer wieder wichtig, solche konkreten Rückmeldungen zu erhalten.
Meine Antwort kommt etwas später als gewollt, aber wir haben z.Zt. viel mit der Vereinigung der Gossner Mission zu tun. In dieser Woche wird die Wahl des gemeinsamen Kuratoriums sein.
Unsere Kontakte in die Region "Bitterfeld" sind in den letzten Jahren besonders über Pfarrer P. Heyroth gelaufen. Er hat ja nun die Pfarrstelle gewechselt. Wir möchten aber gerne die Verbindungen zu Gemeindegruppen oder kirchlichen Initiativen erhalten, die sich den Herausforderungen dieses Gebietes und den akuten Problemen stellen. Die Situation ist z.Zt. sicher von so vielen bedrückenden Erfahrungen belastet, so daß viele Aktivitäten "sinnlos" erscheinen.
Aber nach Ihrer Beschreibung gibt es Menschen, die sich nicht mit den Gegebenheiten abfinden, sondern durch Austausch Solidarisierungen herbeiführen wollen.
Sie nannten in Ihrem Brief 2 Termine. Auch wenn wir nicht mit Patentrezepten kommen, würden wir (eventuell kommt noch 1 Kollege von mir mit) bzw. ich am 4.2., ~~an dem~~ nächsten Gruppentreffen teilnehmen.
In erster Linie unter dem Stichwort"Erfahrungsaustausch".
Bitte schreiben Sie mir kurz die genaueren Angaben (Ort, Uhrzeit usw.), wenn Sie mit meiner Teilnahme an diesem Abend einverstanden sind.
Ich hoffe, daß solche Initiativen wie die von Ihnen beschriebene ~~Arbeitsgemeinschaft sich~~ stabilisieren können.

So grüße ich Sie auch im Namen der anderen Gossner Mitarbeiter,

Ihre L. Flade

Gossner Mission

Ev. Kirchengemeinde
Georg Neugebauer, Pfr.

04413 Sandersdorf, den 12.12.1991
Kirchplatz 2
Tel. Bitterfeld: 8430

GOSSNER MISSION
Rodelberg 6
O-1195 Berlin

Mit Interesse habe ich Ihren Brief vom Nov. 1991 gelesen mit dem Aufruf am Anfang:

"Helft mit, daß Christen die missionarischen Herausforderungen in der Industriegesellschaft annehmen..."

Unser Ort Sandersdorf gehört zu dem fast geschlossenen Wohn- und Idustriegebiet Bitterfeld-Wolfen und ist damit von den Veränderungen, die für alle derartigen Gebiete der ehemaligen DDR gelten, betroffen.
Vor über einem Jahr ist in Bitterfeld unter wesentlicher Beteiligung der Ev. Kirche ein "Forum Arbeitslosigkeit", eine Art Runder Tisch, der alle an diesem Problem Beteiligten zusammenführt, gegründet worden.
In unserer Gemeinde haben wir auf kommunaler Ebene eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die das Thema "Arbeitslosigkeit" auf der Ortsebene verfolgt. Wir sind hier bisher nicht viel weiter gekommen, als uns mit dem Problem vertraut zu machen. Der Versuch, Hilfestellung für eine Arbeitslosenselbsthilfegruppe zu geben, ist bisher erfolglos geblieben. Wir sind deshalb auf der Suche nach praktischen Schritten und nach Erfahrungsaustausch.
Für 1992 haben wir in unserer Gruppe vierteljährliche Zusammenkünfte vereinbart. Ich nenne Ihnen die ersten beiden Termine: 4.2. u. 5.5.
Für unsere Arbeit haben wir hier sehr gute räumliche Voraussetzungen, ein neues Gemeindehaus, mit dessen Nutzung wir jetzt beginnen, und eine Diakonie-Sozialstation, für die eine ehemalige Kinderkombination umgebaut wurde.
Unsere Frage ist: Was können wir in einem Ort, der überwiegend Arbeiterwohnort ist, tun, und wie könnten Sie uns vielleicht dabei helfen.

Mit freundlichem Gruß! Gesegnetes Christfest!

Ihr

Georg Neugebauer

Gossner Mission

Gossner Mission

OP

Gossner Mission

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE IN BADEN

Regionalstelle für
MISSION und ÖKUMENE
in den Kirchenbezirken
Heidelberg – Mannheim –
Ladenburg-Weinheim –
Oberheidelberg

Regionalstelle f. Mission u. Ökumene, Hegenichstr. 22, 6900 Heidelberg

Regionalbeauftragter
Ulrich Duchrow
Hegenichstraße 22
6900 Heidelberg
Telefon 0 62 21/78 07 18

Frau
Annette Flade
Gossner Mission
Rodelbergweg 6

O - 1195 Berlin

Ihr Zeichen:	Ihre Nachricht vom:	Unser Zeichen:	Den 28. Januar 1992

Liebe Annette,

/ bei der Aktionskonferenz in Berlin wollte ich Dir dieses Blatt mit dem Hinweis auf die von Dir gewünschte Adresse von Brigitte Voss geben. Leider versackte der Zettel in meinen dortigen Akten und kam erst jetzt wieder zum Vorschein. Ich hoffe, dass er Dir trotzdem noch nützt und grüsse Dich herzlich,

Dein

(Ulrich Duchrow)

Gossner Mission

Gossner Mission

TRION

Brigitte Voß

TRION Geldberatungsgenossenschaft eG
Gerberstraße 9 · W-2000 Hamburg 50
Telefon: 040 / 38 70 60 und 3 89 36 68
Fax: 040 / 38 25 83

PODIUMSGESPRÄCH INWO-KONSTANZ

Auf die Suche nach einer gerechten Wirtschaftsordung haben wir uns gestern innerhalb der von meiner Kollegin und mir angeleiteten Arbeitsgruppe bereits begeben. Unter der Überschrift "praktische Alternativen im Umgang mit Geld" möchte ich deutlich machen, daß Möglichkeiten zielgerichtet und zukunftsorientiert mit Geld zu handeln existieren und genutzt werden können.

Ich bin Sozialpädagogin und über die Mitarbeit in verschiedenen biologisch wirtschaftenden Höfen zu den Fragen von Wirkung und Funktion des Geldes gekommen. Ich bin Mitbegründerin und Vorstand der TRION GELDBERATUNGSGENOSSENSCHAFT eG. Seit 2 JAhren arbeiten wir mit wachsendem Erfolg als Vermittlerin zwischen Menschen die Ihr Geld sinnvoll - ökologisch und sozial wirksam - anlegen wollen, Banken, die in dieser Richtung tätig sind, sowie Projekten und Initiativen, die neue Lebens- und Arbeitssituationen entwickeln und erproben wollen. Wir arbeiten nicht nach vorgefertigten Modellen oder mit feststehenden Techniken. Das bedeutet jede Beratung ist individuell, neu - macht ein ständiges Suchen und erfinden notwendig- hat allerdings die Fachkenntnisse der heute üblichen Bank-, Sozial-, und Verwaltungsarbeit zur Grundlage. Eine weitere Einrichtung, das TRION INSTITUT, haben wir gegründet, um das Interesse an den Zusammenhängen von Ökologie und Ökonomie zu stärken und ein Wissen davon durch Seminar- und Öffentlichkeitsabeit zu vermitteln.

TRION will Begegnung ermöglichen. Nach unseren über zehnjährigen Erfahrungen in alternativen und anthroposophischen Initiativen, in denen ebenfalls nach neuen Wirtschaftsmodellen (Alternative Ökonomie) gesucht wird, wissen wir, daß Aktionismus - kurzfristige Überzeugungsarbeit - nicht ausreicht. Wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe geben. Die Genossenschaft ist Vermittlerin nicht Bank, denn die gibt es bereits und mit ihnen (GLS in Bochum und Stuttgart, Ökobank und verschiedenen alternativen und anthroposophischen Banken im benachbarten Ausland) arbeiten wir zusammen.

Bei der TRION GELDBERATUNGSGENOSSENSCHAFT eG und unseren Partnerbanken, geht es nicht darum "gutes" Geld zu schöpfen. Eine Trennung zwischen gutem und schlechtem Geld kann es nicht geben, da es ständig zirkuliert und, meiner Meinung nach, separate Geldkreisläufe nur solange existieren können, wie auch das gesamte übrige System (bei uns das kapitalische) noch funktioniert. Es ist aber möglich zukunftsweisende Intiativen durch zinsreduzierte Kredite zu unterstützen und so Schneeballeffekte ins Leben zu rufen.

Der Bedarf vieler Menschen, zu sehen was ihr Geld macht, ist ein deutliches Signal dafür, das dem üblichen Umgang mit Geld mehr und mehr mißtraut wird und ein Hinwenden zu neuen Wegen stattfindet.

Einer unser Ausgangspunkte, die Anonymität zwischen Geldgebern und Geldnehmern aufzuheben, war begleitet von dem Wunsch ohne Zinsen bzw. mit zinsreduzierten Krediten zu arbeiten. Zins heißt auf Englisch Interest. Mit dieser Wortverwandtschaft haben wir die

..../2

Gossner Mission

Erfahrung gemacht, daß je höher das Interesse eines Anlegers an einem Projekt (der Idee und Arbeit einer Gruppe von Menschen), je niedriger der gewünschte Zinssatz für das Darlehen des Geldgebers ist. Zinsminderung mag heute ein Verzicht sein, langfristig kann sie nur Gewinn bedeuten. Gewinn an Lebensqualität! Hierzu möchte ich ein kleines aktuelles Beispiel geben. Ein Herr, nennen wir Ihn Herrn Schnell, wurde vor einigen Wochen durch eine Anzeige auf uns aufmerksam. Er hatte vor ca. einem Jahr aufgrund einer langwierigen Krankheit sein Leben völlig umstellen müssen. Durch unseren Werbespruch "Wissen Sie eigentlich was Ihr Geld den lieben langen Tag so treibt" war ihm aufgefallen, daß er eben dies nicht wußte. Er hatte am eigenen Leibe erfahren, daß Veränderungen möglich sind, sobald man Zusammenhänge durchschaut und bewußt handelt, warum sollte das nicht auch im Geldbereich möglich sein? Herr Schnell ist heute unser Kunde. Durch seine zinsreduzierte Geldanlage fördert er direkt ein Projekt. Darüber hinaus ergab sich der Kontakt zu einem biologisch wirtschaftenden Betrieb, dessen Menschen und Aufgaben ihm die Möglichkeit bieten, hier sein Leben als Rentner zu führen.

Der Umgang mit Geld kann innerhalb einer Wirtschaftsordnung nur ein Faktor, neben den Fragen der Rechtsgrundlagen und den sozialen Strukturen sein. In unseren Beratungen verdeutlichen wir, daß wir nicht Vermittlerin für "billiges" Geld sind, sondern das unser Anspruch den Zins neu zu greifen, mit der Zielsetzung eine gerechtere Wirtschafts- oder überhaupt Gesellschaftsordnung zu ermöglichen zusammenhängt. Wir versuchen die Geld- und Bodenrechtsfrage in die Handlungsabläufe so mit einfließen zu lassen, daß z.B. neue Formen der Nutzung von Grund und Boden schon heute in diesem Rechtssystem erprobt werden können.

Um Neues zu probieren muß Vertrauen da sein, oder eine Basis vorhanden sein, auf der Vertrauen wachsen kann. Der Bedarf vieler Menschen, zu sehen was ihr Geld macht, kann durch unser Angebot befriedigt werden. Durch unsere guten Kenntnisse von unterschiedlichen Projekten können wir eine breite Palette von sinnvollen Geldanlagen bieten.

Bei allen guten, logischen und interessanten Theorien, die wir zur Erweiterung unseres Angebotes immer wieder zu Rate ziehen, haben wir die Erfahrung gemacht, wie schnell die Schere zwischen Wunsch und Wirklichkeit bzw. Umsetzbarkeit auseinander geht. Eine für uns immer aktuelle Frage, die ich gerne auch hier an das Podium stellen möchte ist folgende: Wie wecken wir das Interesse der Menschen für ihre eigenen Fähigkeiten? Wie leisten wir hier Hilfe zur Selbsthilfe, damit selbstbewußte Menschen die Grundlage für eine gerechte Wirtschaftsordnung - die nicht die heutigen Fehler enthält - bilden ?

Auf der Suche befinden sich sehr viele Menschen, nur scheinen sowohl die theoretischen wie auch praktischen Ansätze noch nicht in ausreichendem Maße die Herzen und damit das Vertrauen zum Umdenken erreicht zu haben.

.../3

Gossner Mission

Ich persönlich habe Anregungen für mein Handeln aus der alternativ Ökonomie, der Anthroposophie und anderen Philosophien gezogen. Mit Modellen Gesells und anderen der Freiwirtschaft entgegenkommenden Gedanken setze ich mich erst seit einem Jahr mit Interesse auseinander.

Wichtig für mich ist, das jedem Suchenden der größtmögliche Freiraum zur Verfügung steht und nicht der eine Weg den anderen ausschließt. Peter Kafka (Astrophysiker am Max-Planck-Institut in München) sagt:"Die Geschwindigkeit der Entwicklung hat enorm zugenommen. Das Rettungskonzept heißt momentan schnellere Innovation und mehr Vereinheitlichung, tatsächlich hilft es jedoch nur noch schneller zur Katastrophe zu kommen. Die Vielfalt erreichbarer Möglichkeiten wird abgebaut - Einfalt und Raserei verstärken sich Gegenseitig." Sowohl bei der Zeit als auch beim Geld scheint eher ein Hinterfragen der Qualität als der Quantität für eine lebenswerte Zukunft wichtig zu sein. Auch glaube ich, daß die Zeit des einzig richtigen Systems vorbei ist. Unsere tägliche Entscheigung zwischen der Zuwendung für uns selbst, also der individuellen Entwicklung und der zur Gemeinschaft, wird umso notwendiger je bewußter wir uns der Lebenszusammenhänge werden. Aus der Praxis heraus erlebe ich, daß es meistens mehrere Lösungen für ein Problem gibt, wenn man die Betrachtung des Problems aus unterschiedlichen Winkeln ersteinmal zuläßt.

Da wir in unserer Arbeit immer versuchen den einzelnen Menschen oder die Gemeinschaft an den Ausgangspunkt unserer Überlegungen zu stellen, ergibt sich für mich eine weitere Frage an die Teilnehmer des Podiums: Wenn wir Geld innerhalb einer neuen Wirtschaftsordung wieder als reines Tauschmittel für Waren und Dienstleistungen einsetzen können, finden wir dann auch eine Kreditform, die dem persönlichen Wert eines Menschen entspricht, bzw. welche Formen der Sicherheit sind in einer gerechten Wirtschaftsordung gefragt oder möglich?

- Ich hoffe durch meine Tätigkeit Selbstbewußtsein und die Fähigkeit Entscheidung für sich und die Gemeinschaft zu treffen fördern zu können.

- Ich möchte dazu anregen, die bereits vorhandenen Gruppen und Einrichtungen in Ihrer Arbeit zu unterstützen, wodurch die Suche nach einer gerechten Wirtschaftsordnung sicher nicht unterbrochen, sondern intensiviert wird.

- Ich wünsche mir, daß diesen doch schon als zu einer Bewegung gehörenden Initiativen immer bewußt bleibt, daß nur ein Handeln aus Einsicht und nicht aus moralischen Aspekten uns in eine lebenswerte Zukunft bringen kann.

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

Herrn
Dr. Günter Reese
Bornstr. 11
O-5900 Eisenach

Gossner Mission Fennstraße 31 D-1190 Berlin

Telefon
003 72 / 635 11 98
Telefax
003 72 / 635 11 98

Berlin. den 1.7.1992

Lieber Günter!

Du hast ja von Annette schon gehört, daß wir im wesentlichen den organistorischen Umgestaltungsprozeß incl. Umzug recht und schlecht überstanden haben. Jedenfalls ist es so, daß ich für mich keine Ausreden mehr habe und auch zunehmend ungeduldig werde, denn irgendwie muß man sich ja an dem, was sich tut beteiligen, einmischen. Und dabei denkt man unwillkürlich an Freunde, Personen, die einem Ermutigung und vielleicht auch Bestärkung sein kön nen. So kommst Du darin vor.
Ich wollte mal vorsichtig anklopfen.Sollten wir nicht mal überlegen, ob es nicht an der Zeit ist, mal etwas miteinander zu versuchen. Wie es von Deinem timing her verkraftbar ist, weiß ich nicht. Spannend wäre auch, welche Ideen und Möglichkeiten Dir in den Sinn kommen, was Du von uns erwarten würdest (und das sei hiermit wirklich angefragt). Trotzdem habe ich auch vage Ideen.
Am häufigsten kommt mir immer wieder in den Sinn das Problem der sozialen Verantwortung von Kirche und wie es neben vieldeutbaren und wenig wirksamen Synodenerklärungen pragmatisch erledigt wird durch Diakonie und Sozialstationen. Allerdings wissen wir zu wenig über die praktischen Strategien und deren Wertung. Deshalb könnte ich mir gut vorstellen, daß mit einer Gruppe von Kandidaten (die ja die Frage etwas angehen sollte) so ein paar Tage Seminar und Exkurs dazu spannend und hilfreich sein könnte.
Ausgehend von sozialethischen Modellen über ökumenische Programmatik bis hin zu Dritte Welt - Basisbewegung könnte man Raster erarbeiten, mit denen man in verschiedene Gemeinden geht, in denen Sozialstationen existieren. Vielfach sind sie gutwillige Reaktionen auf Symptome und beschränken sich auf Betreuungsleistungen gegenüber Betroffenen. In Erinnerung an den Geist der Wende und in Ansehung kirchlicher Spielräume wäre mehr drin, eine echt missionarische Situation und die tatsächliche Beteiligung Betroffener. Ein solcher praktischer Exkurs würde Informationen zusammentragen, mit denen man weiter argumentieren kann. Das könnte Konsequenzen haben in der Verständigung über kirchliches Selbstverständnis, mindestens aber bei den Kandidaten das Bewußtsein schärfen für eigene spätere Praxis.
Du mußt mir nachsehen, daß ich nur vage Rahmen und Durchführbarkeit bedenke. Ich bin aber in meinen Überlegungen auch stärker fixiert auf das Anliegen und die damit zu erwartenden Ermöglichungen, mit dem Problem differenzierter umzugehen. Aber vielleicht reicht das auch schon, um Dir einen Eindruck zu vermitteln und Du kannst gleich Ideen und Erwartungen dranhängen. Sonst schreib einfach weitergehende Fragen.
Ich wünsche Euch in dieser Hitze irgendwo einen schattigen und erfrischenden Ort und hoffentlich viel freie Zeit für das Erleben miteinander. Ich würde mich freuen, bald mal zu hören, welche Chancen Du siehst.
Ich grüße Euch ganz herzlich und schließe die Grüße der anderen, insbesondere Annette, mit ein.

Euer

Postgiro Berlin West
BLZ 100 100 10
Konto 520 50-100

EDG Kiel (Fil. Berlin)
BLZ 100 602 37
Konto 139 300

Gossner Mission

Gossner Mission

Českobratrská církev evangelická
Kralická 4
100 00 Praha 10-Strašnice

Gossner Mission
Gesellschaftsbezogene Dienste
Rodelbergweg 6
11 95 Berlin

Die Kirchengemeinde der
Evangelischen Kirche der
Böhmischen Brüder
Kralická 4
10000 Praha 10 - Strašnice

Geehrte Freunde,

Praha, dèn 27.Mai, 1991

wir danken Ihnen für Ihren Brief, wo Sie den Plan unterbreiten, wie man Kontakte mit initiativen Gruppen in unserer Kirchengemeinde anknüpfen sollte. Wir müssen Sie jedoch darauf aufmerksam machen, daß x die Sommermonate, wo Sie die Tschechoslowakei besuchen wollen, die Zeit ist, in der Gemeindemitglieder und Pfarrer Urlaub nehmen. Bruder Senior Lejdar wird zu dieser Zeit außerhalb Prags sein und in unserem Büro wird der Dienst bloß zwischen 9 und 11Uhr vormittags wechseln. Ähnlich wird es in anderen Kirchengemeinden zugehen.

Es wird also schwierig sein, jemanden zu Hause anzutreffen, mit dem Sie sprechen könnten. Wenn Sie jedoch Informationen brauchten, rufen Sie bitte die Telephonnummer 781 1226. Am besten am Dienstag 13.8. 91 von 9-11Uhr.

Die Pfarrkanzlei der Kirchengemeinde der Evangelischen Kirche der Böhmischen Brüder

Českobratrská církev evangelická v Praze
Strašnicích

S. Radechovská
Kirchengemeindehelferin

S. Radechovská

Gossner Mission

Gossner
Mission

METROPOLIS
Internationale Kunstausstellung
Berlin 1991
Martin-Gropius-Bau
20. April - 21. Juli

Frau
Annette Flade
O-1195 BERLIN
Rodelbergweg 6

DDR · III-21-18 J 02-119-76 · Ka 1450

KIRCHLICHER KUNSTVERLAG C. AUGUSTIN · DRESDEN

Liebe Annette Flade
für Ihre Arbeit, die Sie sich mit den gesellschaftsbezogenen Diensten vorgenommen haben, wünsche ich Ihnen gutes Gelingen und Gottes gutes Geleit. Vielleicht sehen wir uns mal bei Goßners, im Herbst vielleicht. Jetzt ist zu viel im Kalender und im Plan. Über die Adresse von Klaus Körner finden Sie vielleicht auch Zugang zu unserer Gruppe „Initiative Christliche Linke". Im Mai ist ein Seminar bei Richters in Neuzittau. Dies als Hinweis und Einstieg für Sie. Gutes Gelingen. Ihr kleiner Rabe

Schrift: Helmut Weisbach

Gustav Weisbach

Ach, Herr, lehre mich, für die Kritik
anderer zu danken,
laß mich ihre Offenheit nicht entmutigen.

Ich danke dir, Herr,
für die Menschen,
die mich kritisieren.
Ich habe viel
von ihnen gelernt.

JOHNSON GNANABARANAM

Gossner Mission

Pfr.Miroslav Rozboril
CS-680 01 Boskovice, Hybešova 9

Boskovice, d.29.Juni 1991

Frau
Anette Flade
Rodelbergweg 6
1195 Berlin

Liebe Frau Flade,

Ihr Brief, den ich am 20.Mai 1991 erhalten habe, blieb ungebührlich lange auf meinem Schreibtisch liegen. Es gab zu viel Aufgaben in meiner Arbeit im letzten Monat.
Es hat mich sehr gefreut wieder mal etwas von der Gossner-Mission zu hören. In den 60.Jahren nahm ich zweimal an der Tagung der Mitarbeiterkonferenz teil - noch in den Zeiten von Martin Ziegler und Bruno Schottstädt. Das letztemal sogar in den aufregenden Tagen in Oktober 1968, nur knappe 6 Wochen nach dem Einmarsch der Truppen des damaligen Warschauer Paktes in unser Land.
In den Tagen Ihrer geplanten Besuchsreise durch die CSFR v.12.-16.August sollte ich zu Hause sein. Ich werde mich sehr freuen, wenn Sie mich besuchen und wenn wir über unsere Initiativen austauschen können. Für den Fall einer näheren telefonischen Absprache führe ich meine Telefonnumer an: 0501-2197.

Mit freundlichen Grüssen

Miroslav Rozboril

Gossner Mission

Gossner
Mission

- Pfarrer Rozbořil (Böhm. Brüder)
  war am 15. 7. 91 in Rodelbergweg 6
- Absprache über den Kontaktbesuch
  am 15. 8. um 11 Uhr in Boskovice
  Lädt jüngere Kollegen zu 15. 8. ein.
- Kennt Pfr. Ziegler, Budenau (Halle), Herz Tolse
  will Kontakt nach Rixdorf
- Kein Brief mehr für Reise (12.–16. 8) nötig.

Gossner Mission

450/451/452/453/455/456/4594/ 4598/473/1830-2-5 und 8-11 (4511/4521/4531/4561/45941/ 481/486/4811/4861/487/4871)	18,1	109,7	98,3	91,4	22,8	72,3
	153,9	311,8	322,8	187,1	146,8	487,0

Einnahmen

Eigene freie Mittel

803/85/1830/ (807)	133,8	365,5	294,2	289,5	38,9	169,0

sonst. Einnahmen

852/853/870/(8531,860) 1830	20,1	23,3	28,6	9,6	34,1	318,0
	153,9	388,8	322,8	299,1	73,0	487,0

Gossner Mission

Treff – Reschclub „Arbeitslosenverband" 12.6.91
Johannesthal

neues Projekt für Herbst '91
„Arbeitslosencafe" – 3 Stellen – Cafeleiterin – Sozialarbeiterin – Hausmeister
alles ABM
(organisiert von ALV)

Arbeitslosentreff Treptow – Reschclub
Beratung für sozial-pädag. Fragen
1. Frau Sukowski (auch ABM – 3/4 Jahr arbeitslos
2. Frau
3. Rechtsanwalt
– Stammtisch
– Arb.losenprojektplanung
– Einzelberatung

Arbeitslose – Treptow / Köpenick
9665 ≈ 11,6 %
24452 Kurzarbeiter 0 oder unter 50%
15421 aus Elektrotechnik
(≈ 85 % stehen vor der Arblosigk.)

Arbeitsmarktentlastungsmaßnahmen
38500 (26,8%)

Fazit: ≈ 50% sind Arbeitslos
≈ allen immer 50% Frauen

≈ Mai 300 Leute vermittelt

Gossner Mission

Wichtige Aspekte aus dem Gespräch

- Menschen kommen in eigener Sache zur individuellen Beratung
- Angst sich als Arb.lose öffentlich zu zeigen
- Viele haben existenzielle Probleme + sind ohne Hoffnungen + Wollen
- Keine Artikulationsmöglichkeit ihre Erfahrungen zu benennen
- Keine Initiative für Solidarisierung untereinander
  z.B. 20-30 Menschen täglich zur Beratung
  Keiner zu Treffen, das Arb.lose
  projekt zu organisieren
- z.Zt. wichtig Menschen zu animieren, zu anderen Veranstaltungen in den Club zu kommen

- Frauen (z.B. Gesch. von Gaststättenleiterin) sind sehr benachteiligt, sie müssen Kinder verheimlichen beim Arb.amt oder dürfen nicht wegen Kindern (als Alleinerziehende) auf Teilzeitarbeit aus sein ⇒ Nicht vermittelbar als Ausgabe des Arb.amtes
  Frauen werden diskriminiert bei Bewerbungsgesprächen: Warum suchen sie sich nicht einen Mann
  Warum wollen sie so eine z.B. Gaststättenleiterin, Arbeit als Frau als „Ostfrau" – kein Bedarf

- wichtig Zusammenarbeit mit verschiedenen Initiativen + Gruppen (z.B. Gewerkschaft OTV Mann aus W-Bln war da)

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner
Mission

Bürgerberatung Johannisthal, Greifstr. 5

1. Gespräch mit Frau Sommerfeld
am 11. 4. 91

Bürgerberatung seit 1982
früher Hilfe und Organisation bei
Bürgerproblemen
jetzt nur Beratung + Hinweise, was
Bürger machen können
Zentralisierung der Beratungsstelle
Arbeitskreis der Bürgerbewegung
Familie Liepe – Absprache gut Liepe (v. Liebsch) Winkel
Kontakte zu kirchl. Stellen wichtig
Projektbezogenes Engagement der Bürger stärken
+ Stadtbezirks n
z.B. Abwicklung der Einzelhandelsgeschäfte

Gossner Mission

Haushaltsplan 1991

Gossner Mission insgesamt

Ausgaben	SOLL 1989	IST 1989	SOLL 1990	IST 1.HJ90	voraussc. IST 2.HJ	SOLL 1991
Personalkosten						
4010/4011/4012/ 1830-1 (4013/409)	103,0	125,4	147,5	75,4	102,2	337,7
Tagungsaufwand						
410/4101/420/ 1830-7 (4102/4481)	13,8	18,2	21,4	3,7	8,1	8,●
Wirtschaftsaufwand						
430/431/433/434/435/436/437/ 440/441/442/(4301/4311/4401/ 4411/4421) 1830-6	19,0	58,5	55,6	16,6	13,7	69,0
Verwaltungsaufwand						
450/451/452/453/455/456/4594/ 4598/473/1830-2-5 und 8-11 (4511/4521/4531/4561/45941/ 481/486/4811/4861/487/4871)	18,1	109,7	98,3	91,4	22,8	72,3
	153,9	311,8	322,8	187,1	146,8	487,0
Einnahmen						
Eigene freie Mittel						
803/85/1830/ (807)	133,8	365,5	294,2	289,5	38,9	169,0
sonst. Einnahmen						
852/853/870/(8531,860) 1830	20,1	23,3	28,6	9,6	34,1	318,0
	153,9	388,8	322,8	299,1	73,0	487,0

Gossner Mission

9.10.91

Frau
Erika Seeliger
A.-Bebel-Str. 25
O-7543 Lübbenau

Liebe Erika!

Vor einigen Tagen erhielt ich das Angebot, 10 Frauen aus dem Land Brandenburg für die Tagung (siehe Anlöge) zu "werben". Die Veranstalterinnen sind sehr an Frauen aus der ehemaligen DDR und aus kirchlichen Initiativen oder der Bürgerbewegung interessiert. Unsere Teilnahme wird mit allen Kosten finanziert.

Ich dachte, daß das Programm dieser Tagung auch für Eure Vorhaben in Lübbenau Anregungen bringen könnte.

Wenn Du Zeit und Interesse hast - oder wenn Du die Einladung an eine andere interessierte Frau weitergeben kannst - dann melde Dich bitte dort bei der angegebenen Adresse direkt an. Ich fahre höchstwahrscheinlich auch nach Rheienhausen.

Mit diesem Brief möchte ich gleichzeitig fragen, wann ich meinen angekündigten Besuch bei Euch in Lübbenau machen kann?
Mir läge daran, mit einigen aus der Initiativgruppe ein Gespräch zu haben über inhaltliche Vorhaben, Arbeitsmethoden, eventuelle Erfahrungen. Wo liegen E. M. n. die besonderen Herausforderungen in Eurer konkreten Situation? Vielleicht könnten wir dann auch gemeinsam bedenken, welche Funktion die Gossner-Mission, d.h. auch meine Aktivitäten, im kommenden Prozeß spielen sollte.

Ich hoffe, wir hören demnächst voneinander (vom 4. - 8. 11. habe ich bisher keine Termine).

Grüße Deine Familie von mir und den anderen Gossner Leuten.

Anlage

Gossner Mission

Gossner Mission

1) Wir haben Interesse an diesem Kontakt und Austausch:

a) noch vor der Sommerpause
X b) im Herbst x)

2) Es gibt eine Gruppe:

X a) in der Gemeinde
b) überregional x)
X c) auf kommunaler Ebene

Mit dem Arbeitsschwerpunkt:

3) Wir wollen einen Arbeitskreis entstehen lassen:

Mit dem Arbeitsschwerpunkt: "Frauen helfen Frauen"

4) Sonstige Anregungen oder Hinweise.

Erika Seelig, Bebel 25, 7543 L'au

Name: Adresse:

x) Bitte zutreffendes ankreuzen!

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner
Mission

Gossner-Mission in der DDR

1195 Berlin, 3.4.92
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

Liebe Frau Schipull!

Meine Versuche und Hoffnungen, uns telefonisch zu sprechen, gebe ich mal wieder auf. Zwischen Bitterfeld und Berlin liegen Welten!
Nun zu meinem konkreten Anliegen, denn es ist nicht mehr viel Zeit bis Ostern.Bei meinem letzten Besuch in Bitterfeld erzählte ich Ihnen von dem "Gossner Konvent" (siehe beigelegtes Programm) in Halle.
Jetzt stehen Sie schon mit auf dem Programm, ohne unsere direkten Absprachen. Bitte weder einen Schreck noch Angst bekommen!
Es wäre sehr gut, wenn Sie uns von Ihren Arbeitserfahrungen erzählen könnten. Unser Kreis sind ungefähr 35 Personen. Alle interessiert an den Konkretheiten aus dieser Region der ehemaligen Industriestandorte.
D.h. der angestrichene Donnerstag (23.4.92) Nachmittag wäre der Termin, wo Sie neben Herrn Ludwig (ein Arbeitsloser aus Magdeburg) berichten könnten.
Wenn Sie länger Zeit haben (auch z.B. die ganze Woche), wäre es noch besser.
Für benötigte Übernachtungsmöglichkeit bitte Inge Burkhard, Semmelweisstr.6 O-4059 Halle, Tel. 61 24 35 anrufen. Dahin klappt das Telefonieren vielleicht besser als nach Berlin.
Ich hoffe sehr, daß Sie in der Woche nach Ostern mit in Halle dabei sein können.
Als Anregung noch ein paar Fragen von mir:

- Was bestimmt die Situation der Arbeitslosen besonders?
- Welche Beobachtungen haben Sie imm letzten Jahr durch Ihre Kontakte mit Arbeitslosen gemacht?
- Was ist anstrengend und was erfreulich in Ihrer Arbeit?
- Wo sollten kirchliche Institutionen besonders aktiv werden?

Diese Fragen sind keine Festlegungen.
In der Hoffnung, bald voneinander zu hören und uns in Halle wieder zu sehen, grüße ich Sie sehr herzlich

1 9 2 HWD Druckerei Luckau

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner-Mission ~~in der DDR~~

1195 Berlin, 12.2.1992
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

Liebe Frau Schipull!

Schon ist wieder eine Woche vergangen, seitdem ich in Bitterfeld und Sandersdorf war. Ein herzliches Dankeschön an Sie, daß Sie mir trotz Ihres vollen Tagesprogramms von Ihren Erfahrungen erzählt haben.
Es ist zu bewundern, wie Sie sich in die schwierigen Aufgaben dieser für Sie völlig ungewohnten Arbeit hineinbegeben. Und zum Zweiten, wie Sie mit der Fülle der Anforderungen allein fertig werden müssen.
Ich habe noch ein paar Informationen für Sie.
In der Woche nach Ostern (21.-25. April 92) ist eine Gruppe von "Gossner Freunden" in Halle zusammen. Wir werden uns auch die Betriebe in Leune, Buna und Bitterfeld angucken und Gespräche mit Betriebsräten, Arbeitslosen, kommunalen Politikern und Kirchenvertretern haben. Merken Sie sich vielleicht diese Woche schon mal vor. Am 23. oder 25. April wäre ein Informationsgespräch mit Ihnen gut möglich. Ich melde mich vorher nochmal, ~~bzw.~~ würde ich gerne ~~nochmals~~ vorher noch Bitterfeld kommen, ~~wenn~~ 2 oder 3 Arbeitslose Frauen ~~bereit wären, an~~ einem gemeinsamen Gespräch ~~teilzunehmen~~ haben.
Am liebsten →
Würden Sie bitte mal fragen? Z.B. am 18. März könnte ich gut, aber auch Sie können Termine nennen.
Ich lege Ihnen ein bißchen Material von "Gossners" mit in den Brief. Das "Helft mit" ist hier in unserer Dienststelle in Ost-Berlin geschrieben (4x im Jahr verschicken wir so ein Informationsblatt).
Das gelbe Heft ist von der Gossner Mission in West-Berlin. Sie haben einige Projekte in anderen Ländern.
Und dann lege ich Ihnen die Adresse von der Gleichstellungsbeauftragten in Bitterfeld (sie ist einer neuesten Broschüre entnommen, die ich von unserer Gleichstellungsbeauftragten in Potsdam erhielt) mit dazu.
Vielleicht wäre es hilfreich, den Kontakt zu knüpfen, um Hilfe z.B. auch finanzielle Unterstützung zu bekommen.
Ich hoffe, Sie haben sich ein paar Tage Urlaub gegönnt!
So verbleibe ich mit herzlichen Grüßen bis zum nächsten Mal

Ihre A. Flade

1 9 2 HWD Druckerei Luckau

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner-Mission ~~in der DDR~~

1195 Berlin, 19.12.91
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

Liebe Frau Schipull!

Längst wollte ich Ihnen schreiben, aber... Telephonisch ist es fast unmöglich, Sie zu erreichen. Trotzdem fanden wir es sehr schade, daß aus unserer gemeinsamen Fahrt nach Rheinhausen nichts geworden ist.
Es war sowieso eine Fahrt mit vielen Hindernissen-im Vorfeld und in der Durchführung.
Wir waren nur 3 Frauen (statt 6 Frauen), die das Seminar in Rheinhausen miterlebt haben.
Mein ungutes Gefühl Ihnen gegenüber besteht immer noch. Darum dieser Brief. Denn manchmal habe ich gedacht, durch meine kurzfristige Umplanung mit der gemeinsamen Zugfahrt einiges durcheinander gebracht zu haben. Ich hoffe aber nicht, daß das der Grund Ihres Nichtkommens war. Aber vielleicht finden wir nochmal die Gelegenheit, darüber zu reden, um der Sache auf den Grund zu kommen.
Mit meiner Fahrt nach Bitterfeld ist es vor Weihnachten nicht mehr geworden. Aber ich will es nur aufgeschoben wissen. Im Januar gibt es viele Terminfestlegungen in meinem Kalender, aber ich will den Kontakt nach Bitterfeld nicht abreißen lassen. Ihre Arbeitserfahrungen und die Situation-besonders der Frauen-vor Ort durch die hohe Arbeitslosigkeit sind mir wichtig.
Nun 2 Terminvorschläge von mir:
Montag, den 20.1.92 oder
Montag, den 27.1.92
Ich weiß nicht, ob "Montag" ein günstiger Tag für Sie ist. Wichtig wäre, wenn neben unserem gemeinsamen Gespräch eine Begegnung mit anderen dort in Ihren Räumen möglich wäre. Bitte geben Sie mir kurz Bescheid.
Anfang Januar bin ich wenig in Berlin.
Entweder eine telephonische Mitteilung an unsere Sekretärinnen oder eine kurze schriftliche Rückantwort, wann ich kommen kann.
Ich wünsche Ihnen gute und auch wohltuende Weihnachtstage.
Mit herzlichen Grüßen

Ihre S. Fladl

1 9 2 HWD Druckerei Luckau

Gossner Mission

9.10.91

Frau
Monika Schipull
Leinestr. 14
O-4400 Bitterfeld

Liebe Frau Schipull!

Vor wenigen Tagen erhielt ich das Angebot, 10 Frauen aus dem Land Brandenburg für die Tagung (siehe Anlage) zu "werben". Die Veranstalterinnen suchen Frauen, die an diesen Programmthemen interessiert sind und nicht über die großen Parteien solche Schulungen bezahlt bekommen.
Sie übernehmen für uns alle anfallenden Kosten. Wenn Sie Zeit und Lust haben, ist das bestimmt eine lohnende Sache. Ich fahre höchstwahrscheinlich auch dort hin.
Falls Sie nicht kommen, geben Sie diese Einladung bitte an eine andere interessierte Frau weiter oder melden sich selbst bei der angegebenen Adresse an.
Ich hätte Interesse, nochmals nach Bitterfeld zu kommen. Ein Gespräch mit denen, die sich in Ihrem Arbeitsumfeld treffen, wäre mir wichtig. Vom 4. - 8. 11. habe ich noch keine Termine.

Ich hoffe, wir hören demnächst voneinander und können Genaueres besprechen.

Herzliche Grüße
Ihre

(Annette Flade)

Anlage

Gossner Mission

Gossner Mission

Kontaktbesuch bei Frau Schipull 8.7.91
in Bitterfeld (Stadtmission, Lutherhaus) 12-15³⁰ Uhr

- 2 x in der Woche Arbeitslosentreff
  10-20 Personen – fast alles Frauen
  ~~Frau~~ in 2 Räumen wo noch viel anderes läuft
  Sie selbst war fast 1 Jahr arbeitslos (Metallschleifen)
  jetzt als ABM für 1 Jahr diese Beratungstätigkeit
  „Wir können Menschen keine Arbeit geben
  aber Hilfe mit der neuen Situation besser klar
  zu kommen"

- Frau Schipull macht mit bei 4 wöchigen „Motivationskurs" – der findet jetzt auch in Lutherhaus mit statt
  weil Hemmschwelle in ein kirchl. Haus zu gehen groß
  ist !!
  Für viele: Kirche = gr. Unsicherheit dorthin zu gehen

- Arb.lose beratung bekommt mehrere Räume in
  einem Städt. Haus – besser als Ort + von der
  Möglichkeit her

  dort geplant: – gemeinsames Kochen + Kochen lernen
  (täglich offen) – Kinderbetreuung, wenn Mutter auf
  Amt gehen müssen
  – Nähangebot
  – Kinderkleidungsangebote für
  Arb.lose
  – eventuell kl. Werkstatt (Fahrräder)

  wichtigstes! – Treffpunkt – Erzählen – Infos austauschen
  Bewußtseinsarbeit durch regelmäß. Kontakte

Gossner Mission

Adele Stolte - Sopran

Wolfram Iwer - Orgel

Eintritt frei

Gossner Mission

Erfahrungen: - Es kommen oft M., die 2 o. 3 Probl. haben (z.B. Arb.los + Alkoholabhängig
" + Eheprobleme

- Meisten sehr unkundig
- Viele junge Frauen (Anfang 20) sehr naiv - Arbl.sphäre nicht schlimm - Geld reicht noch - Wieder geben „Beschäftigung - viel Fernsehen, d.h. ganz Tag oft
- Frauen über 30 ärgerlich o. aggressiv über Erfahrung: Nichts mehr wert zu sein! Haben Angst vor Vereinsamung
" Lust mitzumachen bei Initiative
- etliche Frauen nehmen jeden Job an z.B. Einkaufscenter - 1-3 Monatsverträge dann wieder Entlassung - schwere Arbeit ohne soziale Absicherung
Hier Aufklärung nötig + Stabilisierung (Fr. Schipulls Idee: Plakate in Arbeitsamt o.ä. stellen „Nehmt nicht die Arbeit im Center an"
- Treffen mit anderen + als verbindlicher Termin = wichtigste
Info austausch - Mitfreude, wenn jemand wieder Arbeit hat

- Kommt alles noch schlimmer
  - Ende des Jahres große Entlassungen im Bitterfeld
  - Verschuldung nimmt zu
  - Vereinsamung + psych. Probleme

Gossner Mission

FRAUEN KAMMERCHOR BERLIN

Gossner Mission

III

- Kriminalität + Alkoholismus
- Bandengründung bei jugendlichen

Wichtigstes:

- Menschen müssen gerne kommen
- " " Kontakte + Gespräche dort haben
- Menschen müssen über eigene Erfahrungen kapieren, daß sie für alles selbst verantwortlich sind + Eigeninitiative wichtig ist
- Arb. lösigkeit = kein Zufall + auch nicht nur von kurzer Dauer
- Zusammenhalt wichtig – positives Erleben verstärken

Frage nach Kirche + GM (Fr. Schipull selbst auch nicht in K.)

- K. = gr. Aufgabe – bei Menschen betroffen zu sein
- Viele M. müssen K. erst wieder als Angebot entdecken – beidseitiger Prozeß

„Ich will morgen von der GM erzählen + von ihrem Besuch"

- Kirche hat viele Fehler gemacht
  K. hatte in Wende zu großes Vertrauen
  jetzt wieder anders – Kontakte mit Vorbehalt

Westdeutsche:

„Sie als Arbeitslose können sich noch einen Hund leisten?"

- nächste Kontakt Herbst '91
- Info über GM

Gossner Mission

St. Nikolaikirche Potsdam Am Mark
Sonnabend 27. April 1991 16:30 Uhr

BRAHMS

BRUCKNER

RHEINBERGER

Gossner Mission

den 18-6.1991

Frau

Monika Schipulla

Leine Str. 14

Bitterfeld
0 - 4 4 0 0

Liebe Frau Schipulla !

Mein zweiter Versuch, Ihnen einen Brief zu schreiben. Dieses Mal mit der Hoffnung, daß er sie wirklich erreicht.

Ich war froh, daß wir telefonisch den Termin (8.Juli) miteinander absprechen konnten.
Nun habe ich noch einen Wunsch, ist es möglich, wenn ich am 8.7. nach Bitterfeld komme, daß wir uns miteinander über die Situation, Ihre Erfahrungen usw. unterhalten können, und danach wäre es gut, wenn eine kleine Gruppe von arbeitslosen Frauen sich zum Gespräch mit uns einfinden könnte.
Mir läge sehr daran, weil ich erfahren möchte, wo sind die Probleme.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie unser Treffen in dieser Richtung etwas vorbereiten könnten.
Vielleicht können wir über alles noch direkt miteinander reden, wenn Sie am 28./29. Juni zu unserer Miterbeiterkonferenz kommen.

Nun wünsche ich Ihnen gutes Gelingen bei allen beruflichen Unternehmungen und grüße Sie

Ihre A. Flade

(Annette Flade)

Gossner Mission

Gossner Mission

den 13.5.1991

Frau
Monika Schipulla
Leine Str. 14
Bitterfeld
O - 4 4 0 0

Liebe Frau Schipull !

Seit dem 1. Mai und unserer Begegnung in Halle, sind schon wieder einige Wochen vergangen.
Aber dieser Nachmittag mit den Gesprächen am Tisch und draußen beim Rauchen sind mir noch lange nachgegangen.
Wie wird es Ihnen inzwischen mit den neuen Arbeitsaufgaben ergangen sein ?
Nun will ich meine Ankündigung in die Tat umsetzen und Sie in Bitterfeld besuchen kommen. Vielleicht könnten noch einige Frauen und Männer zu einem Gespräch dazukommen.
Aber auch der Austausch mit Ihnen über erste Erfahrungen wäre mir wichtig.
Meine Vorschläge: 7. Juni, 12. Juni oder 9. Juli ?
Könnten Sie mich bitte anrufen (siehe Briefkopf), wann es Ihnen am besten paßt und ich könnte das dann noch mit Herrn Heyroth abstimmen. Ich könnte vor- oder nachmittags.
Nun grüße ich Sie herzlich und freue mich auf das Wiedersehen

Ihre L. Flade

Gossner Mission

Gossner Mission

Telephonat mit Justus Schwer
(Pfarrer Baumschulenweg)
am 13.2.92

Anfrage: Kann es in Gem. eine
unsererseits Initiativgruppe geben, die
Infos + Themen aus Industrie-
betrieben aufnimmt und sich
Soli-aktivitäten zu eigen macht?

Antwort: 2. Zt. Aktion „Arb. lose Frühstück"
schwer durch Gruppe losgegangen
Diese Gruppe eventuell Träger
für weitere (unsere) Aktionen
Wenn wir Konkretes durch Betriebs-
besuche haben (Infos + Anfrage)
können wir können
mal sehen, was sich koordini-
ren läßt.

Offen – aber nicht Konkretes
Er – Vermittler, aber nicht Mitver-
antwortlicher

Gossner Mission

Die evangelische Kirchengemeinde Potsdam-Babelsberg, zu der ich gehöre, nahm an der Vorbereitung und Durchführung dieser Aktion über den Erzpriester Anatoli Koljada teil. Das Miterleben der vielfältigen Aufgaben im Pfarrhaus und in der Kirche in Witebsk, läßt mich im Hinblick auf die geplante Konferenz die Bitte Ihnen gegenüber aussprechen, daß es gut wäre, einen Vertreter aus dem Arbeitsumfeld von Priester Nocolai Koljada, Witebsk, ~~mit in Mötzow dabei zu haben~~. zu unserer Herbst-~~Konferenz~~ Konsultation mit dabei zu haben.
Wir hoffen, daß dieser Brief Sie so rechtzeitig erreicht, daß Sie unser konkretes Anliegen in Ihre ökumenische Planung mit aufnehmen können.
Bitte lassen Sie uns Ihre Entscheidung möglichst bald wissen, damit wir Ihnen zu gegebener Zeit das genaue Programm zuschicken, und wir mit Witebsk in Verbindung treten können.
In der Hoffnung, daß es bei dieser Konsultation zu einem intensiven Austausch und durch eine breite Beteiligung zu einem verstärkten Miteinander von Christen kommt, grüßen wir Sie in der Verbundenheit der Liebe Gottes

Ihre

(Annette Flade) (Bernd Krause)

Gossner Mission

Gossner
Mission

Bezirksamt Treptow von Berlin
Büro des Bezirksbürgermeisters

Gleichstellungsbeauftragte/
Ausländerbeauftragte
H. Schenderlein

Neue Krugallee 4
Berlin 1193
Tel. 2728871 App. 301 ~~6702701~~
Bürgeramt S

Berlin, den 5.12.90

Verehrter Herr Krause!

Als Gleichstellungsbeauftragte/Ausländerbeauftragte des Bezirksamtes Treptow (seit dem 1.10.1990) möchte ich gerne Verbindung mit ihnen aufnehmen.
Ich bin an allen Frauen- und Ausländergruppen und -problemen interessiert und bitte sehr um Ihre Unterstützung, da ich bei meiner Arbeit auf diese Informationen angewiesen bin.

Mit freundlichen Grüßen

H. Schenderlein

H. Schenderlein

Gossner Mission

Gespräch mit Frau Schenderlein 10.7.91
(Rathaus – Treptow) 102 Tas. Einwohner
(220 " " Neukölln)

Gleichstellungsbeauftragte für Stadtbezirk
Alleinstehende (mit + ohne Kinder
Rentner/Mann (7% Frau)

8 von 10 Rentner wollen sich Leben nehmen
gr. Problem demnächst (grüner Stadtbez.)
hohe Miete – Häuserverkauf

Vereine unterstützen
Jahresringe" Senioren, Ausländer
Sitz „Adlerhof" „Schutzhülle" ⊗ für alle (Ausländer aus Kursangebote für Kinder, Jugendl. Alter im kreat. Bereich)
Cs. ändern „Seite" im Stadtbezirk
2.Zt. 600 Ausländer 10500 Kindergartenplätze
18850 Rentner
(4900 männl. Rentner davon)
ganz große Ängste vor Nichtbezahlen können
von laufenden Ausgaben

Treffmöglichkeiten aufrechterhalten o.
neu ins Leben zu rufen
im Alleinsein nicht aufzu
Sprechstunde: wenig von Frauen mehr
von Ausländern

Veranstaltungen von Fr. mehr gemeint

Öffentlichkeitserlaubnis
keine Studien usw da.

Goßner Mission

„Begegnungszentrum" Tel: 6761600.
Adlerhof, Rudauerchaussee 16-25
Haus 5b
Frau Rother (ABM), 6356695 (priv.)

Männer: Frauen bisher nur geerbeitet
im Feld zu verdienen

Frauen: Unabhängigkeit zu sein
auf verschiedenen Gebiet
wirtsch. Unabh. dabei wichtig

Jetzt Männer
durch Arbeitslosigk.: Erfahrung wie schlimm
wirtsch. Abhängigk. ist.

Generell Frauen schlechter vermittelbar
bes. Frauen mit Kl. Kindern kaum vermittelbar

„Sind wir schlechter als Frauen, weil wir Fr. sind?"

Bsp: Sparkasse Berlin
Aufwertung bis Gehalt (Nachzugsgehalt)
jetzt mehr Männer
früher fast nur Frauen

Bsp. im Berufsamt genauso
viele Frauen weil wenig Gehalt

Bewußtseinsarbeit mit Frauen

Gossner Mission

! Gesetze ändern: Frauen + Männer für Familie darüber

Kindererziehung falsch in Hochindustr. Staat
nur auf Mutter fixiert
(in USA 47 sch. Väter als Väter da)

⊗ Angelika Jahn
= Vorsitzende
Tel: Frau Gerloff + Frau
Müller
67012323

Werbung für Vereine
je mehr Mitglieder kleiner Beiträge
+ damit Ermöglichung Reisen o.a.
das Mitmachen zu ermöglichen

Bei jungen Kindl. Zunahme von Aggression
Bei Alten " von Depression

Bei jungen Frau (auch Männer)
Gefahr Problem nicht richtig einzuschätzen
Treppe geht schnell runter
Frauen nicht nur über Arb. definiert
erst mal Nichtarbeit nicht schlimm
" sprechen Probleme an
Männer zurück zieh sich

Gossner Mission

„Ratz-Fatz" Schnellerstr. 98
Club 1190 Bln Bus 165
Tel. 6350167

„G. Philipp" Club A Schmollerstr. Bus 167
Blesserstr. Richtg
K-Kiger

„Für junge Frauen bis 30."
Psycho-soziale AG
Kulturhaus Treptow
Puschkinallee
1193 Bln

DFB Kiefholzstr. 258 Tel. 6328276
Frau Hellbig

Frauenzentrum EWA Prenzlauer Allee 6
Di 20-22 Uhr

Evang. Kirchgem. Plesserstr. 4
Frau Müller (Sozialstation)

Gossner Mission

Bezirksamt Treptow von Berlin
Abteilung Sozialwesen
Rinkartstr. 13, O-1195 Berlin

BERLIN

→ S. Fladl

Bezirksamt Treptow von Berlin, Neue Krugallee 4, O-1193 Berlin

Bezirksrathaus
Neue Krugallee 4
Berlin-Treptow

Geschäftszeichen (bitte immer angeben)

Soz III/33

Fernruf [illegible]
Apparat: 6321 214
Bearbeiter: Herr Keller, Frau Rose
Zimmer: 01

Datum 9. Dez. 1991

Betr.: Akquirierung von Beschäftigungsstellen für Sozialhilfeempfänger

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Vordergrund der Arbeitsgruppe "Hilfe zur Arbeit" der Bezirksämter steht das Ziel, für Hilfesuchende, die trotz eigener Bemühungen keine Arbeit finden können, durch eine möglichst längere Beschäftigung und Qualifizierung die Chancen zur Vermittlung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nachhaltig zu verbessern.

Hierfür gibt es zwei Möglichkeiten.

1. Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung
Dem Hilfesuchenden werden auf der Grundlage des § 19 Abs. 1 und 2 Erste Alternative BSHG sozialversicherungspflichtige Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen angeboten. Während bei Arbeitsverträgen nach § 19 Abs. 2 BSHG die Kriterien der Gemeinnützigkeit und Zusätzlichkeit der Arbeit (siehe auch Hinweisblatt) erfüllt sein müssen, sind bei § 19 Abs. 1 BSHG diese Grenzen nicht gesetzt, so daß Arbeitsverhältnisse bei freien Trägern oder im Bereich der Privatwirtschaft möglich sind.

In diesen Fällen wird der Arbeitsvertrag zwischen dem Land Berlin, vertreten durch das Bezirksamt, als Arbeitgeber und dem Hilfesuchenden als Arbeitnehmer geschlossen. Dabei handelt es sich um sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse mit tarifrechtlicher oder ortsüblicher Bezahlung, die alle Rechte und Pflichten eines Arbeitnehmers beinhalten. Das Weisungsrecht des Arbeitgebers geht auf die Beschäftigungsstelle über.

Gossner Mission

Gossner Mission

Das Bezirksamt bleibt für die begleitende Betreuung zuständig. Die Dauer des Arbeitsverhältnisses soll grundsätzlich 12 Monate betragen. Eine Verlängerung des Arbeitsverhältnisses über 12 Monate hinaus kann in Betracht kommen, wenn beispielsweise Zeiten bis zu einer festen Anstellung in der Verwaltung, bei einem freien Träger oder in der gewerblichen Wirtschaft überbrückt werden sollen oder die soziale Situation des Arbeitnehmers dies erforderlich macht.

2. Gemeinnützige und zusätzliche Arbeit
Neben der Möglichkeit des sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses kann dem Hilfesuchenden Gelegenheit zu gemeinnütziger und zusätzlicher Arbeit gegeben werden, wobei weiterhin Hilfe zum Lebensunterhalt zuzüglich einer angemessenen Mehraufwandsentschädigung vom Bezirksamt gewährt wird. Hierbei wird kein Arbeitsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts bzw. ein Beschäftigungsverhältnis im Sinne der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung begründet. Während der Dauer der Beschäftigungsmaßnahme ist der Hilfeempfänger gegen Unfälle, die er während der Beschäftigung erleidet, bei der Eigenunfallversicherung des Landes Berlin versichert. im Rahmen der gemeinnützigen und zusätzlichen Arbeit können die individuellen Neigungen und persönlichen Stärken und Schwächen des betreuten Hilfesuchenden in der Praxis ermittelt werden.

Die Beschäftigungsdauer beträgt in der Regel 10 Tage, an denen jeweils 4 Stunden gearbeitet werden.

Die gegenwärtig im Territorium Berlin-Treptow bekannten Beschäftigungsstellen sind nicht ausreichend, um einer Vielzahl von Hilfeempfängern eine geeignete Arbeitsmöglichkeit anzubieten.

Zur weiteren Akquirierung von Einsatzmöglichkeiten für Sozialhilfeempfänger bitte ich um Ihre Unterstützung. Für Rückfragen oder der Meldung eventuellen Bedarfs Ihrerseits stehen Herr Keller oder Frau Rose, Telefon 6321214, Abteilung Sozialwesen, Rinkartstr. 13, O-1195 Berlin, zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Judersleben
Bezirksstadträtin für Soziales

Anlage: Informationsblatt Hilfe zur Arbeit

Gossner Mission

Gossner Mission

Anlage 2

Senatsverwaltung für Soziales | **BERLIN**

Liebe Berlinerinnen und Berliner,

bei unserem gemeinsamen Ziel, die Einheit Berlins „in der Praxis" zu verwirklichen, spielt die soziale Absicherung der Menschen in den östlichen Bezirken unserer Stadt eine bedeutende Rolle.

Viele von Ihnen werden das Netz der sozialen Sicherheit, seine Angebote und Leistungen, nicht kennen. Deshalb möchte ich Ihnen mit diesem Merkblatt zum Thema

Hilfe zur Arbeit

– Arbeitsgelegenheiten für Sozialhilfeempfänger –

einen weiteren Baustein zur Information über Ihre Ansprüche geben.

Bitte lassen Sie sich auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der zuständigen Stellen beraten. Sie helfen Ihnen gern. Die Adressen sind in diesem Merkblatt aufgeführt.

Ihre

Ingrid Stahmer

Ingrid Stahmer
Senatorin für Soziales

Bereits seit Januar 1991 gilt für das Gebiet der ehemaligen DDR das Bundessozialhilfegesetz (BSHG). Dieses Gesetz ist Teil der sozialen Sicherung. Sozialhilfe bedeutet nicht nur finanzielle Hilfe, sondern auch Beratung und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe.

Für diejenigen arbeitsfähigen Erwerbslosen, die nur deshalb Sozialhilfe beziehen, weil sie keinen neuen Arbeitsplatz finden, können die Sozialämter Arbeitsverträge abschließen. Es handelt sich hierbei in der Regel um eine Beschäftigung auf Zeit oder um die Verrichtung von gemeinnützigen Arbeiten.

Die Schaffung von Arbeitsgelegenheiten hat auch zum Ziel, den Hilfeempfängern/Hilfeempfängerinnen im Anschluß an eine solche Maßnahme wieder Ansprüche gegenüber dem Arbeitsamt zu erschließen (zum Beispiel Anspruch auf Arbeitslosengeld) und die Vermittlung einer Arbeitsstelle auf dem Arbeitsmarkt zu erleichtern.

In diesem Merkblatt sind die verschiedenen Möglichkeiten der „Hilfe zur Arbeit" nach § 19 BSHG dargestellt.

I. Arbeitsgelegenheiten für Sozialhilfeempfänger mit Arbeitsverträgen nach § 19 Abs. 1 oder § 19 Abs. 2, 1. Alternative BSHG

Was ist die Rechtsgrundlage?

§ 19 BSHG

(1) **Für Hilfesuchende, die keine Arbeit finden können, sollen nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden.**

(2) **Wird für den Hilfesuchenden Gelegenheit zu gemeinnütziger und zusätzlicher Arbeit geschaffen, kann ihm** entweder **das übliche Arbeitsentgelt** oder Hilfe zum Lebensunterhalt zuzüglich einer angemessenen Entschädigung für Mehraufwendungen **gewährt werden;** zusätzlich ist nur die Arbeit, die sonst nicht, nicht in diesem Umfang oder nicht zu diesem Zeitpunkt verrichtet werden würde.

Gossner Mission

(3) Wird im Falle des Absatzes 2 Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt, so wird kein Arbeitsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts und kein Beschäftigungsverhältnis im Sinne der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung begründet. Die Vorschriften über den Arbeitsschutz finden jedoch Anwendung.

Was ist Hilfe zur Arbeit?

Hilfe zur Arbeit dient dem Ziel, für Hilfesuchende, die trotz eigener Bemühungen keine Arbeit finden können, durch Qualifizierung und eine möglichst längere Beschäftigung die Chancen zur Vermittlung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt nachhaltig zu verbessern.

Welche Arbeitsplätze sind geeignet?

§ 19 (1) BSHG

- Diese Arbeitsplätze müssen **nicht** das Kriterium der Zusätzlichkeit und Gemeinnützigkeit erfüllen.
- Durch die Beschäftigung des/der Hilfesuchenden darf kein regulärer Arbeitsplatz entfallen oder im zeitlichen Umfang reduziert werden.
- Die Bereitschaft der Beschäftigungsstelle ist sicherzustellen, daß bei persönlicher Eignung des / der Arbeitnehmers / Arbeitnehmerin nach Ablauf des Arbeitsvertrages nach § 19 BSHG eine Übernahme dieses / dieser Arbeitnehmers / Arbeitnehmerin in ein befristetes oder unbefristetes Arbeitsverhältnis angestrebt wird.
- Die Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen kann vereinbart werden.

§ 19 (2) – 1. Alternative BSHG

Im Gegensatz zu den Arbeitsverträgen nach § 19 (1) BSHG müssen diese Arbeitsverhältnisse das Kriterium der Zusätzlichkeit und Gemeinnützigkeit erfüllen:

Gemeinnützigkeit:

Gemeinnützige Arbeiten müssen solchen Zwecken dienen, welche ausschließlich und unmittelbar allgemeine Belange fördern. Sie müssen dem allgemeinen Wohl nützen und dürfen nicht unmittelbar privaten, erwerbswirtschaftlichen Zwecken dienen.

Zusätzlichkeit:

Zusätzlich ist nur die Arbeit, die sonst nicht, nicht in diesem Umfang oder nicht zu diesem Zeitpunkt verrichtet werden würde. Es sind solche Arbeiten, die im Rahmen normaler entlohnter Arbeitsverhältnisse gegenwärtig oder überhaupt nicht durchgeführt würden. Der Begriff zusätzlich ist nicht eng auszulegen. Als zusätzlich sind auch solche Arbeitsgelegenheiten anzusehen, durch welche geplante oder zu bewirkende Arbeitsergebnisse beschleunigt oder verbessert werden können.

Wie werden die Arbeitsverhältnisse begründet?

Ausschließlich durch Abschluß von Arbeitsverträgen (Arbeiter/Angestellte[r]) auf der Grundlage der allgemeinen arbeitsrechtlichen sowie sozialversicherungs- und steuerrechtlichen Vorschriften.

Wie ist die Entlohnung?

- Bei Arbeitsverträgen nach § 19 (2), 1. Alternative BSHG gilt die Entlohnung des öffentlichen Dienstes des Landes Berlin.
- Bei Arbeitsverträgen nach § 19 (1) BSHG gelten die maßgebenden Tarifverträge oder Einzelarbeitsbedingungen des jeweiligen Beschäftigungszweiges.

Wo können diese Arbeitsplätze liegen?

- z. B. in Betrieben der Privatwirtschaft
- bei Vereinen (Projekte)
- bei Behörden
- bei Trägern der freien Wohlfahrtspflege

Wer ist Arbeitgeber?

Das Land Berlin, vertreten durch das zuständige Bezirksamt.

Wer hat das Weisungsrecht?

Mit Abschluß des Arbeitsvertrages geht das Weisungsrecht auf die Beschäftigungsstelle über.

Sozialpädagogische Begleitmaßnahmen sind vom zuständigen Sozialamt anzubieten.

Wie lang ist die Beschäftigungsdauer?

Die Dauer des Arbeitsverhältnisses soll grundsätzlich 12 Monate betragen. Nach dieser Zeit ist in der Regel davon auszugehen, daß der/die Hilfesuchende eine qualitativ ausreichende Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit erreicht hat. Darüber hinaus sind nach diesem Zeitraum in der Regel die Voraussetzungen für Leistungsansprüche nach dem Arbeitsförderungsgesetz (Arbeitslosengeld/Arbeitslosenhilfe) erfüllt.

In besonderen Fällen kann dieser Zeitraum überschritten werden.

Wenn aus einem wichtigen Grund das Arbeitsverhältnis nicht fortgesetzt werden kann oder wenn der Beschäftigte eine andere Arbeit (Dauerarbeitsverhältnis) findet, besteht keine Kündigungsfrist.

Gossner Mission

II. Arbeitsgelegenheiten für Sozialhilfeempfänger gemäß § 19 Abs. 2, 2. Alternative des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG)

Was ist die Rechtsgrundlage?

§ 19 BSHG

(1) Für Hilfesuchende, die keine Arbeit finden können, sollen nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden.

(2) **Wird für den Hilfesuchenden Gelegenheit zu gemeinnütziger und zusätzlicher Arbeit geschaffen, kann ihm** entweder das übliche Arbeitsentgelt oder **Hilfe zum Lebensunterhalt zuzüglich einer angemessenen Entschädigung für Mehraufwendungen gewährt werden;** zusätzlich ist nur die Arbeit, die sonst nicht, nicht in diesem Umfang oder nicht zu diesem Zeitpunkt verrichtet werden würde.

(3) **Wird im Falle des Absatzes 2 Hilfe zum Lebensunterhalt gewährt, so wird kein Arbeitsverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts und kein Beschäftigungsverhältnis im Sinne der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung begründet. Die Vorschriften über den Arbeitsschutz finden jedoch Anwendung.**

Was ist gemeinnützige Arbeit?

Gemeinnützige Arbeiten müssen solchen Zwecken dienen, welche ausschließlich und unmittelbar allgemeine Belange fördern, d. h. sie müssen dem allgemeinen Wohl nützen und dürfen nicht unmittelbar privaten, erwerbswirtschaftlichen Zwecken dienen.

Was ist zusätzliche Arbeit?

Zusätzlich ist nur die Arbeit, die sonst nicht, nicht in diesem Umfang oder nicht zu diesem Zeitpunkt verrichtet werden würde. Es sind solche Arbeiten, die im Rahmen normaler entlohnter Arbeitsverhältnisse gegenwärtig oder überhaupt nicht durchgeführt würden. Der Begriff zusätzlich ist nicht eng auszulegen. Als zusätzlich sind auch solche Arbeitsgelegenheiten anzusehen, durch welche geplante oder zu bewirkende Arbeitsergebnisse beschleunigt oder verbessert werden können.

Beispiele ...

Laub fegen, Unkraut jäten, Reinigung der Uferanlagen, der Spielplätze und von Freizeitanlagen, Papier aufsammeln in Grünanlagen, Sauberhalten von Gemeinflächen ...;

Vorlesen, Begleitung auf Spaziergängen sowie allgemeiner Art im Bereich der Senioren- und Krankenheime sowie der Krankenhausbetriebe, Hausdienste, Renovierungsarbeiten in Behörden und Einrichtungen, zusätzliche Hilfedienste in Einrichtungen je nach Qualifikation des Hilfeempfängers u. v. m.

Was wird gezahlt?

Hilfe zum Lebensunterhalt zuzüglich einer angemessenen Entschädigung für Mehraufwendungen (3,00 DM pro Stunde)

Wie ist die Arbeitszeit?

Sofern Hilfe zum Lebensunterhalt zuzüglich einer angemessenen Entschädigung für Mehraufwendungen gewährt werden:

In der Regel

4 Stunden täglich –
höchstens 20 Wochenstunden;

40 Stunden monatlich sollen zunächst nicht überschritten werden.

Jeder Beschäftigungsplatz kann somit für 4 Personen zur Verfügung stehen.

Wie ist das Verfahren?

Für alle Arbeitsgelegenheiten gilt folgender Ablauf:

- Aufforderung zur gemeinnützigen und zusätzlichen Arbeit,
- Arbeitsantritt am Einsatzort unter Vorlage des Arbeitsnachweises,
- täglicher Eintrag der geleisteten Arbeitsstunden durch die Einsatzstelle,
- Abgabe des Arbeitsnachweises nach Beendigung der Tätigkeit an die Anweisungsstelle,
- bei Fernbleiben Abgabe des Arbeitsnachweises spätestens nach 3 Tagen an die Anweisungsstelle.

Wer führt die Aufsicht?

Geeignetes vorhandenes Fachpersonal bei den Einsatzorten.

Hierfür können auch ohnehin beschäftigte ABM-Kräfte in Betracht kommen.

Sozialhilfeempfänger, die aufgrund ihrer Qualifikation für derartige Funktionen geeignet sind.

Soweit Arbeitsgruppen gebildet werden ...

Bei Gartenarbeiten, Aufräumarbeiten und vergleichbaren Tätigkeiten ist je nach den örtlichen Gegebenheiten von einer Leitungsspanne von 1 : 20 bis 1 : 12 auszugehen; bei Tätigkeiten mit handwerklichem Bezug, vornehmlich innerhalb von Gebäuden, ist eine Leitungsspanne von 1 : 8 bis 1 : 5 angemessen.

Gossner Mission

Wer stellt die Sachmittel?

Vorhandene Arbeitsmittel sind zu nutzen. Der Einsatz der Sozialhilfeempfänger sollte nicht daran scheitern, daß Arbeitsmittel nicht zur Verfügung stehen!

Soweit keine Arbeitsmittel gestellt werden können, werden entsprechende Beschaffungen in angemessenem Umfang vom Sozialamt vergütet.

Bei Zweifelsfragen ...

Auskunftsstelle:

Senatsverwaltung für Soziales

Telefon: 21 22 23 06 oder 23 43
(9 79) 23 06 oder 23 43

Beratungsstellen „Hilfe zur Arbeit" in den Abteilungen Sozialwesen der östlichen Bezirksämter

Bezirksämter	Ansprechpartner
Mitte 1020 Berlin, Alexanderplatz 1	Tel. 2 14 70 App. 6 56
Prenzlauer Berg 1055 Berlin, Fröbelstraße 17	Tel. 4 30 09 11 App. 5 13
Friedrichshain 1034 Berlin, Bersarinstraße 92	Tel. 5 80 08 11
Treptow 1195 Berlin, Rinkartstraße 13	Tel. 6 32 13~~18~~ 2 14
Köpenick 1170 Berlin, Alt-Köpenick 21	Tel. 6 52 33 69
Lichtenberg 1130 Berlin, Atzpodienstraße 45	Tel. 5 50 42 58
Weißensee 1120 Berlin, Klement-Gottwald-Allee 252/260	Tel. 3 65 43 51 App. 1 58
Pankow 1100 Berlin, Dusekestraße 43	Tel. 4 80 04 21 App. 2 18/2 15
Marzahn 1140 Berlin, Maratstraße 182	Tel. 5 46 72 38
Hohenschönhausen 1093 Berlin, Matenzeile 28	Tel. 3 20 01 11 App. 61
Hellersdorf 1152 Berlin, Wilhelm-Koenen-Straße 54	Tel. 5 61 91 19

Stand: Juni 1991

Gossner Mission

den 27.7.1990

Bezirksamt Treptow von Berlin
- Sozialamt -
Rinkartstr. 13
Berlin
1 1 9 5

Sehr geehrte Frau Pahl!

Zu Ihrem neuen Amt möchte ich Sie herzlich beglückwünschen und Ihnen dafür viel Kraft, Durchsetzungsfähigkeit und gute Mitstreiter wünschen.
Leider ist es mir vor meinem Urlaub nicht mehr gelungen, direkt Kontakt mit Ihnen aufzunehmen. Ich würde mich freuen, wenn uns das Anfang September gelingen würde. Natürlich bin ich und darüber hinaus die Gossner-Mission bereit, verantwortliche Begleitung in sozialen Konfliktfeldern anzubieten. Unser Arbeitsprogramm weist das als Schwerpunkt für die Arbeit nach innen aus. Allerdings ist der Differenzierungsprozeß noch so im Fluß, daß wir für die praktischen Formen noch ganz offen und suchens sind.
Um so wichtiger ist es sich über Erfahrungen und Herausforderungen zu verständigen. In der Hoffnung auf baldige konkrete Schritte, grüße ich Sie verbunden mit guten Wünschen für etwas erholsame Sommertage

(Bernd Krause)

Gossner Mission

Gossner Mission

BEZIRKSAMT TREPTOW VON BERLIN

- SOZIALAMT -

Rinkartstraße 13, Berlin, 1195
Bezirksamt Treptow, Neue Krugallee 4 (Rathaus), Berlin 1193

Gossner Mission
Rodelbergweg 6
Berlin
1 1 9 5

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Datum
		pa-dy	21. Juni 1990

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das beim Bezirksamt Treptow neu aufzubauende Sozialamt soll im Dienste der Bürger stehen und Ihnen Rat und Hilfe bei sozialen Fragen und Problemen bieten.

Als erste Informations- und Beratungsmöglichkeit soll eine allgemeine Beratungsstelle für soziale Fragen eingerichtet werden. Dazu und für die Arbeit in allen weiteren Abteilungen benötigen wir auch Ihre Hilfe:

Als Interessenvertreter oder Hilfsorganisation für spezielle Personengruppen sind Sie mit deren Problemen gut vertraut und können uns darüber berichten und unsere Hilfsmaßnahmen sicher unterstützen. Andererseits möchten wir Menschen, die uns aufsuchen, auch die Möglichkeit der Verbindungsaufnahme zu Ihren Organisationen/Einrichtungen geben.

Deshalb bitten wir Sie, uns eine Übersicht über Angebote, Orte und Zeiten der Erreichbarkeit zu übermitteln.

Für die Möglichkeit eines Gesprächs mit Ihnen wäre ich sehr dankbar und bitte Sie deshalb herzlich, die Verbindung mit mir aufzunehmen. Telefonisch erreichen Sie mich unter 63 213 77.

Mit freundlichen Grüßen

Viktoria Pahl

Viktoria Pahl
Bezirksstadträtin
für Sozialwesen

6321377
Fernruf 2 72 88 71

Gossner Mission

· Gespräch mit Frau Pahl (Sozialamt) 7.6.91
SPD

- schriftl. Infos zu Aushängen schicken !
- DFB Kiefholzstr.
- Treptower Reschlub

Arbeitsamt Adlershof Wachregiment
Rodower Chaussee
Fr. Dr. Diedrich

SPD – Frau Petras Geschäftsführer
(privat Glanzstr. 1)
Rodelbergweg

Arbeiterwohlfahrt – Behringstr. 5

Kulturbund Eschenbachstr.

Gesprächsprotokoll

- Info über Gossner-Arbeit
+ u Ausbildungsstätte
Fr. Pahl hat Fernstudium in d. Gellbkeschule gemacht (1984–88)
Berufsanerkennungsverfahren nicht als diskriminierend erleben sondern in Selbstbewußtsein, was zu können!

Gossner Mission

- Sozialamt Treptow bes. Alten- bzw. Seniorenhäuser
  Dienstleistungen
  alles in Aufbau begriffen – keine Sozialarbeit
- Viele Selbsthilfegruppen – aber Vorsicht manches nur Selbstbeschäftigung + ohne Kenntnisse
  Viele machen nur was, wenn es Geld gibt
  Ehrenamtliche Arbeit z.B. bei Vorruheständlern – viele Funktionäre – nicht gefragt, obwohl sie sagen, sie hätten noch viel Arbeitskapazität
  Fr. Pahl: aber die Leute müssen doch merken, daß sie auf Stuhl gesessen haben, der längst überflüssig war.
- Arbeitslosen geht es nicht schlecht – genug Geld + Zeit aber aus Kombination Langeweile + Geld können Probleme entstehen
  Fr. Pahl
  Arbeitslose wollen Hinweise für Dienstleistungen + manchmal konkrete Beratung
  aber es gibt keine Eigeninitiativen
  wer früher in Produktion gearbeitet hat, interessiert sich heute auch nicht für Kulturelle o.ä. Angebote
  Es ist z.Zt. überhaupt nicht möglich, solidarische Aktivitäten unter Arb.lose zu schaffen – das ist nicht dran – denn was wir jetzt erleben ist nicht Ausdruck von Unrechtssystem, sondern jetzt wird alles offenbar, was schon längst da war.

Gossner Mission

- Die übergroße Zahl von Arb.lose = Ergebnis des alten Systems
Erst später, wenn es sich „normalisiert" hat, Aktivitäten + Auseinandersetzungen möglich!

- Kirche war anders + ist jetzt gefragt: Was können Sie anbieten?
Beratung? ...

Meine Einschätzung

- Amt – von oben + abgehoben
strukturiert – mit Funktionären

- Alles in der Übergangsphase – nicht sehr gut, aber muß schnell überwunden werden.

- Menschen entweder nicht in der Lage
sinnvolles zu machen
oder wollen nur für sich das Beste draß machen

- Alles Lamentieren hilft nicht – es kann nur besser werden!

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner Mission

Gossner
Mission

Berlin, den 12.11.1991

Lieber Reinhard! (Word)

Bevor ich wieder nach Wittenberge komme, soll diese Vorankündigung Dich (Euch) erreichen. Ich bin dabei, an verschiedenen Orten der ehemaligen DDR, . d.h. an sogenannten Industriestandorten, "Besuche" zu machen. Die Absicht ist zu erfahren, ob und was im Umfeld der Kirchengemeinden möglich ist, um notwendige Initiativen zu unterstützen, die sich der schlechten Situation von Arbeiterinnen bzw. arbeitslosen Frauen annehmen.
Z.Zt. laufen ja viele Angebote, aber meist ohne Betroffene.
Ich versuche, wenn Interesse, gemeinsam mit Akteuren da genauer zu denken und zu probieren. Mein Hauptanliegen ist es, herauszufinden, was Christen im Bündnis mit anderen in dieser komplizierten und belasteten Situation neben und mit den Frauen tun können.
Wir stehen ja mehr als je zuvor in der Gefahr, caritative Akuthilfe oder Betreuung anzubieten. Und dann wird irgendwann deutlich: Nichts verändert sich-Abhängigkeiten verstärken sich-Ohnmachtsgefühle blockieren alles.
Wem erzähle ich das?
Nun noch etwas konkreter:
Ich war bei Frau Treutler in Wittenberge. Sie hat mir von ihrer Arbeit und der Situation "der Frauen" in Wittenberge erzählt.
Dabei ist die Idee geboren, nach Bündnispartnern und Initiativen im Umfeld von Kirche zu suchen.
Darum würde ich gerne mal vorbeikommen, um Genaueres von Euch zu hören.
Mein Vorschlag: Ich komme am 28.11. nach Wittenberge. Bleibe bis zum 29.11.
Überlegt bitte, wann und wie, wenn es überhaupt geht. Und ein Anruf bei meinem Vater als Rückkopplung reicht aus.
Ich hoffe, es klappt und wir finden etwas Zeit zum beidseitigen Austausch.

Laßt es Euch gutgehen und haltet durch-Euch auch ab und zu etwas Gutes zu gönnen!

Herzliche Grüße ,

Gossner Mission

Gossner Mission

Herrn
Reinhard Weizel
Hittdorfstr. 21
Ökumen.Büro

W-1000 Berlin 33

Berlin, den 9.10.1991

Lieber Herr Weizel!

Nach vielen vergeblichen Anrufversuchen nun eine schriftliche Anfrage.
Vor einer Woche sprach ich mit Ulrich Duchow, u.a. auch über die Kontakte und Arbeitsverbindungen zwischen Ihrer Arbeit und der Gossner Mission. Ich arbeite seit einem halben Jahr hier in der Dienststelle der Gossner Mission (Berlin-Ost) und bin zuständig für den Schwerpunkt "Gemeinwesenarbeit" und besonders auch für die Kontakte zu Initiativgruppen in den osteuropäischen Ländern. Im nächsten Herbst soll wieder eine Konsultation in Potsdam stattfinden. Auf Grund der Umbruchsituation in Osteuropa wollen wir uns mit den Herausforderungen, den Verantwortlichkeiten und der Teilnahme von Christen an den gesellschaftlichen Prozessen beschäftigen. Wichtig werden auch die Fragen nach ökonomischen Alternativen sein.
Darum meine Anfrage: Kann ich an der Tagung in Königswartha vom 29.10.- 1.11. teilnehmen? Durch die Information von M.Duchow wäre es für mich eine gute Möglichkeit, dort an der inhaltlichen Arbeit mitzumachen.
Es wäre gut, wenn Sie mir an die obige Adresse eine Mitteilung schicken würden.

Mit freundlichen Grüßen

Gossner Mission